

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1935**

11 (15.3.1935)

# Wochenblatt

## der Landesbauernschaft Baden

Bezugspreis monatlich 50 Rpf. frei Haus. Hauptschriftleitung: Karlsruhe, Veierheimer Allee 16, Fernruf 8280, nach Dienstsluß 8289. Zuschriften für Schriftleitung u. Verlag erbeten nach Karlsruhe, Postfach Nr. 187. Reaktions- und Anzeigenschluß: Dienstag mittag 12 Uhr. Das Wochenblatt erscheint am Freitag jeder Woche.



Verleger: Landesbauernschaftsverlag Baden G.m.b.H., Karlsruhe, Veierheimer Allee 16, Fernruf 8280, nach Dienstsluß 8288. Anzeigengebühren und Preisnachlässe: s. B. in Preisliste Nr. 4 gültig. Erfüllungsort: Karlsruhe. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe 18830 oder Bad. Landwirtschaftsbank, Karlsruhe.

Folge 11, 3. Jahrgang

Karlsruhe, 15. Lenzing (März) 1935



Wenn tausend einen Mann erschlagen,  
Das ist nicht Sieg, nicht Ruhm noch Ehr!

Und heißen wird's in späten Tagen:  
Gesiegt hat doch das deutsche Heer!

Das Kriegerdenkmal in Oppenau

# Wochenundschau

**2 Jahre national-sozialistischer Staat** Zum Tag der Währungs-Wiederkehr der nationalsozialistischen Machtübernahme in Baden hatten sich am Montag die Mitglieder der Regierung mit den führenden Persönlichkeiten des gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Badens zu einem feierlichen Staatsakt im großen Sitzungssaal der Reichsstatthalterei versammelt.

Ministerpräsident Walter Köhler ergriff für den erkrankten Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort und erinnerte an den denkwürdigen Tag vor 2 Jahren und die Verhältnisse, die der Nationalsozialismus in Baden und im Reich angetroffen hat. Die Arbeitslosenziffer wurde von 185 000 auf 83 000 zurückgeschraubt. Die wirtschaftliche Lage Badens als Grenzland ist schwierig. Trotzdem muß mit aller Kraft weiter daran gearbeitet werden, den Export zu steigern.

Die Rückgliederung des Saargebietes bedeutet für Baden einen starken Antriebs in wirtschaftlicher Beziehung. Der Ministerpräsident schilderte das Wiederaufblühen der Landwirtschaft und erklärte, daß man stolz sein könne, daß auf dem Gebiet der Rekolonisation und der Feldbereinigung nirgends mehr getan werde als in Baden.

Im Verlauf seiner Ausführungen schilderte er die Verhältnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens der Wirtschaft und der Kultur und die vor uns liegenden Aufgaben im dritten Jahr des nationalsozialistischen Staates.

**Trauer um Schemm** Unter starker Beteiligung der Partei und der einzelnen Organisationen, sowie der bayerischen Dittmar und der Stadt Bayreuth fand die Beisetzung des Staatsministers und Gauleiters Hanns Schemm statt. Auch der Führer traf trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes in Bayreuth ein und erwies seinem Mitkämpfer die letzte Ehre. Der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister H. Walther Darré hat an die Gattin des Verstorbenen, den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert und an die bayerische Dittmar Beileids-telegramme gerichtet, in denen er sein Beileid zu dem schweren Verlust ausdrückt.

**Der englische Besuch** Die durch die Erkrankung des Führers verschobene Reise des englischen Außenministers zu Besprechungen mit dem Führer in Berlin wird aller Voraussicht nach noch im März stattfinden. Der Reichsaußenminister hat dem britischen Botschafter mitgeteilt, daß der Führer und Reichskanzler zu seiner Erholung 14 Tage nach Berchtesgaden abgereist ist. Man hofft jedoch, daß die Reise des englischen Außenministers noch vor Ende dieses Monats stattfinden kann. Diese Nachricht hat in London eine sehr gute Aufnahme gefunden. Auch der Tag der Abreise für den Vordirektorbewahrer Eden in Moskau steht bereits fest. Auf der Rückreise wird derselbe auch Warschau, der Hauptstadt Polens, einen Besuch abtun.

**Deutschland und die Weltwirtschaft** Ueber das obige Thema hielt der stellvertretende Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht auf der Leipziger Messe eine bedeutende Rede. Er stellte an den Beginn seiner Ausführungen sein Bekenntnis zur Wirtschaftspolitik des Nationalsozialismus und erklärte, daß mit dieser auch im Ausland gerechnet werden müsse. Alle Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet erfolgen im Einverständnis und mit Billigung des Führers. Den Nachteilen, die durch die Devisen- und Rohstofflage geschaffen wurde, stehen die Vorteile der Arbeitsbeschaffung, Steuer- und Zinsensenkung, sowie der Gründung neuer Industriezweige gegenüber. Die Wirtschaft habe die Aufgabe, mit aller Kraft sich für den Export einzusetzen. Bei der Rohstoffzuteilung werden die Firmen mit Export in Zukunft besonders berücksichtigt werden. Auf allen Gebieten muß die Leistung maßgeblich sein. Dr. Schacht wandte sich dagegen, daß die Verantwortung des einzelnen ausgeschaltet werde, und daß die Preisbildung auf der Kalkulation des schwächsten Betriebs aufbaut werde, weil dem tüchtigen, fleißigen und sparsamen Unternehmer durch alle möglichen Bindungen die Früchte seiner Arbeit und Tüchtigkeit entzogen werden. Im Anschluß daran verbreitete sich der Reichsbankpräsident über Zins- und Kapitalfragen.

**Der Erfolg der Leipziger Messe** Die Leipziger Messe 1935 ist am vergangenen Sonntag geschlossen worden. Sie nahm einen ausgezeichneten Verlauf. In einer Gesamtzahl von 200 000 Besuchern hat die diesjährige Messe einen Rekordbesuch, wie er seit dem Ausbruch der Wirtschaftskrise nicht mehr erlebt wurde. Die Belebung war hauptsächlich durch die Auswirkung der staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramme in der Industrie zurückzuführen. Der Auslandsbesuch war erfreulich stark. Aus 72 Ländern kamen rund 21 000 Besucher, das sind um ein Viertel mehr als im Vorjahr.

**Terror im Memelland** Die deutschen Memelländer haben unter der litauischen Herrschaft einen offensichtlichen Terror zu ertragen. Das wird jetzt wieder durch die Beantragung von fünf Todesurteilen im Prozeß gegen die Memelländer dargelegt. Obwohl in den Verhandlungen der Beweis für die Unschuld der Angeklagten erbracht werden konnte, wurden fünf Todesurteile und hohe Zuchthausstrafen beantragt. Deutschland hofft, daß die Garantiestaaten den Mut finden werden, angesichts dieser unerhörten Behandlung die deutschen Volksgenossen im Memelland zu schützen und die litauische Willkür in der Zukunft unmöglich zu machen.

Das französische Kabinett beschäftigte sich in Mehr Soldaten der vergangenen Woche in einer Sitzung mit und mehr Waffen der Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Es soll ein Gesetz verabschiedet werden, wonach in Frankreich die zweijährige Dienstzeit eingeführt wird. Bereits die im April dieses Jahres eingezogenen Rekruten sollen 18 Monate unter den Waffen stehen, während die im Oktober einberufenen bereits zwei Jahre Dienst tun sollen. Diese Regelung soll bis 1940 beibehalten werden und dann in Absätzen wieder zur einjährigen Dienstzeit übergegangen werden.

**Frankreichs Kolonialbesitz gefährdet** Die gefährdeten Kolonien in Nordafrika machen den Franzosen schwere Sorgen. Eine augenblickliche wirtschaftliche Krise, derzufolge das Mutterland Frankreich die Produkte der Kolonien (Wein, Orangen und Dattelpalmen) nicht mehr abnehmen kann, ist die Ursache großer politischer Unzufriedenheit. Vor allem die jüngere Generation von Algerien und Tunis ist politisch sehr regsam und daher für Frankreich sehr gefährlich. Die geistigen Führer der Bewegung sind in dem Kreise derjenigen zu finden, die die Universitäten in Frankreich oder Europa besucht haben. Außer der Kenntnis Europas, der Stärke und Schwäche der einzelnen Länder, wirkt auch die absolute Bevorzugung der Franzosen in den höheren Stellen der Kolonien aufreizend, da die Studenten infolgedessen keine ihrer Ausbildung zukommende Stellung in ihrem eigenen Land finden können. Die tatsächlichen Gründe liegen in dem Panmosammedanismus, und der Streit ist ein Glaubens- und Rassenstreit gegenüber der französischen Herrschaft. Der französische Innenminister Regnier befindet sich im Augenblick auf einer Afrikareise, um sich selbst ein Bild von den Zuständen und Schwierigkeiten zu machen und eine Lösung dafür zu finden.

**Polen und die Baltischen Staaten** Polen verfolgt seit Jahren die Bestrebungen der baltischen Staaten, sich zu einem Block zusammenzuschließen und damit die Stohkraft zu verstärken, mit großem Interesse. Ob man dabei weiter auch eine Einbeziehung von Finnland beabsichtigt, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls mißt Rußland diesen Bestrebungen große Bedeutung bei und glaubt diesen Staatenblock als gegen sich gerichtet betrachten zu müssen. Unter diesem Gesichtswinkel bekommt die Reise des polnischen Generals und Stabschefs nach Riga, Reval und Velsingfors eine besondere Bedeutung. Zwischen Estland und Lettland besteht bereits ein Militärbündnis. Polen hat diesen Staaten und ihrem Bündnis des öfteren sein freundschaftliches Interesse gezeigt. Man wird nicht fehl gehen, wenn man die Gründe dieser Entwicklung auf der polnischen Seite mit dem Wunsch der Schaffung von konsolidierter Verhältnisse an der Grenze gegenüber dem russischen Druck zu erklären sucht.

**Ruhe in Griechenland** Der griechische Aufstand ist niedergeschlagen. Die Führer der Aufständischen in Mazedonien haben sich über die bulgarische Grenze begeben. Benizelos, der geistige Vater der Unruhen, ist mit mehreren Rebellen auf italienischen Boden geflüchtet. Die Aufständischen haben vorher alle Kasernen geplündert. Sämtliche Aufständischen wurden bei ihrem Uebertritt über die Grenze verhaftet und interniert. Benizelos soll als politischer Flüchtling betrachtet und daher nicht ausgeliefert werden. Der Unterredung mit einem Berichterstatter zufolge, äußerte Benizelos, daß er sich nun endgültig von der Politik zurückziehen werde. Mit dem Uebertritt der Führer des Aufstandes auf neutralen Boden, kann der Aufstand als vollkommen niedergeschlagen betrachtet werden. Die Regierung ist auf der ganzen Linie Sieger und Herr der Lage.

**Chinesisch-japanische Freundschaft** Es ist sehr bemerkenswert, daß die chinesische Regierung ein Gesetz erlassen hat, wodurch eine Propaganda gegen Japan in China verboten worden ist. Die chinesischen Behörden sind zur strengen Durchführung des Gesetzes verpflichtet worden. Mit diesem Schritt ist die chinesisch-japanische Freundschaft begründet worden.

# Der Soldat von 1917.....

Von Berner Deumelburg

Der Soldat von 1917 ist ein ganz anderer als der Soldat von 1914.

Drei Jahre Krieg haben ihn äußerlich und innerlich vollständig umgeformt. Verdun und die Somme haben ihm ihren Stempel in die Seele gebrannt.

Er stürmt nicht mehr in Reih und Glied, er kniet nicht mehr nach vorgeschriebenen Bewegungen hin. Er hat keinen Sinn mehr für „Luchsführung“ und „Richtung“ und „Bordermann“ und „Zwischenraum“ und „Abstand“. Das Exerzierreglement besteht für ihn nur noch, solange er in der Etappe zur Ruhe und Erholung weilt. Führer und Untergebene kommen sich ein wenig lächerlich vor, wenn sie dort Gräßen üben mit Anlegen des Zeigefingers und des dritten Gliedes des Mittelfingers an die Kopfbedeckung. Sie tun es mit gutmütiger Nachlässigkeit und weil es nun einmal so vorgeschrieben ist, oft auch mit innerem Grimm.

Er eilt nicht mehr, todverachtend und den Treuschwur zum Vaterland auf den Lippen, zwischen „Sprung auf — marsch, marsch“ und „Hinlegen“ über Wiesen und Hänge, zwanzig Meter hinter seinem Kompagnieführer, der mit geschwungenem Degen vorausstürzt. Es klingen keine Hornsignale mehr und es wird nicht mehr zum Sammeln geblasen. Wenn er hin und wieder noch einmal Hurra brüllt, so ist es der heifere, unheimliche, aus Nervenüberreizung und jäher Zusammenballung aller Energien hervorquellende Jagdschrei, der sich von Trichter zu Trichter im Angesicht des Feindes Luft macht.

Er ist ein sonderbares Wesen, schweigsam, tagelang mit den äußeren Symptomen der Gleichgültigkeit dem Artilleriefeuer ausgesetzt. Seine Uniform unterscheidet sich kaum noch von der Erde, in der er sich aufhält. Sie ist zehnmal mit groben Stichen geflickt, zerfchliffen, verschossen. Eine neue kriegt er nicht, er hat auch keinen Ehrgeiz danach. Der eine trägt Stiefel, der andere Schnürschuhe mit Widelgamaschen. Auf dem Kopfe hat er den Stahlhelm, unter dessen grauer Kugel das bleiche, mit Bartstoppeln besetzte Gesicht wie unter einem düsteren Schatten untergetaucht ist.

Sein Uniformtragen steht offen. Das Gewehr, dessen blankte Teile mit einem Stück Segeltuch eingewickelt sind, liegt am Riemen um die Schulter wie bei einem Jäger. In der Hand ruht ein derber Knotenstock. Am Koppel hängt der Brotbeutel mit der Feldflasche. Im Brotbeutel ist ein Stück Speck, eine Krante Brot, eine Blechbüchse mit Kunsthonig oder Schmalzerlah, die letzte Feldpostkarte von daheim, Patronen und ein Bleistift. In der Feldflasche abwechselnd Gerstenkaffee oder Brombeerblättertee mit Divisionsfusel, einer Art Brantwein.

Neben dem Brotbeutel hängt ein kurzes Messer in einer Lederscheide. Früher war die Scheide aus Blech. Es gab kein Leder mehr. Einen sonderbaren Topf, einer Botanisiertrommel ähnlich oder einer Kontervenbüchse, trägt er an einem Gurt über der Schulter. Das ist die Gasmaske, die er niemals daheim läßt. Er weiß, was von ihr abhängt.

Er hat auch besondere Liebhabereien. Der eine schnitzt, der andere spielt Karten, der dritte sammelt Patronenhülsen. Die höchste Seligkeit aber ist die Zigarette. Man gibt sich eine Zigarette zur Begrüßung und zum Abschied. Zur Ermunterung, aus Dankbarkeit oder aus Sympathie. Der Offizier gibt sie dem Untergebenen, der Untergebene hilft dem Offizier aus. Die Braut schickt dem Freund des Bräutigams Zigaretten, die Mutter dem Kameraden des Sohnes, die Frau Hauptmann dem Burschen des Hauptmanns, der Herr Fabrikant seinen Angestellten im Felde. Zigaretten sind besser als Händedrucke. Auf die Marmeladezulage und die Blutwurst aus Fleischabfällen kann man verzichten, auf die Zigarette nicht.

Dem Verwundeten, der mit weißen Lippen und ausgeblutetem Gesicht im Graben liegt, steckt man mit Selbstverständlichkeit die Zigarette zwischen die Zähne. Wenn er schon nicht

mehr sprechen kann, so zeigt doch diese leise Blut der Zigarette, daß noch Leben in ihm ist. Der Gefangene macht bei seinem Verzweiger gut Wetter, indem er schleunigst seinen Zigarettenvorrat abliefern. In der letzten Minute vor dem Angriff, morgens bei Dämmergrauen, wenn man im Graben steht, fröstelnd und ohne jede Lust, noch etwas zu sprechen, raucht man noch eine Zigarette. Die Hand hält man gewölbt über die Blut, damit nichts zu sehen ist. Steigt dann, leise schaukelnd, in aller Behutsamkeit sich entfaltend, die Rauchkugel auf, die den Beginn anzeigt, so drückt man den Stummel am Gewehrschaft aus und schiebt ihn in die Brusttasche. Wie manche Zigarette ist nicht zu Ende geraucht worden.

Auf Briefe von daheim freut sich der Soldat. Bist er sie, so hat er meistens nach den ersten Zeilen schon genug. Immer derselbe Jammer. Die Protration verkleinert, auf die Kartoffelarten bekommt man nach stundenlangem Warten überhaupt nichts. Zucker seit zwei Wochen kein einziges Gramm im Hause. Die Kinder krank, kein Wunder, es gibt ja keine Kohlen. Der Schwager in Rußland vermisst, sechs kleine Kinder und eine schwächliche Frau. Der junge Schnösel von nebenan verdient in der Munitionsfabrik ein schönes Geld, raucht die teuersten Zigaretten, hat eine freche Schnauze und lacht über die Dummköpfe, die sich draußen die Knochen zerbrechen lassen.

Frieden — wie soll man das wissen, und was geht es einen schließlich an? Der Kompagnieführer kann keinen Frieden machen, der Küchenunteroffizier nicht, der Feldwebel auch nicht. Weiß man denn noch, wie es angefangen hat? Es geht immer so weiter, am besten ist es, wenn man gar nicht darüber nachdenkt.

Es folgt eine Regenperiode, die den Schlamm brei vollendet. Das Material bekümmert sich nicht darum. Die Artillerie schlägt geht unermindert weiter. Infanteristische Bewegungen sind ausgeschlossen. Am 10. August verzeichnen die Berichte die siegreiche Abwehr neuer Angriffe auf breiter Front.



Aus Jünglingen wurden Männer.....



Jetzt stürmen wir . . . .

Am 16. August neuer Großkampftag. Es geht genau so wie am 31. Juli. Der Raum, auf dem ehemals Langemarck stand, gerät wieder zwischen die Materialzonen, d. h. Langemarck wird von den Engländern genommen. Dann wälzt sich das Material zurück, d. h. die Deutschen besetzen Langemarck wieder.

Am Mittag der gleiche Vorgang. Langemarck wird verloren. Die Engländer gelangen bis dicht vor Boellkapelle. Nach den Berichten entsteht hier eine Krise der Schlacht, weil die Engländer fast durch die ganze deutsche Materialzone gedrungen sind. In Wahrheit ist das erst nachher ausgedacht, es ist wie überall. Ein Durchbruch war ja gar nicht erstrebt. So geht es weiter. Die Heeresberichte haben ihre liebe Not, stillistische Neuerungen für diese phantasielose Monotonie zu erfinden. Es ist ja weiter nichts als Trommelfeuer und Schlamm, worin Menschen ein fast unglaubliches Dasein führen. Der Verschleiß ist auf beiden Seiten ungeheuer. Es ist Sache der Rechenkünstler in den Operationsabteilungen der Stäbe, dafür zu sorgen, daß der Zustrom an frischen Divisionen sich der Materialkurve anpaßt.

Trichter vor Trichter wälzen sich die Materialzonen gegen den Southouster Wald (es ist schon lange kein Wald mehr!) gegen Passchendaele (ein Trichterkomplex, der durch die pulverisierten Ziegelsteine ein wenig rötlich gefärbt ist) und gegen Gheluvelt an der Straße von Ypern nach Menin (Straße — eine gedachte Linie auf der Karte!).

Sonderbare Ironie sind auch die Bezeichnungen, die für einzelne Stellen des Trichtersfeldes von der Truppe und von den Stäben als Erinnerung an eine barmherzigere Zeit beibehalten werden. Zum Beispiel wohnt ein Bataillonsstab in der „Jungburg“, eine Kompanie am „Stägerhaus“, eine Bereitschaft im „Artilleriegehöft“. Der Mensch kann von seinen gewohnten Begriffen nun einmal nicht lassen, selbst hier nicht. Es entspräche dem Gesicht dieser Schlacht viel besser, wenn man ein System von Längen- und Breitengraden einführen würde, wie es in der Eintönigkeit des Meeres üblich ist. Man spricht auch immer noch von der Kirche von Boellkapelle und dem Wegekreuz bei Passchendaele, vom Haanebeek und von der Windmühle von Grootemolen, vom Herenthage-Park und vom Nonneboschen. Als ob man dadurch auch einen einzigen waf-

fergefüllten Trichter in einen Baum, in eine Mauer, in ein Stück Wiese verwandeln könnte!

Es wird September und Oktober. Wie viel Divisionen sind schon hindurchgegangen! Das Armeekommando führt Buch darüber. Es kommen jetzt täglich etwa 10 lange Munitionszüge aus der Heimat für diesen schmalen Abschnitt. Man zeichnet immer neue Stellungskarten, auf denen die sogenannte vordere Linie sichtbar ist, die Artillerieaufstellung, die Feuerverteilung, die Lage der Bereitschaften, der Stäbe und die Gefechtsgrenzen. Das alles ist eine saubere und gewissenhafte Arbeit. Born ist ein Brei.

Wieder kommt eine Regenperiode. Furchtbar sind die Abgänge an Kranken. Darmkatarrhe infolge der ständigen Nässe nehmen zu. Der Kampf mit dem Wasser ist elend und lähmend. Der Schlamm steigt immer weiter. Das Material rost untermindert. Man ist aus der Zone der Betonklöße hinaus und hat nun überhaupt keinen Schutz mehr.

Neue Großkampftage, sogenannte. Am 20., 26. September, am 4., am 9., am 12., am 22., am 26., am 30. Oktober 1917. Immer das gleiche Bild. Materialzonen hüben und drüben, dünnes Infanteriegefecht in der Mitte. Ein Martyrium sondergleichen. Eine Trostlosigkeit, die nicht mehr zu beschreiben ist.

Am 12. November fällt der Raum von Passchendaele in englische Hand. Dann ist es auch mit örtlichen Veränderungen aus. Das Material bekümmert sich nicht darum. Es rost noch eine Zeitlang sinnlos weiter, bis es endlich begreift, daß die Schlacht zu Ende ist.

Derliche Ereignis — in vier Monaten ein Geländegewinn von 20 Kilometer Breite und 8 Kilometer Tiefe. Ein Schlammfeld, das einer Mondlandschaft Ehre machen würde. Millionen Tonnen zersplitterten Eisens. Dazwischen die Leichen von 200 000 Menschen.

Verbrauch des Angreifers — Hunderte von Eisenbahnzügen mit Granaten, Zehntausende von Geschützen. Hunderttausend Tote und dreimal soviel Verwundete. Insgesamt ein Abgang von einer halben Million Menschen.

Verbrauch des Verteidigers — weniger Material, ebenso viele Menschen.



Aus dem Wald wird ein Trichtersfeld

Strategische Bilanz — belanglos. Marschall Saig verkündet, es sei der größte Sieg, den die Alliierten seit der Marne-Schlacht 1914 errungen hätten. Welche Begriffsverwirrung, welcher Mißbrauch mit dem Wort Sieg! Die Flandernschlacht ist der stumpfsinnigste Ausdruck einer bankrotten Heerführung, die alle Tätigkeit auf das Material und alle Not auf die Truppe abgewälzt hat.

Wer singt das Lied des deutschen Soldaten in der Flandernschlacht?

Nicht die Heeresberichte, die in Verlegenheit gerieten, wo-

her sie neue Worte des Lobes und der Guldigung nehmen sollten.

Nicht die Orden, mit denen man die Ueberlebenden freigebig geschmückt.

Nicht die Denkmäler, die man den Toten dabei errichtet.

Es ist eine ganz stille, ganz verschwiegene Angelegenheit des Herzens. Ein Verneigen, eine wehmütige Trauer, ein Erschauern, ein Zähnezusammenbeißen und ein Gebet.

(Aus dem Neumelburg-Buch „Der Soldat von 1917“, Band 34 der „Schriften an die Nation“, Breitbart, 1,20 RM, Verlag Gerhart-Stalling, Oldenburg.)

## Nationalsozialistische Agrarpolitik

Rundfunkrede des Hauptabteilungsleiters I, Albert Roth, M. d. R.

Es war ein Glück für unser Volk, arm und stark zugleich geworden zu sein. Edle Armut war noch immer der Antrieb zum Schöpferischen, zum Blick auf die Zukunft. Flüchtiger Genuß gehört dem Augenblick, aber der Reichtum an inneren Werten prägt ein Volk willensmäßig aus. Wenn ein Volk in große Not, in großes Elend und Verderben gerät und ein solches Volk besitzt noch körperlich, geistig und seelisch lebendige Kräfte, so werden sie sich sammeln und nach den tiefen Gründen ihres Niedergangs sehen und somit den Grundstein zur böllischen Wiedergeburt ihres Staates legen. Dieser Grundstein wurde in Deutschland nach der Revolution 1918 durch den Frontsoldaten Adolf Hitler gelegt durch die nationalsozialistische Bewegung, deren oberster Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ durch unseren Führer in das Volk hineingetragen wurde.

Das göttliche Schicksal gab uns Adolf Hitler, der dem Sehnen und Drängen der deutschen Volksseele Form und Inhalt gab durch die Gründung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Verspottet, verschmäht, verleumdet, gehäht und verfolgt, setzte sich die junge Partei trotz vieler Rückschläge in einem beispiellosen zwölfjährigen Ringen durch gegen den Liberalismus, Marxismus und Bolschewismus. Auf legalem Wege wurde die geistige Revolution vorwärts getragen und erhielt ihre Krönung am 30. Januar 1933 durch die Ernennung unseres Führers Adolf Hitler zum Kanzler des deutschen Volkes. Nur derjenige deutsche Volksgenosse kennt die Größe des Kampfes unseres Führers und seiner Bewegung, der selbst in diesem Kampfe stand und bereit war, Gut und Blut für ein neues Deutschland zu geben. Das fürchtbarste Erbe, was je eine Regierung hinterließ, mußte der Nationalsozialismus antreten und übernehmen. Der Liberalismus, in seiner Endkonsequenz der Bolschewismus, mit seiner verheerenden Brandsadel, gab durch den Reichstagsbrand das Todesignal für das deutsche Volk. Ueberall Verzweiflung, Not und Elend, Schulden, Fäulnis, Korruption, ein sittlicher und moralischer Zerfall und nicht zuletzt bereits 7 Millionen Arbeitslose waren das sichtbare Produkt des alten verrotteten liberalistischen Systems.

### Ein neuer Kurs

Mit eiserner Hand ergriff Adolf Hitler das Steuer richtunggebend für eine bessere Zukunft des deutschen Volkes.

Die erste Tat zur Volksgemeinschaft war die Beseitigung des für das deutsche Volk so verhängnisvollen Parteistaates, an dessen Stelle der deutsche Volksstaat gesetzt wurde. An die Stelle der verantwortungslosen Länderparlamente traten verantwortungsbewußte nationalsozialistische Führer.

Adolf Hitler verlangte von seinem Volke 4 Jahre Zeit und Geduld zur Beseitigung der fürchtbaren seelischen und wirtschaftlichen Nöte seines Volkes.

Der Nationalsozialismus muß das nachholen, was die Regierungen vor uns versäumt haben, muß das wiedergutmachen, was der Liberalismus am deutschen Volk gesündigt hat. So mußte in erster Linie die Arbeitslosigkeit zum Stillstand ge-

bracht werden, was man im alten System für unmöglich hielt. Der Nationalsozialismus hat durch die Arbeitschlacht schon im zweiten Jahre der Machtübernahme einen gigantischen Sieg errungen für die deutsche Arbeiterschaft. Der junge nationalsozialistische Staat hat in zwei Jahren zwei Drittel seiner sämtlichen arbeitslosen Volksgenossen in Arbeit und Verdienst gebracht, und das ganze deutsche Volk hat es sich zur Aufgabe gemacht, im neuen Arbeits- und Aufbaujahr dem letzten deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben.

Neben der Arbeitschlacht hat der Nationalsozialismus durch das gigantische Winterhilfswerk Deutschland und der Welt gezeigt, daß der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ tiefe Wurzeln im deutschen Volke geschlagen hat, und aus diesem sozialen Betreuungswerk zugleich ein Hilfs- und Erziehungswerk geschaffen hat.

### Des Bauern Bestimmung

Wenn ich jetzt als nationalsozialistischer Bauer auf die größte nationalsozialistische Tat zu sprechen komme, nämlich auf die nationalsozialistische Agrarpolitik, so wollte ich durch Anfangs-



Hauptabteilungsleiter I Albert Roth, M. d. R.

ausführungen jeden Verdacht beseitigen, als ob der nationalsozialistische Bauer im Reichsnährstand nur einseitige bäuerliche Standesinteressen vertreten wolle.

Der deutsche Bauer will nicht nur aus der eigenen Scholle sein Volk ernähren, sondern er will die seelische Verbindung mit seinen Volksgenossen in der Stadt, damit der Begriff von



Blut und Boden zum Allgemeingut der ganzen deutschen Nation wird. Es liegt im Wesen der nationalsozialistischen Revolution, daß sie bis in die Wurzeln des Daseins unseres Volkes durchdringt und das Verhältnis des Menschen zum Boden neu zu ordnen sucht.

Alle großen revolutionären Umwälzungen im Leben der Völker haben zumeist ihre Ursache in einem zerstörten inneren Verhältnis des Volkes zu seinem Raum gehabt.

Diese historische Tatsache gilt vor allem für unser deutsches Volk, dessen Ursprung und Ausgang in der Bodenständigkeit des germanischen Bauertums zu suchen ist. Die Revolution 1933 schöpft ihre Quellen aus der Tiefe deutschen Volks- und Bauertums. Den Beweis dafür bringen die großen Worte unseres Führers „Das kommende Reich wird ein Bauernreich sein oder es wird nicht sein“. Nur wer diese großen bedeutungsvollen Worte versteht und begreift, erkennt die Wichtigkeit und Bedeutung der neuen Agrarpolitik und Agrargesetzgebung. Die Schaffung des Reichsnährstandes, die Herausnahme des deutschen Grund und Bodens aus der liberalistisch-kapitalistischen Gesellschaftsordnung bedeutet den Anfang zur Brechung der Zinsknechtschaft.

Ziel und Inhalt unserer neuen Agrarpolitik geben das Reichsnährstands- und Reichserbhojgesetz. In der Bindung von Bauer und Boden, und in der Wiederherstellung einer gebundenen Bodenordnung liegt der Wesenskern dieser Gesetze.

Hier hat der Nationalsozialismus eine Umwandlung in der Auffassung vom Beruf des Bauern und den Grundfragen unserer Arbeit auf der Scholle vollzogen. Die ewig gültige, im letzten Jahrhundert leider verschüttete Erkenntnis ist wieder freigelegt, daß der Ackerbau als die Urproduktion die erste Kunst im Staate ist, und daß der Reichtum der Nation vorwiegend auf dem beruht, was die Mutter Erde im alljährlichen Schöpfungsrythmus hervorbringt. Der deutsche Bauer hat damit seine Aufgabe wieder zurückerhalten, nämlich zu erzeugen und den Schöpfungsengang der Natur nach besten Kräften zu fördern.

Natur und Arbeit allein sind die wirtschaftlichen Kräfte, und diese finden ihre oberste Zielsetzung und Erfüllung in der Bedarfsdeckung unseres Volkes.

## Der Fluch des Liberalismus

Im liberalistischen System stand das Problem des Abjates und der Rentabilität vor dem der Erzeugung und Bedarfsdeckung, und so interessierte weniger die Frage wie und ob der Bedarf durch die Urproduktion gedeckt würde, als der jüdisch-händlerische Gesichtspunkt, wie die vorhandenen Güter mit dem größten Gewinn umgesetzt würden. In der Widersinnigkeit dieser liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftsordnung verlor die Arbeit am Boden ihren inneren Sinn, die echte Freude des Bauern am Schaffen wurde zerstört, und der Segen der Erde zum Verhängnis und Fluch unseres Volkes. So erfolgte die Auflösung uralter Bindungen und Gemeinschaften, die Loslösung vom Boden, die Mobilisierung des Bodens und die Landflucht. Hunderttausende deutscher Bauern schüttelten in den letzten Jahrzehnten den Staub der Heimat Erde von den Füßen und gingen als Kulturdünger nach aller Herren Ländern. Das liberalistische Wesen der Ungebundenheit, Beweglichkeit und zügelloser Freiheit führte zu restloser Knechtschaft und Verschuldung des deutschen Bauernstandes.

## Rückkehr zum Bauertum

Die nationalsozialistische Revolution brachte die Rückkehr zu den alten bäuerlichen Lebens- und Denkformen, sowie den großen geistigen Umschichtungs- und Gesundungsprozeß unseres Volkes. Die nationalsozialistische Agrarpolitik erstrebt die Gebundenheit mit der Scholle, die Verbundenheit mit dem ganzen Volke, sowie eine Stabilität unserer Erzeugung und Volksernährung. Mit freudigem Erstaunen beobachteten wir, wie sich in allen Schichten unseres Volkes ein Besinnen auf die schicksalhaft im deutschen Boden ruhenden natürlichen Grundlagen unseres völkischen Daseins erkennbar macht.

Für den Ausfall der Ernte hat nicht nur der Bauer, sondern das ganze Volk zu bangen und zu danken!

Der Ackerbau hat im neuen Staate wieder allgemeinverbindlichen Sinn erhalten, weil uns die Einsicht wiedergegeben wurde, daß der Ackerbau nicht Wirtschaftszweck des einzelnen, sondern Lebensziel der gesamten deutschen Nation ist. Ausgang und Grundlage der völkischen Lebensordnung sind nunmehr die natürlichen Ernährungsmöglichkeiten der eigenen Scholle. Deshalb müssen die Ernährungssitten unseres Volkes im Einklang stehen mit unseren Landeserzeugnissen. Nur da-



durch wird der Grundsatz der Bodenständigkeit zum sozialistischen Prinzip und aus diesem erwächst die Gesinnung: Einer für alle, alle für einen. Ohne den Grundsatz der Bodenständigkeit gibt es keine Kameradschaft und Volksgemeinschaft eines Volkes, füreinander in guten und schlechten Zeiten zusammenstehen.

Die Agrarpolitik, die Ernährungs- und Preispolitik wird ein Problem der sozialen Gerechtigkeit.

sie rückt unmittelbar in den politischen Wirkungskreis des Staates und der Gesamtheit und entfernt sich aus den Einflüssen einzelner Interessengruppen.

Die Verpflichtung gegenüber der Gesamtheit liegt beim Deutschen weniger im System von Befehl und Gehorsam, sondern in der Gesinnung und im Gefühl tiefster Verantwortung.

So erstrebt die nationalsozialistische Agrarpolitik im Rahmen einer ständischen und von der Standesehre beherrschten Selbstverwaltung die echte, im Gewissen ruhende Freiheit der Nation.

### Das Ziel der Bauernarbeit

So wie der Wehrstand die Armee Volk und Vaterland zu schützen hat, so hat der Nährstand die für die Forterhaltung der Nation nötige Zahl gesunder Söhne zu gebären und aus der Fruchtbarkeit des ihm anvertrauten Grund und Bodens das Volk bestmöglich zu ernähren. Damit ist auch das Ziel der Betriebsführung sowohl für die Gesamtheit als auch für den einzelnen klar gegeben. Deutsche Bauern, es kann sich somit nicht um Herauswirtschaftung der höchsten Rente, sondern um die Erhaltung bzw. Erschließung der Quellen, die in den Blutwerten der Familien und in der Urkraft des Bodens liegen, handeln. Der Hof ist die Arbeitsstätte für die Familie und das Einkommen berechnet sich daher nicht nach der Höhe der Kapitalverzinsung, sondern nach der Größe der Familie, die auf dem Hofe Arbeit und Nahrung findet. Was also der Staat für das Volk ist, ist der Hof für die Familie und Sippe. So lassen sich schließlich alle Wesenheiten des völkischen Staates herleiten aus dem Charakter des Bauern und den Kräften, die der Arbeit am Boden entstammen.

Der Fruchtbarkeit unserer Böden gleicht die körperliche und geistige Fruchtbarkeit unseres Volkes.

### Bauernkraft ist Volkskraft

Es liegt ein tiefer und ernster Sinn in der erschütternden Tatsache, daß der Niedergang unserer Volkskraft in den letzten Jahrzehnten einherging mit den ernstesten und warnendsten Symptomen sinkender Bodenkraft. Mögen wir daraus erkennen, daß in der Erhaltung und Wahrung der Kraft unseres Bodens die Kraft und Gewißheit für den Fortbestand der Nation ruhen.

Durch den siegreichen Vorstoß der nationalsozialistischen Bewegung wurde der Bauernstand und mit ihm das deutsche Volk vor dem sicheren Untergang gerettet.

Das wollen wir unserem Führer und Kanzler Adolf Hitler danken, indem wir Bauern unsere ganze Kraft einsetzen und seinen Marschbefehl im neuen Aufbaujahr in der Erzeugungsschlacht durchführen, so daß nie mehr eine Hungerblockade unserer Feinde im neuen Staat wirksam werden kann. Wir sind es schuldig den 2 Millionen Toten des Weltkrieges, für sie war der Begriff von Blut und Boden eine Selbstverständlichkeit durch den Einsatz ihres Lebens für die deutsche Heimat-erde. Sie sollen uns immer Vorbild sein im Kämpfen, Opfern und Sterben!

Deutsche Bauern!

Denkt an die verkehrte liberalistische Ernährungspolitik während des Weltkrieges, der nahezu eine Million deutscher Volksgenossen in den Städten zum Opfer fielen. Im tiefen Gedenken dieser unschuldigen Opfer erkennen wir die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Erzeugungsschlacht.

### Blut und Boden

Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Menschen, außergewöhnliche Opfer und außergewöhnliche Leistungen. Die siegreiche Saarabstimmung hat uns am deutlichsten den Beweis erbracht, daß der Begriff von Blut und Boden zu allen Zeiten den Ausschlag geben wird.

So wie die nationalsozialistische Weltanschauung zur Staatsidee wurde, so muß der Begriff von Blut und Boden zum Staatsbegriff werden.

Mit diesem Staatsbegriff und dieser Staatsidee wollen wir uns einen gesunden Staatsinhalt schaffen, aus dem unser Führer Adolf Hitler die Kraft schöpfen kann, die er benötigt, um Deutschland den Platz an der Sonne zu sichern, der ihm auf Grund seiner Fähigkeiten und Leistungen zusteht.

Deutsche Volksgenossen, deutsche Bauern! Damit das große Wort unseres Führers „Das kommende Reich wird ein Bauernreich sein“ in Erfüllung geht, sind die nationalsozialistischen Bauernführer im Reichsnährstand mit ihrem Reichsbauernführer ernstlich gewillt, mit sämtlichen Organisationen der NSDAP., mit der Deutschen Arbeitsfront, mit den Behörden der Regierung, mit dem Arbeitsdienst und dem Arbeitsbund und ganz besonders mit der deutschen Jugend in kameradschaftlicher, nationalsozialistischer Zusammenarbeit die Parolen unseres Führers so durchzuführen, daß wir unsere Arbeit und Handlungsweise verantworten können vor unserem Gewissen, vor unserem Volke und vor unserem unvergleichlichen Führer Adolf Hitler, der heute schon der beste Garant ist für den Frieden Europas und für den Frieden der Welt.

## Die Reichsfrauenführerin, Frau Gertrud Scholz-Klink grüßt die deutschen Bauernfrauen

Die nationalsozialistische Bewegung ist der Garant für das Leben des deutschen Volkes. All unser Tun in den einzelnen Gliederungen der Bewegung gilt der Sicherstellung dieser Lebensgarantie für unser Volk.

In diese gewaltige Aufgabe schaltet sich bewusst die deutsche Frau durch immer engere Zusammenarbeit aller Frauen ein. Das Abkommen des Reichsnährstandes mit der NS-Frauenenschaft, als Trägerin der weltanschaulich-politischen Schulung der Frau, erhält eben daraus seine besondere Bedeutung; denn wir wissen, die Aufgabe, die uns als Frauen gestellt ist, ist allen deutschen Frauen gemeinsam. Und wir werden sie nur dann bewältigen, wenn wir alle sie in dem gleichen Glauben und Willen anpacken.

In diesem Sinne grüße ich die deutschen Bauernfrauen. Wir wissen um die Schwere eurer täglichen Arbeit. Die engere Zusammenarbeit mit der NS-Frauenenschaft soll diese Arbeitslast nicht vermehren; die Zusammenarbeit soll nur über unsere tägliche Arbeit hinaus eine Stelle schaffen, wo wir uns alle miteinander klar darüber werden, wie unsere politische Haltung sein muß, wenn aus unserer täglichen Arbeit das deutsche Volk leben soll.

Gertrud Scholz-Klink



## Das Unkraut — ein hartnäckiger Feind in der Erzeugungsschlacht!

Von Dr. Weisner, Abteilungsleiter II C, Karlsruhe

Es gibt in deutschen Landen zwei alte Bauernsprichwörter von tiefer Wahrheit und nachdenklichem Inhalt! Das eine heißt:

„Das Unkraut frißt aus des Bauern Topf“,

das andere lautet:

„Der Bauer erntet, was ihm die Schädlinge übrig lassen.“

Unkraut und Schädlinge (Pflanzenkrankheiten) in ihrer Zusammenwirkung sind wohl unsere schärfsten Gegner in der Erzeugungsschlacht! Doch wenn man den Gegner kennt, ist der Kampf nicht mehr allzu schwer.

### Wie erhalten wir unkrautreine Äder?

Es gab einmal eine Zeit, da war der Bauer stolz, wenn er unkrautreine Äder vorgeigen konnte. Doch Mangel an Arbeitskräften, Notzeiten, falsche einseitige Betriebsweise, überspitzter Getreidebau und ähnliches mehr zerstörten im Laufe der Jahre die Unkrautreinheit unserer Böden. Wohl gibt es eine Reihe chemischer Spritz- und Streumittel, um überhandnehmendes Unkraut zu bekämpfen; doch all diese Mittel kosten Geld, vermehren Arbeitsaufwand und sind nicht immer voll wirksam. Gewiß haben diese chemischen Mittel oft recht ausgezeichnete Wirkung, ja sie sind in manchen Jahren nicht zu entbehren, aber richtiger und zweckmäßiger ist es, auf natürlichem Weg das Unkraut zu bekämpfen. Hier wird auch der Erfolg stets den gehalten Aufwand lohnen!

Am sichersten treffen wir die Unkräuter durch sachgemäße sorgfältige Bodenbearbeitung! Rasse Böden sind besonders unkrautwüchsig. Wo zu viel Wasser im Boden, da muß entwässert, drainiert werden. Von großer Wichtigkeit ist die Einhaltung einer sinnvollen Fruchtfolge, bei der Getreide, Öl- und Gespinnstpflanzen, Ackerfutter mit Hackfrüchten regelmäßig abwechseln, so daß schon dadurch eine gewisse Bekämpfung und Niederhaltung der verschiedenen Ackerunkräuter sehr wohl möglich ist. Auch ein gewisser Kalkvorrat im Boden ist für die indirekte Unkrautbekämpfung wichtig.



Der Heberich ist eines unserer gefährlichsten Unkräuter

### Bodenbearbeitung zur Unkrautbekämpfung

Eine der bestwirkenden Maßnahmen zur Vernichtung von Unkräutern ist und bleibt das Abschleppen und wiederholte Abeggen der Äder im Frühjahr vor der Feldbestellung.

Hier ist die größte Möglichkeit einer nachhaltigen Unkrautbekämpfung gegeben. Die Äderschleppung in richtiger Abwechslung mit Saategge und Äderstrigel verwandt, ist wohl das vornehmste Instrument für Unkrautbekämpfung und Erhaltung der so wichtigen Bodengare! Auch durch sachgemäßes

Eggen der Winter- und Sommerfrüchte im zeitigen Frühjahr

kann man viel zur Bodenverbesserung und Unkrautbekämpfung beitragen, besonders dann, wenn man es richtig ausführt. Eine weitere wichtige Maßnahme ist

das Hacken der Saaten mit der Hackmaschine oder von Hand.

Im letzteren Fall müssen jedoch richtige Handhacken zur Verfügung stehen. Die meisten Bauern haben falsche Hacken, zu schwer und zu wenig geeignet für saubere raumgreifende Hackarbeit. Daß vor allem die Hackfruchtschläge für die Unkrautbekämpfung besonders geeignet und dankbar sind, braucht wohl nicht groß betont zu werden.

### Sehr wichtig ist Zwischenfruchtbau und Fruchtfolge

Weiter ist das sofortige Schälen einer Getreidestoppel äußerst wertvoll für den erfolgreichen Kampf gegen alles Unkraut.

Der Zwischenfrucht- und Zwischenfutterbau hilft ebenfalls mit, das Unkraut zu unterdrücken und auszuhungern. Wichtig ist das Unkraut möglichst am Ausfamen zu verhindern! Unsere gefährlichsten Ackerunkräuter, wie Heberich und Widen



Der Klatzmohr: eine schöne Blume — ein böses Unkraut



Die Kamillen vernichten oft Getreidebestände

lassen sich, wenn ein Hacken nicht möglich ist, am besten mit Kaltschlamm oder Staubschlamm bekämpfen. Wenn auch diese Mittel nichts mehr nützen, dann bleibt nur noch übrig, durch eine völlige Aenderung der Fruchtfolge diese beiden Unkräuter vernichten. Hier kommt in erster Linie mehrjähriger Ackerfutterbau (Klee-Grasgemische) nach mit Stallmist gedüngter Hackfrucht in Frage.

### Denkt an die Saatenpflege!

Während man im zeitigen Frühjahr durch das Abschleppen der über Winter in rauher Furche gelegenen Acker für die Erhaltung der Bodengare, der Winterfeuchtigkeit sehr viel Nützliches tun kann, dabei auch gleichzeitig das Unkraut zum Auslaufen bringt, empfiehlt sich

für Wintersaaten (Roggen, Weizen, Wintergerste) ein Ueberfahren mit der Ringelwalze, um dadurch den aufgetauten Boden wieder fest zu machen,

so daß flottes Wachstum gewährleistet ist, besonders dann, wenn die Frühjahrstickstoffdüngung rechtzeitig — ausgangs Hornung (Februar) bis anfangs Lenzing (März) — gegeben wurde.

Für die Unkrautbekämpfung in der Sommerfaat ist ein Ueberreggen mit der Saategge in den ersten 5 bis 7 Tagen nach der Saat außerordentlich wertvoll.

Späht die junge Saat (Sommerweizen, Gerste, Hafer) dann läßt man eine Ruhepause von etwa 10 bis 14 Tagen eintreten und wenn dann die jungen Pflanzen 4 bis 5 Blättchen entwickelt haben, dann kann man mit der Saategge wieder kommen. Ähnlich kann man auch bei Erbsen und Bohnen verfahren. Auch bei Hackfrüchten muß zwischen der Saat und dem Auslaufen mit der Saategge gearbeitet werden. Dieses Eggen dient nicht nur der Unkrautbekämpfung, sondern besorgt auch ein gleichmäßiges Auslaufen, weil dadurch die Bodenkruste gebrochen wird (Rüben!). Auch der Luzerne Schlag muß durch Sacke und Egge weitgehend von Unkraut befreit werden. Bei älteren Luzerne schlägen kann sogar unter Umständen der Kultivator oder Grubber zweckmäßige Verwendung finden. Denn: Unkraut ist der Tod des Luzerneackers!

### Wie vernichtet man Wurzelunkräuter?

Wurzelunkräuter, wie Quecke, Löwenzahn, Disteln, Schachtelhalm können nur durch tiefgreifende Bodenbearbeitung und zweckmäßige Fruchtfolge bekämpft werden. Mit Hacken und Eggen läßt sich da wenig erreichen, ebenso mit chemischen Mitteln.

Man muß versuchen, die oberirdischen Triebe ständig zu entfernen, um zu erreichen, daß dadurch die betref-

fenden Pflanzen allmählich eingehen, d. h. sich erschöpfen.

Auch starke Beschattung schmerzt diese Unkräuter sehr. Daher ist mehrjähriger Ackerfutterbau oder Hafer-, Erbsen-, Widengemenge geeignet, diese Unkräuter zu bekämpfen. Wo stark Quecken und Disteln vorkommen, ist der Ackerfutterbau (Klee-Grasgemenge) sehr zu empfehlen, weil durch den öfteren Schnitt (zwei- bis viermal) und die starke Beschattung diese Unkräuter so gestört werden, daß sie bald (2 bis 3 Jahre) an Entkräftung eingehen. Wenn dies nicht möglich, dann muß man Disteln, Löwenzahn, Schachtelhalm bei feuchtem Wetter ausziehen, eine allerdings sehr mühevoll Arbeit, die leider auch nicht immer den gewünschten Erfolg bringt.

Ausstechen der Disteln lohnt sich nur in ganz seltenen Fällen.

Bei Schachtelhalmvorkommen muß in der Regel drainiert werden, dann verschwindet er ganz von selbst. Quecke trifft man am sichersten durch fortgesetzten Ackerfutterbau, sei es mehrjährig oder fortlaufend, wobei oft gemäht wird. Dabei ist es wichtig, daß ein dicht geschlossener üppiger Bestand vorhanden ist. Z. B. Winterroggen-Widengemenge: Ernte Anfang bis Mitte Mai; Hafer-, Widen-, Ackerfuttererbsen-Gemenge evtl. mit Ackerbohnen: Ernte Juli, August und dann gleich wieder Winterwiden und Winterroggen oder Landsberger Mischung: Ernte ausgangs April, Anfang Mai usw.

### Die Unkrautbekämpfung muß auf dem Hof beginnen!

So wichtig die oben besprochenen Maßnahmen sind, so wertvoll sind vorbeugende Arbeiten, um eine zunehmende Verunkrautung unserer Nutzflächen zu verhindern.

Sorgfältige Stallmistgewinnung ist eine wichtige Voraussetzung für die Zerstörung der Unkrautsamen im Stallmist. Dasselbe gilt auch für die Kompostbereitung!

Mit Unkrautsamen durchsetztes Spreu, Kurzstroh, Scheunenauspuß, muß auf den Komposthaufen — niemals auf die Dungelege! Dieses auf die Dungelege gebracht, kommt dann sonst wieder auf den Acker, wo es lustig zu wachsen beginnt. Anders, wenn es auf den Komposthaufen kommt! Dort wird es entweder zur Keimung gezwungen, keimt und wird bei der Umarbeitung des Komposthaufens endgültig erledigt, oder es verdirbt sonst wie im Komposthaufen durch Fäulnis, Vergärung. Kommt der Kompost, wie es sich gehört, auf die Wiese und Weide, dann schaden die vorhandenen Ackerunkrautsamen dort nicht, weil sie auf den Grünlandereien nicht ihre Lebensbedingungen erfüllt bekommen und bald eingehen.



Ackerdistel gehören zu den Wurzelunkräutern und erfordern besondere Maßnahmen

Der Ausspug und die Spreu von besonders stark verunkrauteten Getreideäckern sollte nicht so ohne weiteres verfüttert werden, da ja bekanntlich viele Unkrautsamen unverdaut durch den Darmkanal der Tiere gehen und dann wieder mit dem Stallmist auf den Acker kommen.

Hinterkorn und Ausspug soll nur geschrotet oder mit heißem Wasser abgebrüht verfüttert werden, damit die Keimfähigkeit der darin enthaltenen Unkrautsamen gründlich zerstört wird.

### Nur reines, gesundes Saatgut verwenden!

Es sollte in jeder bäuerlichen Gemeinde eine Saatgutreinigungsanlage vorhanden sein, auf welcher der Bauer für billiges Geld sein Saatgut reinigen kann. Noch besser wäre es, wenn seitens des Reichsnährstandes eine Anordnung erlassen würde, die verfügt, daß nur gereinigtes und gebeiztes Saatgut zur Aussaat verwendet werden darf. Damit wäre sehr viel erreicht.

Nur ein gesundes, reines, und gegen die verschiedenen Krankheiten mit einem wirksamen Weizmittel behandeltes Saatgut kann erfolgreich den Kampf gegen das Unkraut aufnehmen. Dazu muß eine gute Ernährung der wachsenden Pflanzen kommen,

eine Ernährung, die den Bedürfnissen der betreffenden Pflanze gerecht wird. Keine einseitige Ueberfütterung mit Stickstoff — denn das gibt stets überernährte, leicht anfällige Pflanzenbestände — sondern alle Aufbaustoffe, wie Kalk, Kali, Phosphor, Stickstoff müssen in wohlbestimmter Menge und Form den wachsenden Pflanzen zur Verfügung gestellt werden, damit ein kräftiger, gesunder Bestand heranwachsen kann.

Nur wirklich gesunde, kraftvoll entwickelte Bestände sind in der Lage, das noch im Boden vorhandene Unkraut zu unterdrücken,

zu überwachsen und dadurch diesem die Lebensmöglichkeit abzuschneiden.

## Grünlandunkräuter und deren Bekämpfung

Von Privatdozent Dr. Knoll, Hohenheim

Welche Ackerkräuter bei uns vorkommen und in welchem Ausmaße sie gewöhnlich auftreten, ist fast allgemein bekannt. Wie sehr unsere Grünlandbestände verunkrautet sind, wissen aber nur wenige. Wir dürfen in Süddeutschland mit einer durchschnittlichen Verunkrautung von 30—35 Proz. rechnen.

Ein Drittel unseres Dauergrünlandes besteht also aus Unkräutern. Diese werden jedes Jahr gedüngt, geerntet und verfüttert. Sie liefern meistens ein geringwertiges Futter, verdrängen die guten Gräser u. Klearten aus dem Bestande und setzen letzten Endes den Ertrag herab.

### Bekämpfung der Unkräuter schafft mehr und besseres Futter

Nachdem unser Bedarf an Brotgetreide fast völlig durch eigene Erzeugung gedeckt wird, ist es eine der vordringlichsten Aufgaben, unsere Betriebe mit wirtschaftseigenem Eiweiß zu versorgen. Diese Aufgabe ist nur dann zu bewältigen, wenn es gelingt, mehr Futter und vor allem besseres Futter von unseren Wiesen und Weiden zu gewinnen. Das gilt vor allem für diejenigen Gegenden, deren landw. genutzte Fläche zum größten Teil vom Grünland eingenommen wird.

Es liegt ganz klar, daß wir durch eine Bekämpfung der Unkräuter die Ernte nach Menge und Güte steigern können. Wir werden aber im Kampfe gegen das Un-

kraut nur dann erfolgreich sein, wenn wir die Ursachen der Verunkrautung beseitigen. Darauf ist schon bei Neuanlagen zu achten.

Während es sich bei diesen Neuanlagen darum handelt, die Unkräuter nicht aufkommen zu lassen, sind die Maßnahmen bei den alten Beständen mehr darauf abgestellt, eine weitere Ausbreitung der vorhandenen Unkräuter zu verhindern, und diese selbst zu vernichten. Viele Wiesen tragen 70—80 Proz. Unkräuter, teilweise sogar noch mehr. Solche Flächen werden am besten umgebrochen, denn sie lohnen andere Verbesserungsmaßnahmen nicht.

Den stärksten Unkrautbesatz haben gewöhnlich Wiesen, die unter stauender Nässe leiden. Bei diesen hilft nur Entwässerung.

Sie liefern häufig ein ganz minderwertiges Futter, das zu einem großen Teil aus Sauergräsern, Binjen, gehaltlosen Unkräutern ohne jeden Futterwert und giftigen Kräutern besteht, die beim Vieh Krankheiten und heftige Durchfälle verursachen können. Dazu kommen noch die geringen Erträge. Auf Böden mit stauender Nässe bleibt jeder Dünger unwirksam. Eine Düngung bedeutet also weggeworfenes Geld. Sollen daher die Erträge und die Futterqualität saurer Wiesen verbessert und nicht alljährlich Arbeit und Düngung umsonst aufgewendet, dann müssen wir an die Regulierung der Wasserverhältnisse herangehen.

Häufig wird der Entwässerung ein Umbruch folgen müssen, wenn der Pflanzenbestand sich den veränderten Feuchtigkeitsverhältnissen nicht anpassen kann, was sich nur von Fall zu Fall feststellen läßt. Im übrigen gilt der Satz:

Vorbeugen ist besser als heilen, denn in vielen Fällen könnte eine Versumpfung der Wiesen vermieden werden, wenn die Wasserabzugsgräben, die von früheren Generationen angelegt wurden, alljährlich gesäubert würden.

Dies wird jedoch in den meisten Fällen nicht getan.

### Mechanische und chemische Hilfsmittel

Zur Bekämpfung der Unkräuter auf Wiesen, die nicht zu nah sind, werden eine ganze Reihe von Maßnahmen empfohlen, wie Eggen, Riden, Vertunden und Walzen der Grasnarbe, die Anwendung von chemischen Mitteln, die Verlegung der Schnittstellen, eine Änderung der Düngung u. ein Beweiden der Wiesen.

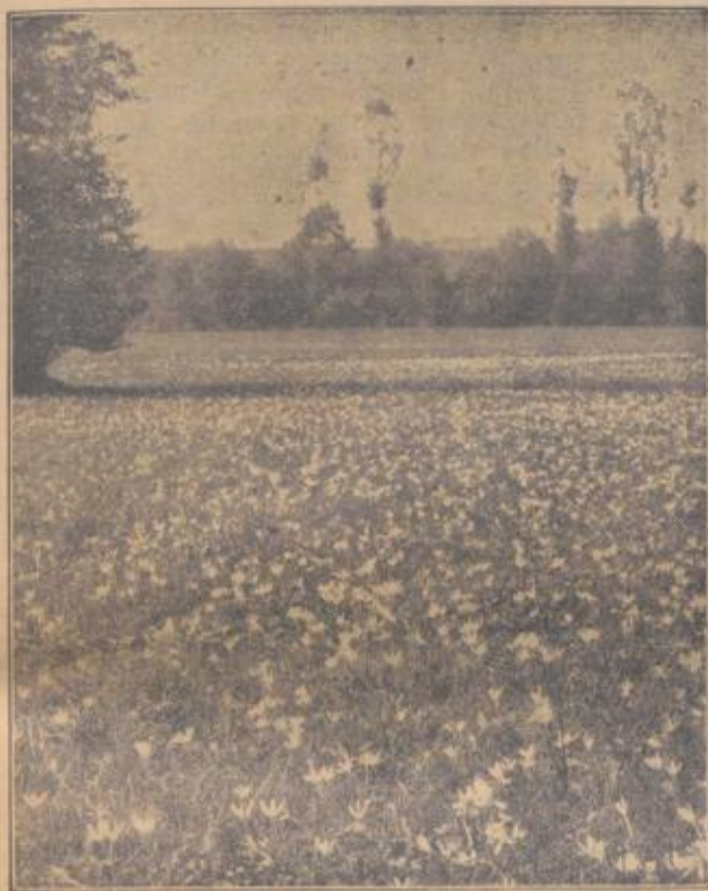
Was ist heute von allen diesen Maßnahmen zu halten?

Bis vor wenigen Jahren waren die Ansichten über die Wirkung der Egge, der Walze und des Wiesenriders auf die Grasnarbe



Die stauende Nässe durch mangelnde Kulturverbesserungen ist ein Krebschaden für den Bauern

So kann das Wasser nicht ablaufen!



Die Herbstzeitlosen sind giftig und schaden dem Vieh

von Mineralbodenwiesen noch sehr geteilt. Erst zahlreiche Versuche, die in dieser Hinsicht angestellt wurden, haben Klarheit gebracht. So wurde mehrfach nachgewiesen, daß durch das Ritzen und Verwunden der Grasnarbe die Unkräuter zunehmen und die Gräser, besonders aber die Kleearten, geschädigt werden und zurückgehen. Selbst bei gleichzeitiger Nachsaat durch die Wiesenriherdrillmaschine konnte nur eine geringe günstige Wirkung erzielt werden, die in keinem Verhältnis zu den Aufwendungen stand. Auch bei unseren Versuchen hat die Anwendung der schweren Egge und des Wiesenrihers zu einer Zunahme der Unkräuter und einem starken Rückgang der Kleearten geführt und die vorgenommene Nachsaat haben in keiner Weise befriedigt. Die schwere Walze hat nur auf humosen Böden eine Bedeutung, wo es sich darum handelt, die durch Frost aufgelegene Wiesennarbe auszudrücken und die Wasserversorgung wieder herzustellen. In Versuchen auf Mineralböden konnte durch die Walze der Unkrautanteil nur in wenigen Fällen verringert werden.

Es bleibt demnach als Bearbeitungsgerät in der Hauptsache nur die flacharbeitende Wiesenegge.

Diese eignet sich zwar vorzüglich zum Verreiben von Stallmist und Kompost zum Einebnen von Maulwurfsbauten und Austreten von Moos. Eine direkte Bekämpfung der Unkräuter wird aber damit nicht erreicht. Auch das Moos wird nicht vertilgt, weil Nässe und Nährstoffmangel, die zur Vermoosung geführt haben, damit nicht beseitigt werden.

Chemische Mittel, wie Kaltsüßholz, Kainit oder ein Gemisch von beiden, lassen sich bei einigen Unkräutern, wie Löwenzahn, mit Erfolg anwenden (2 Kilogramm auf 1 Ar). Bei der Mehrzahl der Wiesenunkräuter ist aber die Wirkung nur gering. Zur radikalen Vertilgung einzelner Pflanzen oder Horste wie beispielsweise der Rasenschmiere, eignet sich das Natriumchlorat oder Sedit nach unseren Versuchen sehr gut. Ein Teelöffel davon auf die Mitte des Horstes gegeben, genügt, um die Pflanze mit samt der Wurzel abzutöten.

### Betriebswirtschaftliche Maßnahmen

Das sind jedoch Einzelmaßnahmen, die meistens zu teuer kommen und sich zur Bekämpfung der Unkräuter im Großen nicht eignen.

Will man den Unkräutern energisch zu Leibe rücken, dann muß man zu anderen Mitteln greifen.

Eine ganze Anzahl Unkräuter sind Samenunkräuter. Sie leben nur ein, zwei oder drei Jahre, sterben dann ab und können sich nur durch Samen fortpflanzen. Wenn sie an der Samenbildung verhindert werden, können sie sich nicht weiter ausbreiten und gehen schließlich stark zurück. Auch die weitere Verbreitung der ausdauernden Wurzelunkräuter durch Samen wird auf diese Weise verhindert.

Man muß also die Unkräuter vor der Samenbildung mähen. Da die meisten Unkräuter und schlechten Gräser früh blühen, erreicht man das nur durch einen früheren Heuschnitt, als dies gewöhnlich üblich ist.

Diese Vorverlegung der Schnittzeiten ist ein gutes Mittel, die Unkräuter einzudämmen und bringt zugleich den Vorteil, daß man anstatt eines strohigen überfländigen Heues, ein gehaltvolles, eiweißreiches Futter gewinnt. Da der erste Schnitt frühzeitig gewonnen wird, kann man das Vieh ebenfalls früher mähen, so daß bei günstigen Feuchtigkeitsverhältnissen und genügender Düngung in den meisten Fällen ein dritter Schnitt gewonnen werden kann, wodurch der gewichtsmäßig geringere Ertrag des ersten Schnittes wieder voll aufgehoben wird.

Von noch tiefgreifender Wirkung auf die Unkrautflora der Wiesen, vor allem auf die Wurzelunkräuter, ist das Beweiden der Wiesen.

Es werden dadurch nicht nur die Unkräuter am Auskommen verhindert, sondern schon bei der Bildung der ersten Triebe abgeweidet. Geschieht dies mehrmals, dann verausgabt sich die Pflanze; denn stets ihrer Assimilationsorgane beraubt, muß sie auf ihre Reservestoffe zurückgreifen und diese erschöpfen. Auf diese Weise verbluten gewissermaßen zahlreiche Arten, wie z. B. der Värenklee.



Die Gelbistel ist ein giftiges Unkraut auf feuchten Wiesen

Das Beweiden verdichtet eine lockere Grasnarbe außerordentlich.

Das stete Kurzhalten führt zu reicher Blattbildung mit wenig Halmen und infolge des höheren Lichtgenusses zu einer Zunahme der Kleearten.

Der Pflanzbestand der Wiesen nähert sich nach und nach dem der Weide. Man findet weniger Obergräser und mehr Untergräser, weniger Halme und mehr Blätter, weniger Unkräuter und mehr Klee.

In der Beweidung der Wiesen besitzen wir also ein ganz vorzügliches Mittel, die Unkräuter zurückzudrängen und die Güte des Wiesenfutters zu verbessern. Es sollten daher die Wiesen, wenn es die Verhältnisse irgendwie ermöglichen, mit zur Beweidung herangezogen werden, und wäre es vorläufig nur zur Herbstweide.

Selbstverständlich wirken alle diese Maßnahmen nur dann, wenn richtig gedüngt wird. Sollen unsere Gräser und Kleearten der großen Wachstumskraft der Unkräuter widerstehen

können, dann müssen sie genügend mit Nährstoffen versorgt sein. Man darf nicht zu wenig und nicht einseitig düngen.

Hungerbestände sind stets stark verunkrautet, und die schädliche Wirkung einseitiger Düngung läßt sich am besten an den Hauswiesen beobachten, die Jahr für Jahr nur mit Gülle gedüngt werden.

Sie bilden häufig Reinbestände von Bärenklau und Wiesenkerbel, in deren Schatten keine Gräser und Kleearten auskommen. Man wird am besten alle 2—3 Jahre Stallmist oder Kompost geben und in den anderen Jahren eine Volldüngung mit künstlichen Düngemitteln, sofern man es nicht vorzieht, auf den Stickstoff bewußt zu verzichten, denn in manchen Fällen wird es angebracht sein, nur eine Kaliphosphatdüngung zu verabreichen. Weiter auf die Düngung des Grünlandes einzugehen, würde zu weit führen.

Ein Universalmittel zur Bekämpfung der Unkräuter und Verbesserung der Futterqualität gibt es nicht. Nicht einzelne Maßnahmen überhaupt verbürgen den Erfolg, sondern — wie überall im landwirtschaftlichen Betrieb — das Zusammenspiel aller wirksamen Kräfte.

## Obstbauliche Schädlingsbekämpfung im Frühjahr

Wenn man weiß, daß der deutschen Landwirtschaft durch tierische Schädlinge und Krankheiten im Jahr Schäden in Höhe von 2 bis 2½ Milliarden RM. zugefügt werden, dann versteht man es, daß gerade jetzt in der Erzeugungsschlacht der Schädlingsbekämpfung besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Gelingt es, einem erheblichen Teil dieser Schäden vorzubeugen, dann ist die Erzeugungsschlacht schon halb gewonnen.

Planmäßige Schädlingsbekämpfung ist unbedingtes Erfordernis bei allen Betriebszweigen der Landwirtschaft und so auch beim Obstbau.

Vom deutschen Obstbau muß verlangt werden, daß er nicht nur mehr und besseres Obst schafft; sondern im besonderen, daß er es fertig bringt, seine Erträge regelmäßiger zu gestalten. Hierzu kann eine sachgemäße Schädlingsbekämpfung viel beitragen.

### Setzt die Winterspritzung durchzuführen!

Zwischen der nächsten 8 bis 14 Tage gilt es, die sog. Winterspritzung der Obstbäume durchzuführen.

Die Spritzung soll erst unmittelbar vor Beginn der Vegetation ausgeführt werden. Allerdings dürfen die Knospen nicht schon am Ausgehen sein.

Diese Winterspritzung hat zunächst die Aufgabe, die Bäume von Moosen und Flechten zu reinigen. Moos- und Flechtenbildung tritt um so härter auf, je niederschlagsreicher eine Gegend ist und je mehr die Bäume in engen Flußtälern, oder in der Nähe von Wäldern stehen. Vermooste Bäume begünstigen das Auftreten und die Vermehrung gewisser Schädlinge sehr; so z. B. die des so gefürchteten „Apfelblütenstecher“ und der „Obstmade“. Beide Schädlinge finden unter den Moos- und Flechtenpolstern herrliche Überwinterungsquartiere.

Die Beseitigung der Moose und Flechten von den Obstbäumen ist übrigens in der Verordnung des Finanz- und Wirtschaftsministers vom 24. Oktober 1934 gefordert worden und gelingt leicht durch die Winterspritzung.

Es kommt aber darauf an, daß die Bäume in allen Teilen der Baumkrone und des Stammes gründlich von der Spritzbrühe getroffen, daß die Bäume förmlich abgewaschen werden.

Erst nachdem sich die Moose und Flechten mit der Spritzbrühe haben richtig vollsaugen können, werden diese sicher abgeätzt, färben sich zunächst rotbraun und fallen im Laufe des Sommers von den Bäumen.

### Herstellung und Verwendung der Spritzmittel

Als Spritzbrühen verwendet man entweder „Kalkbrühen“ oder, wenn man neben der Bekämpfung der Moose und Flechten, auch noch tierische Schädlinge bekämpfen will, „Obstbaum-Karbolineum“.

Zur Herstellung der Kalkbrühen verwendet man möglichst frisch abgelöschten Kalk — keinen Sackkalk —. Auf 100 Liter Brühe nehmen wir circa 15 Kilogramm Speckkalk, teigen diesen mit wenig Wasser zunächst an und verrühren ihn schließlich mit dem nötigen Quantum Wasser. Gutes Seihen der Brühe ist wichtig, damit die Spritzen nicht verstopfen und dadurch die Arbeit aufgehalten wird.

Verwenden wir zur Winterspritzung Obstbaum-Karbolineum, dann gelingt uns damit zunächst auch die Abtötung der Moose und Flechten; darüber hinaus aber noch die Abtötung verschiedener Schädlinge, die über Winter auf den Bäumen sind.

So z. B. die Eier des gefürchteten „Apfelblattfängers“, der übrigens nur durch diese Spritzung wirkungsvoll bekämpft werden kann; ferner die Eier der Blatt-, Mist- und Schildläuse, des Frostspanners usw. Ein voller Erfolg hängt aber auch hier in erster Linie von der Gründlichkeit des Spritzens ab. Die Winterspritzung der Obstbäume mit Karbolineum hat schließlich noch eine weitere, eine stimulierende Wirkung. Sie belebt die Triebkraft der Bäume auffallend, so daß sich die behandelten Bäume das ganze Jahr hindurch vorteilhaft von den unbehandelten unterscheiden. Es empfiehlt sich, übertragene, erschöpfte Bäume bevorzugt zu behandeln.

Beim Spritzen mit Karbolineum muß etwas Rücksicht auf die Unterkulturen genommen werden. Erdbeeren, Gemüsepflanzen leiden Schaden, eventuell auch können gewisse Getreidearten Schaden leiden. Man soll nur an windstillen Tagen

Vor dem Schwellen der Rebenknospen

Bekämpfung der Kräuselkrankheit mit **Solbar**

Von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft als brauchbar anerkannt.

BAYER

spritzen, damit nicht zu viel Spritzbrühe auf den Boden fällt.

Das Karbolineum wird zur Winterspritzung bei Kernobstbäumen 8 bis höchstens 10prozentig, bei Steinobstbäumen 6 bis 8prozentig angewendet. Pfirsichbäume werden mit Karbolineum nicht gespritzt.

Will man seinen Zwetschen- und verschiedenen Pflaumenbäumen, die stark unter Schildläusen oder „Roter Spinne“ leiden, keine Winterspritzung geben, dann empfiehlt sich hier die Anwendung einer 15- bis 20prozentigen Schwefelkalkbrühenlösung, der noch 1 Prozent Eisenvitriol zugesetzt werden soll.

Sünerhalb derselben Zeit, in der die Winterspritzung durchgeführt werden soll, müssen auch sämtliche Pfirsichbäume einmal ganz gründlich gespritzt werden, als Vorbeugungsmaßnahme gegen das Auftreten der gefährlichen „Kraußelkrank-

heit“. Man verwendet dazu 1½prozentige Kupferkalkbrühen.

Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß mit der geschilderten Winterspritzung der Obstbäume, die Bekämpfungsmaßnahmen bei unseren Kern- und Steinobstbäumen noch nicht abgeschlossen sind.

Dieser Winterbespritzung der Bäume haben bei den Kernobstbäumen gegen die Schorfkrankheit und gegen tierische Schädlinge noch die sog. Sommerspritzungen zu folgen.

Auch bei den Kirschen und verschiedenen Zwetschen-, Pflaumen-, Mirabellenbäumen müssen evtl. noch Bespritzungen im Frühjahr kurz vor und nach der Blüte folgen. Darüber ein andermal. R. L.

## Kopfdüngung der Winterjaaten

Von Mitterer, Eggersdorf

Bei der Kopfdüngung der Winterjaaten ist einer der am meisten vorkommenden Fehler, daß die Kopfdünger, vornehmlich jene langsam wirkenden, wie es Kalkstickstoff ist, immer reichlich spät ausgestreut werden. In der Zeit, in welcher das Ausstreuen der langsam wirkenden Stickstoffdünger am günstigsten wäre, Ende Februar und Anfang März, wird von den wenigsten Bauern Kunstdünger gestreut.

Die meisten denken erst an die Kopfdüngung, wenn sie der schlechte Zustand der Saaten an diese Notwendigkeit erinnert, dann aber ist es meist reichlich spät, vor allem mit langsam und nachhaltend wirkenden Stickstoffdüngern.

Vielfach nimmt man die Winterschäden bei der Saat in vollem Umfange erst später wirklich voll und ganz wahr. Andererseits aber sind einige Wochen nach Erwachen der Vegetation die im Winter sich durch Zerfetzung noch gebildeten Nährstoffe aufgebraucht. Wird erst in dieser Zeit eine Kopfdüngung verabsolgt, wenn bereits die Pflanzen es anzeigen, so kann schwache Saat mittels einer Stickstoffkopfdüngung fast immer wieder zu freudigem Wuchs gebracht werden, aber es ist jedenfalls für die Kopfdüngung reichlich spät.

Es darf nie vergessen werden, daß nicht nur die frühzeitig ausgestreuten Kopfdünger einen viel größeren Erfolg bringen, sondern je später die Stickstoffkopfdüngung erfolgt, um so größer die Gefahr ist, daß Lagerfäden entstehen.

Bei Verabsolgtung der Kopfdünger kommt es nicht so sehr darauf an, wie gerade jetzt das Wintergetreide aussieht, sondern es kommt mehr auf die Vorfrucht an. War die Vorfrucht eine Hackfrucht, also eine stickstoffzehrende Vorfrucht, so weiß man im voraus, auch wenn der Weizen noch so gut durch den Winter gekommen ist, daß es an Nährstoffvorrat im Boden arm aussieht.

Die Saaten nach Hackfrüchten sind für Stickstoff am bedürftigsten, mögen sie dies auch nicht sogleich zu sehr zu erkennen geben.

Der gute Stand Ende Winter rührt meist davon her, daß durch die Umkehrung aus Stallmistresten im Winter sich etwas Salpeter bildete, welcher einige Wochen reicht. Ist dieser ver-

braucht, dann hat der nach Hackfrüchten gebaute Weizen keinerlei Quellen mehr, aus denen er, im Gegensatz zum Weizen nach Klee, Stickstoff nehmen könnte.

Es ist deshalb ein allenthalben als richtig erkannter Grundsatz, daß in der Höhe der zu streuenden Kunstdünger ein scharfer Unterschied nach der Vorfrucht gemacht werden muß.

Hackfrüchteweizen brauchen immer durchschnittlich doppelt so hohe Stickstoffmengen, als Saaten nach Klee und sonstigen Leguminen. Wird dies beachtet und dem Hackfrüchteweizen möglichst zeitig, jezt sofort eine Düngung von 2 bis 3 Pfund Stickstoff, Kalkstickstoff oder schwefelhaftes Ammoniak pro Ar verabsolgt, so muß auch noch, falls im Herbst eine Kaliphosphatdüngung nicht gegeben wurde, eine Superphosphat- und Kalidüngung verabreicht werden, mit etwa 4 bis 5 Pfund Superphosphat und 4 bis 5 Pfund 40proz. Kalisalz pro Ar.

Viele Bauern sind der Meinung, ein Rüben- und Kartoffelweizen oder Roggen sei immer schlechter als eine Winterjaat nach Klee oder Futtergewächsen. Das ist nicht richtig, denn der schlechte Stand wird nur immer infolge Mangel an Nährstoffen verursacht. In Anbetracht des hohen Entzugs an Kalk und Stickstoff, aber auch Phosphorsäure, durch die Vorfrucht, dürfte es verständlich sein, daß, wie es oft geschieht, die danach gebaute ungedüngte Nachfrucht (Weizen oder Roggen) man unmöglich einen guten Ertrag verlangen kann, denn aus nichts wird nun einmal auch nichts.

Darum merke sich jeder Bauer, die Kopfdüngungsbedürftigsten Winterjaaten sind nicht Kleeeweizen, — mögen diese auch oft Ende Winter schlechter aussehen als die Hackfrüchteweizen, sondern die Weizenjaaten oder Roggenjaaten nach Hackfrüchten. Bei diesen Hackfrüchtensaaten ist aller Nährstoffvorrat verbraucht und wird auch dementsprechend schon einige Wochen nach Erwachen der Vegetation auf einmal das Wachstum immer mehr nachlassen, der Bestand wird sich immer mehr hellgrün verfärben und das ist das deutlichste Zeichen von Nährstoff-, vor allem Stickstoffmangel im Boden.

Stickstoff ist nun einmal der Motor im Wachsen und Werden des Pflanzenkörpers, die treibende Kraft, welche die Entwicklung der Pflanze fördert und sie für die volle Verwertung und Auswirkung der anderen Nährstoffe geeignet macht.



Im Frühjahr der Erzeugungsschlacht  
verwendet der deutsche Bauer  
mit der Reichsnährstandsplombe  
versehenes Saatgut

Sie bürgt für höchste Güte



# Gute Eber gesichert

## Ein Fortschritt der badischen Schweinezucht

Einer Anregung der Landesbauernschaft Baden entsprechend, hat der Finanz- u. Wirtschaftsminister unterm 25. Gartung (Januar) d. J., folgendes verfügt:

Vom 1. April 1935 ab, dürfen Züchter nur dann noch gefürt werden, wenn für sie — außer dem einwandfreien Abstammungsnachweis — auch der Leistungsnachweis erbracht ist.

Nachdem seit 1. Gartung 1933 für alle öffentlich aufgestellten Eber der ordnungsmäßige Abstammungsnachweis gefordert wird, und die Forderung des Leistungsnachweises schon in Aussicht gestellt wurde, ist jetzt der Zeitpunkt herangefommen, daß auch allgemein der Leistungsnachweis gefordert werden kann. Dieselben Bestimmungen sind ja auch schon für die Förtung der öffentlich aufgestellten Zuchtfarren in Kraft getreten. Die Verfügung ist eine folgerichtige Ergänzung aller früheren Bestrebungen. Es hat keinen Zweck, unter Aufwendung öffentlicher Mittel einseitig eine Hochzucht zu fördern, ohne daß deren Ergebnisse der breiten Landestierzucht zugute kommen.

Nachdem die Zuchtleistungsprüfung schon seit 6 Jahren und die Mastleistungsprüfung seit 3 Jahren durchgeführt wird, können wirklich durchgezüchtete Eber zur Verfügung gestellt werden.

Mancher wird ja nun sagen; dadurch werden nur die Farren und Eber wieder teurer. Das mag auf den ersten Blick zutreffen. Aber in Wirklichkeit ist ein solches Tier, von dem man nicht nur die Abstammung, sondern auch die Leistung seiner Vorfahren kennt, züchterisch eben auch viel mehr wert.

Eine Uberteuerung der Tiere ist trotzdem nicht zu befürchten, da stets genügend junge männliche Zuchttiere angeboten werden.

Außerdem können ja allenthalben für gute Tiere Zuschüsse in Frage kommen.

Ein rein nach seinen äußeren Formen beurteiltes Tier kann, wenn es auch von noch so formschönen Eltern abstammt, über deren Leistung aber nichts bekannt ist, eine große Miete sein. Die Kenntnis der Vererbungsgefetze zwingen zu dem jetzt beschrittenen Weg, Zuchttiere nur zu verwenden, wenn sie von



Durch gute Vatertiere erhalten wir wertvolle Ferkel

Eltern mit einer nachweisbaren, über dem Durchschnitt stehenden Leistung stammen.

Da das Vatertier sowohl seine schlechten als auch seine guten Eigenschaften auf eine sehr große Anzahl von Nachkommen überträgt, hängt von seinem Werte der ganze Erfolg einer Zucht ab.

Deshalb werden alle einsichtigen Züchter diese Maßnahme dankbar anerkennen, da die ganze Schweinezucht jetzt erst auf den richtigen züchterischen Boden gestellt wird.

Selbstverständlich können sich die guten Eigenschaften eines Züchters nur auswirken, wenn er vernünftig zur Zucht benutzt wird. Auch wird es künftig nicht mehr angehen, daß Gemeinden die Eberhaltung nicht mehr für Beträge von 80 oder 100 RM. im Jahr einschl. der Beschaffungspflicht vergeben. Entgegen der ausdrücklichen gefehl. Bestimmung wird die Eberhaltung oft an den abgegeben, der am wenigsten nimmt. Die Eberhaltung und die Vatertierhaltung im Allgemeinen ist für unsere bäuerlichen Dorfgemeinden eine der wichtigsten Maßnahmen, der gerade in der Erzeugungsschlacht erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

## Aus der Arbeit der Beschnitzmühle

Die Ausschreibungen der Lehrgänge über Schweinezucht und -haltung ergaben in letzter Zeit eine stets wachsende Teilnehmerzahl. Bereits der Lehrgang für Bäuerinnen vom 16. bis 18. Gartung war trotz der damals herrschenden Kälte und trotz der Verhinderung einiger gemeldeter Teilnehmerinnen gut besucht. Welchen Wert der Besuch der Lehrgänge gerade für die Bäuerinnen hat, wurde schon mehrfach erläutert. Der Besuch eines Lehrganges entbindet die Bäuerin für diese Tage von ihren täglichen häuslichen Pflichten, die häufig genug anstrengend und aufreibend sind, und bietet dadurch neben der erstrebten Wissensbereicherung zugleich eine gewisse Erholung.

Noch besser war die Beteiligung an dem Lehrgang vom 4.—9. Gartung. Von 15 gemeldeten Teilnehmern waren 14 erschienen. Die Mehrzahl stammte aus dem Bezirk der Landesbauernschaft Hessen-Nassau, doch nimmt von Fall zu Fall auch die Beteiligung der Bauern aus den badischen Bezirken zu.

Da der Lehrgang sechs Tage dauerte, konnten die einzelnen Gebiete ausführlich behandelt werden, und auch die praktische Ausbildung nahm einen breiteren Raum ein, als ihr bei einem dreitägigen Lehrgang eingeräumt werden kann. Ueber den Inhalt der Vorträge und die praktische Ausbildung gibt der nachstehende Lehrplan Aufschluß.

### Tageseinteilung:

- 6.00 Uhr: Beden; anshl. Arbeiten im Stall, Füttern.
- 8.00—9.00 Uhr: Zimmeraufräumen, Waschen, Frühstück.
- 9.00—12.00 Uhr: Vorträge oder praktischer Unterricht.
- 12.00—14.00 Uhr: Mittagspause.
- 14.00—16.00 Uhr: Vortrag, bzw. praktischer Unterricht.
- 16.00—18.30 Uhr: Es wurden nachstehende Vorträge gehalten:

1. Von Dr. Schönfeld: Einführung in die Fütterungslehre. Die verschiedenen Futtermittel und ihre Verwendung. Anatomie und Physiologie des Schweines. Schweinemast unter Berücksichtigung der verschiedenen Mastmethoden. Fütterung der Zuchttiere. Weidebetrieb, Grünlandwirtschaft, Futtermittelkonservierung, Abfäfragen und Fleischkunde.

2. Von Kreisveterinär Dr. Schmidt, Heppenheim: Die wichtigsten Schweinekrankheiten, Vorbeugung und Heilung!

3. Von Oberbaurat Thaler, Frankfurt a. M.: Stallbaufragen.

4. Von Tierzucht-Direktor Seeger, Darmstadt: Fragen der Organisation in der Schweinezucht, staatliche Förderungsmaßnahmen, Fragen der Züchtlerhaltung.

5. Von Lehrschweinemester Schlamann, Beschnitzmühle: Pflege der Mutterfauen und Fütterung und Pflege der Ferkel. Neben dem täglich wiederkehrenden Stalldienst, Füttern und Stallreinigen, umfaßte der praktische Unterricht Pflege der Ferkel, Tätowieren, Stalldesinfektion, Arbeiten auf dem Futterboden und in der Futterküche und ähnliches. Kreisveterinär Dr. Schmidt zeigte die Kastration eines älteren Ebers in Verbindung, wie es das neue Tierschutzgesetz vorschreibt.

Eine Abwechslung brachte ein Ausflug auf die nahegelegene „Tromm“ und eine Besichtigung der neuzeitlich eingerichteten Molkerei in Fürtb, sowie der dortigen Denastation und der musterghiltigen Stallungen von Bauer Feiß in Fürtb, die nach den Plänen des Bauamtes der Landesbauernschaft Hessen-Nassau ausgeführt wurden.

# Die Normung der Schnittholzabmessungen

Am 1. März d. J. hat die Normung der deutschen Schnittholzabmessungen ihren endgültigen Abschluß gefunden. Nunmehr wird die Einführung der Normblätter Din E 4070, Din E 4071 und Din E 4072, deren Inhalt bereits durch die Fachpresse veröffentlicht wurde, in der Praxis beginnen und von den für die Wirtschaftsführung verantwortlichen Stellen mit allen Mitteln gefördert werden. Unter der Trägerschaft des Deutschen Normenausschusses, als dem nie rastenden Förderer der Normungsbestrebungen, haben sich Vertreter der an der Normung der Schnittholzabmessungen interessierten Berufsstände jahrelang den umfangreichen Vorarbeiten gewidmet, die bis zum Vorliegenden des nunmehr fertigen Ergebnisses zu leisten waren. An ihrer Spitze stand in uner müdlicher Pionierarbeit Herr Conrad Müller, Bralitz/Oder. Die Holzwirtschaft, die zum Teil erst nach Jahren ermessen wird, welches Geschenk ihr mit der Schnittholznormung beschert wurde, schuldet ihm für diese einzigartige Leistung höchste Anerkennung.

Der Grund für die jahrelange Verzögerung im Zustandekommen der Schnittholznormung lag weit mehr noch als in den zu leistenden Vorarbeiten in der Vielheit der Einzelinteressen des vergangenen Wirtschaftssystems,

deren eidschaftliche Verfechtung den Blick für die übergeordneten Belange der Gesamtwirtschaft ständig in solchem Maße trübte, daß für diese keine Einsichtsbereitschaft vorhanden war. Daneben gab es einzelne Interessentengruppen, die mangels einer Wirtschaftsordnung ihren Sondernutzen zu ziehen verstanden und deshalb den Normungsgedanken von jeher aus reinem Eigennutz bekämpften. Bleibt noch die Gruppe derer zu erwähnen, die durch untermäßige Einschnittmethoden („Schnittab“ usw.) und somit durch Anwendung unerlaubter Mittel zu ersehen suchten, was ihnen an wirklichem Können und fachlicher Eignung und Leistung nicht gegeben war. Auch diese stemmten sich erbittert gegen die Beseitigung der bisherigen Voraussetzungen für ihre „unbegrenzten Möglichkeiten“. Es bedurfte erst der ganzen elementaren Gewalt der mit der nationalsozialistischen Revolution sich Bahn brechenden Umformung des gesamten Wirtschaftsdenkens, bis es möglich wurde, diese Widerstände zu überwinden und den Gedanken der grundlegenden volkswirtschaftlichen Bedeutung einer Schnittholznormung den bisherigen, oft kleinlichen Bedenken und meist rein örtlichen Sonderinteressen voranzustellen.

Schon heute kann gesagt werden, daß die in den kommenden Monaten zu erwartende Einführung der genormten Schnittholzabmessungen sich in der gesamten Holzwirtschaft außerordentlich segensreich auswirken wird. Nur auf nachstehende wichtigsten Folgeerscheinungen sei kurz hingewiesen:

## Was bringt die Normung dem Erzeuger?

Der Erzeuger wird unabhängiger vom jeweiligen Auftragsengang und in die Lage versetzt, auch in solchen Sortimenten eine ausreichende Vorratswirtschaft zu treiben, die bisher wegen des ständigen Wechsels der Abmessungen nur auf Bestellung angefertigt werden konnten.

Er kann sein Rundholz somit besser ausnutzen, wie bisher, zumal die Aufnahme solcher Abmessungen, die nur eine ungenügende Rundholzausnutzung ermöglichen, bei Aufstellung der Normblätter tunlichst vermieden wurde. Auch hat er nunmehr die Möglichkeit, Schnittholzverkäufe im gesamten Reichsgebiet durchzuführen, während es ihm bisher unmöglich war, nach den Gegebenheiten eines bestimmten Teilgebietes eingeschnittene Ware auch anderweitig abzusetzen, wenn ein Konjunkturschwung oder andere Gründe dies an sich erforderlich machten. Er erleidet ferner keine Einbuße mehr durch ungünstige Verwertung sogenannter Ladenhüter (z. B. ausforierte Hölzer aus Einschnitt nach Bestellmaßen), die bisher

nur durch Umschneiden oder durch Gewährung einer Preis- oder Maßvergütung noch zu verwerten waren.

## Wie wirkt sie sich für den Händler aus?

Der Händler kann wieder zur normalen Lagerhaltung übergehen, denn er läuft keine Gefahr, auf Vorräten sitzen zu bleiben,

die „nicht mehr gehen“ und billiger abgestoßen werden müssen, um sie überhaupt absetzen zu können. Er ist hierdurch in der Lage, seinen eigentlichen und volkswirtschaftlich wichtigen Aufgaben in Gestalt sachgemäßer und sorgfältiger Pflege des Schnittholzes wieder gerecht zu werden. Auch als kleineres Unternehmen und mit entsprechend begrenzten Vorräten kann er leistungsfähig sein, da die Zahl der genormten Abmessungen gegen den früheren Zustand erheblich eingeschränkt ist.

## Auch der Verbraucher hat Nutzen davon

Der Verbraucher findet auf dem Lager des Händlers ausreichende Vorräte in gepflegter und verarbeitungsfähiger Ware zum jederzeitigen Abruf.

Er läuft keine Gefahr mehr, durch die bisherige, oft zwangsläufig sich ergebende Verwendung frisch eingeschnittener Hölzer, späteren Beanstandungen und allen hiermit verbundenen Nachteilen ausgesetzt zu sein.

Auch erfährt er in der Form des mittleren und kleinen Handwerksbetriebes eine Sicherung seiner Existenz,

die durch die rückgängige Entwicklung des Plahholzhandels und durch die Unmöglichkeit, seinen bescheidenen Bedarf unmittelbar beim Erzeuger waggomweise einzudecken in zunehmendem Maße bedroht war.

Alle diese Vorteile wirken sich darüber hinaus für die gesamte Volkswirtschaft im gleich günstigen Sinne



Im Herzen des Schwarzwaldes liegt Triberg

aus. Der Materialverschleuderung wird Einhalt geboten. Die Zerstörung wertvoller Teile des Volksvermögens als Folge der Verwendung noch nicht verarbeiteter Hölzer hört auf. Fehlleitungen von Kapital, das in unverkäuflichen Lagerbeständen festliegt, statt volkswirtschaftlich wertvolle Arbeit zu leisten, werden weitgehend gebannt.

Die Durchführung der Schnittholznormung kann als ein glückliches Omen dafür gewertet werden, daß nunmehr auch die Vereinheitlichung der Gütervorschriften für Holz und der Handelsbräuche für das gesamte Reichsgebiet einer baldigen Lösung entgegengeführt werden wird. **G.**

### Holzverkaufsstelle beim Forstamt Mosbach

Die Holzverkaufsstelle beim Bad. Forstamt Mosbach unterbricht am 15. März ihre Tätigkeit bis zum Herbst 1935. Die nach dem 15. März noch laufenden Geschäfte werden von der Holzverkaufsstelle beim Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium in Karlsruhe erledigt.

### Verbot des Mühlenwagensfahrens

Die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen hat eine Anordnung erlassen, wonach das Brotgetreide von den Selbstverorgern zur Mühle gebracht und das Mehl aus Roggen oder Weizen dort wieder in Empfang genommen werden muß.

Damit ist das seitliche Umfahren mit dem Mühlenwagen, das man „Heiteln“ oder „Fahren mit dem Bettelwagen“ bezeichnete, verboten.

Einem lange gehegten Wunsch der kleineren Mäcker wurde damit entsprochen.

Es ist jetzt nicht mehr möglich, daß die gut ausgestatteten größeren Mäcker den kleineren Mäckern Arbeit und Brot wegnehmen. Selbstverständlich wird diese Anordnung nicht nach starren Gesichtspunkten durchgeführt, sondern, wo es die örtlichen Verhältnisse erforderlich machen, können Ausnahmefälle zugelassen und genehmigt werden.

In solchen Fällen müssen die Mäcker, denen das Mühlenwagensfahren auch weiterhin erlaubt werden soll, ein Gesuch an die zuständige Bezirksgruppe der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen richten, für Baden also an die

Bezirksgruppe III der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen, Mannheim, Prinz-Wilhelm-Straße 10.

Die Anträge müssen vom zuständigen Orts- oder Kreisbauernführer begutachtet werden. Der Antrag selbst muß aber in jedem Fall vom Mäcker und nicht von der Orts- oder Kreisbauernschaft gestellt werden.

### Anschaffung von Maschinen und Anlagen zur Düngemittelherstellung

In der letzten Zeit sind verschiedentlich milchwirtschaftliche Artikel, Broschüren und Flugblätter durch die Presse gegangen oder in bäuerlichen Kreisen verteilt worden, für die ein gewisser Hans K. E. Kenner, der sich Sachverständiger für Milchwirtschaft nennt, verantwortlich zeichnete. Insbesondere durch den Münchner Materndienst wurden derartige Artikel an Soldatblätter zum Versand gebracht.

Der Reichskommissar für die Durchführung der landwirtschaftlichen Marktordnung sieht sich daher veranlaßt darauf hinzuweisen, daß die die Milchwirtschaft betreffenden Ausführungen Kenners, der, soweit bekannt, auch als Vertreter für Handzentrifugen tätig ist, nicht den agrarpolitischen Ansichten der maßgebenden Regierungskreise entsprechen.

Die Milchzeuger der molkereiwirtschaftlich erschlossenen Gebiete werden daher davor gewarnt, sich durch solche oder andere irreführende Artikel zur Anschaffung von Maschinen und Anlagen zur Butterherstellung für den Verkauf von Landbutter verleiten zu lassen. Der Reichskommissar für die Durchführung der landwirtschaftlichen Marktordnung macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß Entschädigungen für Selbstverbutterungsanlagen, welche nach Erlaß von örtlichen Bestimmungen zur Ablieferung der Milch an Molkereien keine Verwendung mehr finden, nicht gewährt werden können. Soweit also derartige Anschaffungen nicht zum Zwecke der Buttererzeugung für den eigenen Haushalt erfolgen, empfiehlt es sich, vor Kaufabschluss den zuständigen Milchverorgungsverband darüber zu befragen, ob in dem betreffenden Gebiet eine Anordnung zur Ablieferung der Milch an Molkereien bevorsteht.

### Tabakanbaugesetz

Die Reichsregierung hat ein Gesetz beschlossen, das die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 (RGBl. I S. 517, 526), wonach der Tabakanbau nur in den Gemeinden zulässig ist, die 1927, 1928 oder 1929 Tabak gewerbsmäßig angebaut haben, abändert. Um die schwierige Lage des deutschen Tabakanbaues, die infolge außerordentlich niedriger Erzeugerpreise entstanden war, zu mildern, wurde durch die Rechtsverordnung der Tabakanbau auf eine bestimmte Anbaufläche beschränkt. Durch diese Anbauregelung in Verbindung mit einer Erhöhung des Einfuhrzolles ist eine Wirtschaftlichkeit des deutschen Tabakanbaues und gleichzeitig eine Qualitätsverbesserung des deutschen Erzeugnisses erzielt worden. Diese Vorschriften betreffen aber die Gemeinden, die zwar vor 1927 lange Jahre Tabak gewerbsmäßig angebaut, aber den Anbau kurz vor diesem Zeitpunkt wegen Unwirtschaftlichkeit aufgegeben hatten. Weiter führte diese Regelung zu erheblichen Härten für die Jungbauern und Siedler. Das Gesetz sieht deshalb unter Wahrung des Gesichtspunktes, daß nur hochwertiger Tabak angebaut werden soll, auch die ausnahmsweise Zulassung des Tabakanbaues in Gemeindebezirken eines Tabakgebietes vor, in denen in den genannten Erntejahren Tabak gewerbsmäßig nicht angebaut worden ist. Die Verteilung der zulässigen Tabakanbaufläche auf die Tabakpflanzler des einzelnen Gemeindebezirks, wird dem Reichsnährstand obliegen.

### Drei badische Zuchtbeerversteigerungen

Am 12. Hornung 1935 fand in Mosbach die 33. Zuchtbeerversteigerung, am gleichen Tage in Offenburg die 34., und am 27. Hornung in Durlach die 35. Zuchtbeerversteigerung statt, die von der Landesbauernschaft Baden bzw. dem Badischen Landesschweinezüchterverband veranstaltet wurden.

In Mosbach waren von der Schweinezüchtervereinigung für Unterbaden 16 Tiere der Rasse des deutschen veredelten Landschweins aufgetrieben, von denen zwei in Klasse I, acht in Klasse II und drei in Klasse III bewertet wurden. Versteigert wurden 14 Tiere = 87,5 Proz., zum Gesamtbetrag von 1985 Reichsmark. Der höchste Preis betrug 240 RM., der niedrigste 90 RM., der Durchschnitt 142 RM. Das durchschnittliche Alter war 6 Monate.

In Offenburg waren von der Schweinezüchtervereinigung für den Breisgau 20 Tiere der Rasse des deutschen veredelten Landschweins aufgetrieben, von denen sechs in Klasse I, neun in Klasse II und 5 in Klasse III bewertet wurden. Versteigert wurden 16 Tiere = 80 Proz., zum Gesamtbetrag von 2425 RM. Höchster Preis war 195 RM., niedrigster 130 RM., der Durchschnitt 151 RM. Das Durchschnittsalter betrug 7 Monate.

In Durlach waren von der Schweinezüchtervereinigung für Mittelbaden 18 Eber aufgetrieben, und zwar zehn der Rasse des deutschen veredelten Landschweins und drei des deutschen weißen Edelschweins, von denen vier in Klasse I, 11 in Klasse II bewertet wurden. Versteigert wurden neun Tiere = 50 Proz., zum Gesamtbetrag von 1360 RM. Der höchste Preis betrug 200 RM., der niedrigste 100 RM., der Durchschnitt 151 RM. Das Durchschnittsalter der Tiere war knapp 7 Monate. Die durchschnittliche Beschaffenheit der Tiere war gut, wie auch die Nachfrage eine sehr lebhafte war.

Der 36. Markt findet für Oberbaden am 21. Lenzing (März) d. J. in Radolfzell statt.

### Konkurrenzneid

In dem Rechtsstreit zwischen dem Reichsnährstandsverlag G. m. b. H. und Sagawe & Co., Druck und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Berlin ist jetzt durch gerichtlichen Entscheid festgestellt worden, daß die Vorwürfe der unzulässigen Werbung für den Taschenkalender 1935 von Seiten Sagawe & Co. gegenüber dem Reichsnährstandsverlag unberechtigt sind.

### Adressenänderung der Kreisbauernschaft Karlsruhe

Die Kreisbauernschaft Karlsruhe hat ihre bisherigen Geschäftsräume aufgegeben. Die neue Anschrift heißt: Karlsruhe, Stifflingerstraße 14, Tel. Nr. 1210. Es wird gebeten, diese Änderung genau zu beachten.



# Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen



## Genossenschaften und Zinsenkung

Für 3 Milliarden RM. der Genossenschaften werden die Zinsen gesenkt

Der erste Vorstoß zur allgemeinen Senkung der Zinssätze hatte mit der Konversion der Pfandbriefe durchschlagenden Erfolg. Einen weiteren Schritt in dieser Richtung brachte das Gesetz über die Herabsetzung der Zinssätze für öffentliche Anleihen, welches ebenso wie für die Pfandbriefe eine Senkung von 6 auf  $4\frac{1}{2}$  Prozent vorsieht. Damit wurde zugleich die Vorbedingung geschaffen, um auch die Bankzinsen allgemein zu senken.

Wenn auch die Senkung der Guthabenzinssätze, und zwar für Spareinlagen wie auch für Kündigungs- und Termingelder, durchweg nur  $\frac{1}{2}$  Prozent beträgt, so wird die Auswirkung angesichts der in Frage kommenden Kapitalbeträge doch von außerordentlicher Bedeutung sein. Allein bei den Sparkassen wird es sich um die Senkung der Zinssätze für eine Summe von über 12 Milliarden RM. handeln.

Bei den Genossenschaften sind es etwa 3 Milliarden RM., die von der Zinssenkung betroffen werden.

Kurzfristige Anlagen werden für den Bauern und die ländliche Bevölkerung überhaupt wenig Bedeutung haben. Demgegenüber werden aber die festen Einlagen mit längerer Kündigungsfrist ebenfalls zinsgesenkt, und zwar werden vergütet für Kündigungsgelder oder Gelder, die auf feste Laufzeit angelegt sind:

für die Zeit von 1 Monat bis weniger als 3 Monate  $2\frac{1}{2}$  Proz.,  
für die Zeit von 3 Monaten bis weniger als 6 Monate 3 Proz.,  
für die Zeit von 6 Monaten bis weniger als 12 Monate  $3\frac{1}{2}$  Proz.,  
bei 12 Monaten und darüber 3  $\frac{3}{4}$  Prozent.

Eine Änderung der Bestimmungen über den Zinsvoraus, wonach die Kreditgenossenschaften und Spar- und Darlehnskassen für alle Einlagen  $\frac{1}{2}$  Prozent bis  $\frac{3}{4}$  Prozent mehr vergüten dürfen, wurde nicht beschlossen, mit Ausnahme der Mündelgelder und mündelsicheren Anlagen bei diesen Genossenschaften.

Aus der vorstehenden Regelung ist ersichtlich, daß man nunmehr auch diejenigen Anlagen, die eine Kündigungsfrist von mehr als einem Jahr hatten, und die bisher in der Höhe des zu vergütenden Zinssatzes nicht gebunden waren, in das Habenzinsabkommen mit einbezogen hat. Dieser Beschluß entspricht durchaus dem allgemein wirtschaftlichen Bedürfnis und wird für die Folge Umgehungen der Habenzinsvorschriften unterbinden.

Damit werden auch die immer wieder auftkommenden Klagen aufhören, wonach einzelne nach rein kapitalistischen Grundsätzen arbeitende Geldinstitute versuchten, durch das Angebot überhöhter Zinssätze für angeblich auf eine Zeit von mehr als 1 Jahr festgelegte Gelder den allgemeinen Bestrebungen nach einer Zinssenkung zuwider zu handeln. Man hat sich sogar nicht scheut, ausgerechnet dem Erbbauern die Anlage von Spargeldern unter Ausbändigung besonders aufgemachter Sparbücher zu diesen überhöhten Zinssätzen anzu-

bieten. Es ist deshalb verständlich, wenn die neuen Beschlüsse des Zentralen Kreditausschusses über die Erfassung sämtlicher Spareinlagen gerade von der Landwirtschaft begrüßt werden, da sie die Voraussetzung bieten für eine durchgreifende Zinssenkung auch auf der Schuldseite.

Für die Kreditzinsen gelten nach der bisherigen Regelung durch den Zentralen Kreditausschuß grundsätzlich zwei Möglichkeiten, und zwar einmal die Berechnung des Sollzinsfußes nach dem gewogenen Durchschnitt d. h. unter Festlegung eines einheitlichen Nettozinsfußes ohne Provision, oder aber die Berechnung eines Schuldzinsfußes zuzüglich Provision unter Zugrundelegung des Reichsbankdiskontes und einer Schuldprovision von bisher ein Sechstel Prozent.

Die ländlichen Genossenschaften haben ebenso wie die auf dem Lande bestehenden Sparkassen, entsprechend den bäuerlichen Bedürfnissen, ihre Zinsberechnung in einer Form vorgenommen, in der auch der einfache Mann sich über die Höhe seiner Verpflichtungen klar werden konnte.

Sie haben zu diesem Zweck in der Regel lediglich einen Nettozinsfuß in Anrechnung gebracht. Dieser Nettozinsfuß lag bei den Sparkassen erheblich unter dem nach dem Zinsabkommen zulässigen Höchstfuß, wie überhaupt

die Zinsspanne bei den ländlichen Genossenschaften dank ihrer vorzugsweisen ehrenamtlichen Tätigkeit mit die niedrigste von allen Kreditinstituten

ist.

Die Berechnung der Schuldzinsen nach dem Sollzinsfuß, zuzüglich Kreditprovision und Umlaufprovision, ist erfahrungsgemäß bei den städtischen Kreditinstituten üblich und führt häufig dazu, daß die Gesamthöhe der Belastung nicht ohne weiteres übersehen werden kann. Noch wesentlich ungünstiger mußte sich aber diese Art der Zinsberechnung auswirken in den Fällen, in denen nur für einige Tage ein verhältnismäßig hoher Kredit in Anspruch genommen wurde, was z. B. auch nur auf die bankmäßige Wertstellung zurückzuführen war. Es ist deshalb zu begrüßen, daß nach dieser Richtung nunmehr Vorkehrungen getroffen sind, um Auswüchse, die sich besonders bei kurzfristigen Krediten zeigten, zu verhindern. So wird z. B. bestimmt, daß bei der Berechnung der Kreditprovision vom Höchstschuldsaldo kein höherer Betrag als bei Berechnung einer Ueberziehungsprovision belastet werden darf. Die Ueberziehungsprovision wird bekanntlich täglich berechnet, während die Kreditprovision bisher monatlich mit  $\frac{1}{2}$  vom Höchstschuldsaldo berechnet wurde und nunmehr auf  $\frac{1}{2}$  pro Monat gesenkt ist. Damit wird auch für die mit Schuldzins und Provision belasteten Kredite eine Senkung von durchschnittlich  $\frac{1}{2}$  Prozent erreicht werden und eine entsprechende Entlastung der Wirtschaftsunternehmungen bewirkt. Dr. Strub.

◆ Badische Bauern, besucht die Veranstaltungen der NS.-Gaufilmstelle ◆



## Unsere Jugend



### Jugend von Volk zu Volk

Das Bauerntum ist das Schicksal aller Völker. Sein bluts-mäßiger und wirtschaftlicher Bestand bestimmt die Lebenskurve jeder Nation.

Den Bauern aller Länder fällt deshalb die mehr oder minder gleiche Aufgabe zu, Erhalter des Volkstums zu sein. Die Erkenntnis dieser gleichen und hohen Aufgaben sollte die Bauern benachbarter Länder einander näherbringen.

Eine persönliche Fühlungnahme und eine Verständigung von Bauer zu Bauer kann im Laufe der Zeit allen Segen und Bügen zum Trotz ein gesundes und festes Fundament für eine friedliche Zusammenarbeit der Völker schaffen.

Auf dem Wege des Austausches deutscher Bauern-söhne und -töchter mit der Landjugend des Auslandes arbeitet der Reichsnährstand heute auf ein gegen-seitiges Verstehen des Bauerntums verschiedener Län-der hin.

Da kaum ein Hof die helfende Kraft eines Familienmitgliedes für längere Zeit entbehren kann, soll für das eigene Kind das Kind eines dänischen, norwegischen oder anderen ausländischen Bauern in die deutsche Familie aufgenommen werden. Auf diese Weise lernt der deutsche Bauernjunge Lebens- und Wirt-schaftsverhältnisse des Bauerntums anderer Länder kennen. Er knüpft persönliche Beziehungen an, die erfahrungsgemäß für sein ganzes Leben von nachhaltiger Bedeutung sein kön-nen und wirkt für weitere Nachahmung eines derartigen Aus-

tausches durch andere Kinder der Heimat. Umgekehrt be-kommt der Bauernsohn des Auslandes einen nachhaltigen Eindruck von den Lebensverhältnissen des deutschen Bauern-tums und vom nationalsozialistischen Deutschland überhaupt. Nicht die Zeitung, nicht der Rundfunk, nicht große Feste und Reisen, sondern die stille Erlebnisgemeinschaft einer Bauern-familie und eines Bauerdorfes werden so die Quellen, aus denen der Gast die Erfahrung für seine künftige Haltung gegenüber dem Gastlande schöpft.

Der zwischenvölkische Landjugendaustausch hat in einzelnen Gebieten bereits starken Anklang gefunden, so daß er zu einer willkommenen Gelegenheit geworden ist, alljährlich die besten Söhne und Töchter des Gaus ins Ausland zu schicken, um die dortigen Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse kennen zu lernen. Alles, was für den zwischenvölkischen Landjugend-austausch zu beachten ist, wurde in einem Merkblatt zusam-mengefaßt, das zusammen mit einem entprechenden Frage-bogen durch die Gliederungen des Reichsnährstandes von der Reichshauptabteilung I im Verwaltungsamt des Reichsbauern-führers, Berlin SW 11, Dessauerstraße 26, bezogen werden kann.

Der Landjugend wird Gelegenheit gegeben, durch un-mittelbare Verührung des Bauerntums der beteiligten Länder von Volk zu Volk Brücken des gemeinsamen Verstehens zu schlagen,

Erfahrungen zu sammeln und im Ausland Verständnis und Freundschaft für das nationalsozialistische Deutschland zu wecken.

### Schluß des 2. Lehrgangs in Ittendorf

Nach achtwöchentlicher harter und ersfolgreicher Schulungsarbeit wurden die Jungbauern und Landarbeiter des II. Lehr-gangs der Bauernschule Ittendorf am 2. Febr. in ihre Hei-matgemeinden entlassen, damit sie dort ein neues Leben und Wirken für Deutschlands Zukunft beginnen. Keine groß auf-gezogene Prüfung, keine auswendig gelernten Vorträge fan-den statt, sondern soldatisch schlicht wurde dieser letzte Vor-mittag im Geiste der großen Idee unseres Führers gemein-sam erlebt. Ein besonderes Gepräge erhielt der Abschluß durch die Anwesenheit des Herrn Landesobmanns Pg. Huber, M.d.M. Durch Sprechstunde und Vieder, durch frammes Auf-treten, zeigten alle, daß die Landesbauernschaft berechnigte Hoffnungen in sie setzen kann, geben sie zu wissen, daß nun in allen Gauen, wenn auch noch wenig und zerstreut, denn wir stehen ja erst am Anfang, Kräfte ihre Arbeit beginnen, verbunden durch einen gemeinsamen Willen, durch den Willen, die Lan-desbauernschaft in ihrer unendlich schweren Arbeit zu unter-stützen und sie zum Siege zu führen. Eine zündende Ansprache des Herrn Landesobmann zeigte allen nochmals den großen Weg, der in die bessere, ewige Zukunft führt, zeigte ihnen die Notwendigkeit des unerbittlichen Kampfes gegen liberalistischen Ungeist, der geführt werden muß auf der Basis von hoher Führerverantwortung und echter Gefolgschaftstreue. Landes-obmann, Pg. Huber, brachte zum Ausdruck, wie stolz die ganze Landesbauernschaft ist auf diese Keimzelle, von der aus nationalsozialistisch-bäuerlicher Geist in alle Gauen unserer Heimat ausströmt. Es ist nur zu hoffen, daß recht viele Jung-bauern und Landarbeiter diese Schule durchlaufen zum Segen Deutschlands.

Nach gemeinsam eingenommenem Mittagessen wurde dann die Fahne, das Symbol, das acht Wochen lang unserer Arbeit Kraft gab, eingeholt. Ein letzter Händedruck und Blick Auge in Auge und dann fuhren sie hinaus mit heißen begeisterungs-vollen Herzen und mit dem Willen:

Alles für Deutschland!



Gasthof im Ringstal

Reichsnährstand



Bekanntmachungen

Blut und Boden

der Landesbauernschaft

## Der Landesbauernführer

## Sprechtage des Landesbauernführers

Da ich durch die zu den verschiedensten Zeiten erfolgenden Besuche in der Ausübung meiner Dienstobliegenheiten behindert bin, werden meine Sprechstunden festgesetzt auf

Dienstag und Freitag jeweils  
von 10 bis 12 Uhr.

Ich bitte dringend um Einhaltung dieser Besuchszeiten, da zu anderen Terminen keinerlei Rücksprachen statfinden können.

Heil Hitler!

F. Eugler-Föhlin, Landesbauernführer.

## Hauptabteilung I

## Invalidenversicherung

In vielen Fällen herrscht noch Unklarheit über die Marktleistung der Invalidenversicherung für weibliche Dienstboten. Vielfach wurde der Begriff „Hausgehilfin“ auch auf weibliche landwirtschaftliche Dienstboten ausgedehnt. Für Hausgehilfinnen bis zu 50 RM. Monatslohn, Branchen nämlich nur Marken der 2. Klasse zu 0,60 RM. geklebt zu werden. Es muß deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß weibliche landwirtschaftliche Dienstboten nicht ohne weiteres als Hausgehilfinnen im Sinne der Invalidenversicherung gelten.

Die als Ausnahmebestimmung eng auszulegende Verordnung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 16. Mai 1933 (RMBl. S. 288) findet nur Anwendung auf Hausgehilfinnen.

Als solche sind anzuzählen weibliche Versicherte, die ausschließlich oder doch überwiegend auf Grund eines Arbeitsvertrages unter Aufnahme in die häusliche Gemeinschaft gegen Vergütung Arbeiten für den Privathaushalt des Arbeitgebers oder für Mitglieder des Haushalts desselben leisten.

Es muß sich die Hausgehilfenmäßigkeit auf die häuslichen Arbeiten beschränken, d. h. auf solche Dienste, die geeignet sind, den Haushalt als solchen in Gang zu halten.

Der Gewerbebetrieb oder Beruf des Dienstherrn hat mit dem eigentlichen Haushalt nichts zu tun (Arbeiterverf. 1933).

Mit der Verordnung vom 16. Mai 1933 hat sich die Reichsregierung zur Aufgabe gestellt, zur Verringerung der Arbeitslosigkeit möglichst viele weibliche Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft zu überführen. Familien mit geschwächtem Einkommen, die sich sonst vielleicht zu einer Kündigung entschlossen hätten, sollte das Durchhalten einer Hausgehilfin erleichtert, und Familien, die bisher eine Hausgehilfin nicht einstellen konnten, die Einstellung ermöglicht werden.

Hierzu haben weibliche Hilfskräfte (Dienstboten) als Hausgehilfinnen im Sinne der Verordnung vom 16. Mai 1933 grundsätzlich nicht zu gelten, wenn sie

1. überwiegend im Gewerbebetrieb (Mehgerei, Bäckerei, Gastwirtschaft) oder in der Landwirtschaft des Arbeitgebers beschäftigt werden, was dann gewöhnlich angenommen werden muß, wenn für alle im Gewerbebetrieb bzw. in der Landwirtschaft einschließlich Hof und Stall und im Haushalt vorkommenden Arbeiten nur eine bezahlte weibliche Hilfskraft vorhanden ist;
2. in Gutsbetrieben beschäftigt werden, ausgenommen die Mädchen, die von den Gutsbesitzern, Gutspächtern oder Gutsverwaltern für ihren eigenen Privathaushalt eingestellt sind.

Auch der Herr Reichsarbeitsminister hat in seinem Erlaß vom 7. August 1934, Nr. 4906/34 zum Ausdruck gebracht, daß die niedrigen Beiträge gemäß der Verordnung vom 16. Mai 1933 nur dann zu entrichten sind, wenn die Versicherte überwiegend mit Arbeiten einer Hausgehilfin beschäftigt wird. Ueberwiegt dagegen die Beschäftigung als Gewerbegehilfin, so müssen die regelmäßigen Invalidenversicherungsbeiträge bezahlt werden.

Soweit Arbeitgeber entgegen dieser Richtlinien Beiträge zu zu niedriger Lohnklasse verwenden, und die Nachzahlungs-

pflicht bestreiten, müßte Entscheidung nach § 1459 Reichsversicherungsordnung durch das Versicherungsamt (Bezirksamt), herbeigeführt werden.

Die Kreis- und Ortsbauernführer werden ersucht, etwaige Mißverständnisse dieser Art in vorliegendem Sinne klarzulegen.

Weibliche landwirtschaftliche Hilfskräfte, die also nicht nur in der Hauswirtschaft beschäftigt werden, sondern auch für landwirtschaftliche Zwecke herangezogen werden, sind als Gewerbegehilfinnen anzusehen.

Heil Hitler!

Albert Roth, M. d. N., Hauptabteilungsleiter I.

## Hauptabteilung II

## Lehrstellenbesetzung

Die Lehrherren, die bereits von der früheren Landwirtschaftskammer anerkannt waren und zu gleicher Zeit mehr als zwei Lehrlinge mit Erfolg ausgebildet haben, können auch jetzt auf Antrag die Genehmigung zur gleichzeitigen Ausbildung von mehr als zwei Lehrlingen erhalten.

Diese Genehmigung wird jedoch bis längstens Frühjahr 1936 und nur auf einen entsprechenden schriftlichen Antrag erteilt.

Nach Ablauf dieser Frist tritt der § 15 Absatz 7 der Grundbestimmungen des Reichsnährstandes über die Ausbildung des männlichen häuerlichen und landwirtschaftlichen Nachwuchses in vollem Umfange in Kraft.

## Schaffhauen

Die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II, veranstaltet am Donnerstag, den 21. d. M., in der Viehhalle in Reßkirch und am Donnerstag, den 28. d. M., in Osterburken Schaffhauen mit Preiszuerkennung.

Mit den Schaffhauen werden Zuchtbockmärkte verbunden, auf denen etwa 60 geflöhte Böcke mit nachgewiesener Abstammung aus den Stammbüchern des Landes zum Verkauf gelangen. Die Böcke sind raub und sachgemäß aufgezogen.

Badische Schaffhalter, insbesondere aber Gemeinden erhalten beim Ankauf von prämierten Zuchtböcken Ankaufshilfen. Nähere Auskunft erteilt die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Baden.

Die Schauen beginnen jeweils vormittags 9 Uhr und die Märkte werden mittags 12 Uhr eröffnet.

## Geflügelzuchtlehrgänge

Die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II, veranstaltet in den Monaten März, April und Mai folgende Geflügelzuchtlehrgänge: auf ihrem Versuchs- und Lehrgut für Geflügelzucht Einach bei Gengenbach

1. am 25. März 1935 einen eintägigen Lehrgang über Brut- und Aufzucht für Anfänger und Fortgeschrittene;
2. am 29. und 30. April einen zweitägigen Lehrgang für Anfänger über das Gesamtgebiet der Geflügelzucht;
3. am 2. Mai einen eintägigen Lehrgang über Masten und Schlachten des Geflügels.

Die Teilnehmergebühr beträgt für jeden Lehrgang 1 RM., im Bedarfsfalle kann dieselbe auf Antrag erlassen werden.

Die Lehrgänge beginnen jeweils vormittags 9 Uhr und endigen nachmittags 5 Uhr, so daß den Teilnehmern noch Gelegenheit zur Heimreise gegeben ist.

Die Anmeldungen sind zu richten an das Versuchs- und Lehrgut Einach, Post Gengenbach (Baden). Bei rechtzeitig eingegangener Anmeldung kann 20prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt werden.

Da gerade auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Geflügelhaltung noch sehr große Fehler begangen werden und andererseits die Aufgaben, die die Landwirtschaft bei Geflügelhaltung zu erfüllen hat, groß sind, wäre es dringend erwünscht, wenn vor allem die häuerlichen Geflügelhalter, Bäuerinnen, Jungbauern und Jungbäuerinnen sich recht zahlreich an diesen Lehrgängen beteiligen würden.

Heil Hitler!

Schmitt, Hauptabteilungsleiter II.

(Weitere Mitteilungen auf Seite 359)

**Bauern** kauft nur bei unsern Inserenten, die auch unsern Berufsstand unterstützen  
 laßt nur arbeiten

Bezirksanzeigen: Die einseitige Millimeterzeile 10 Pfg. 1 Normalfeld 35 mm hoch, 46 mm breit RM 7.—; Wiederholungsnachlässe nach Tarif

**Mannheim**



**Defen Herbe Wascheffel**  
 Kallefer, fr. Haus  
**Kermas & Manke**  
 Mannheim D 5, 3  
 Central 227-2, gegenüber Habercht



**Waffen-Pfund**  
 G. 2. 6. Marktplatz  
 Kleinkalibergewehre von RM 20.50 an  
 Wehrsportgewehre . . . 49.—  
 Kartengewehre (waffencheinfrei) . . . 9.05  
 Luftgewehre . . . 5.—

**Rastatt**

**Drahtgeflechte**  
 4- und 6rdig in allen  
 Dreislagen  
 Spanndraht  
 Stacheldraht  
 Drahtgewebe  
 Siebe  
 für alle Zwecke fertige  
 billig an



**Drahtflechterei Franz Krebs**  
 Rastatt, Hildstr. 6, Telef. 2108

**Ladenburg**

**Bauern — Landwirte — Siedler**  
 beziehen Sie junge Obstbäume nur von nachstehenden Züchtern:

**Bitsch, Georg**, Wormserstraße 41, Telefon 355  
 Spezialität: Pflaume in allen Sorten und Formen

**Blatt, Georg**, Schwarzkreuzstraße 51, Telefon 280  
 Spezialität: Steinobst, hoch und halb, Pflaume

**Hechler, D.**, Adolf Hitlerstraße 25  
 Spezialität: Steinobst, hoch und halb, Pflaume, hoch und Busch, Sauerkirschen, Busch, Züglkirschen, hoch

**Huben, Fr.**, Schriedheimertweg 7, Telefon 331  
 Spezialität: Pflaume, Stein- u. Weizenobst in allen Formen

**Kahle, Fritz**, Neue Anlage 16, Telefon 347  
 Spezialität: Zwetschen, Kirschen und Pfäunen, hoch und halb, Pflaume in allen Formen

**Müller, Hermann**, Nagelschmiedgasse 2  
 Spezialität: Steinobst, hoch und halb

**Ratz II, Jean**, Scheffelstraße 24  
 Spezialität: Pflaume, Busch, hoch und hoch

**Schmitt, Philipp**, Behntstraße 34  
 Spezialität: Pfäunen, Kirschen, Pflaume, hoch und halb, Pflaume, Busch

**Fleckenstein, Georg**, Heddesheim (Ob.), Tel. 222 Ladenburg  
 Spezialität: Pflaume und Aprikosen, hoch, halb und Busch, Stein-Obst, hoch und halb

**Müller, Nikolaus**, Bannental, Telefon 378 Neckargemünd  
 Spezialität: Kirschen, Birnen-, Kirschen-, Zwetschen- und Pfäunen-Hochstämme, früh und spät

**Schwöbel, Anton**, Hemsbach a. d. Bergstr.  
 Spezialität: Steinobst — Kirschen hoch, Sauerkirschen Busch

**Odenheim**

**Thomas Kofer Sohn**  
 Samen- u. Futtermittelgroßhandlung  
 Telefon 23

Offeriere alle Sorten  
 Kleefamen, Sojabohnen,  
 Sojabohnen, Ackerbohnen.  
 Ferner alle Sorten Run-  
 kelkerne Hochgut und  
 handelsfertig, sowie bo-  
 disches Saatmais.

**Wiesloch**

**Düngekalk**



gedruckt und  
 fein gemah-  
 len mit Mar-  
 kenzeichen d.  
 Bad. Land-  
 wirtschafts-  
 kammer

**Sprizkalk**  
 in Pulverform u. Spritzen von Neben-  
 und Blüten

**Südd. Bausteinwerke**  
 Rälberer & Cie., Wiesloch  
 Tel. 11. Zu bez. auch durch die Bad.  
 lnd. Zentralgenossenschaft, Karlsruhe

**Karlsruhe**

**Alle Lebensmittel** in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die  
 Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe E. G. m. b. H.  
 Warenabgabe nur an Mitglieder!

Aufnahme kostenlos! Beitrittsverhältnissen  
 in allen Verteilungsetellen erhältlich!



**Mittelbadische Automobil-Gesellschaft**  
 m. b. H.  
 Karlsruhe/Rh., Kaiser-Allee 62, Telefon 6648/49



**Autohaus Eberhardt G. m. b. H.**  
 Karlsruhe - Fernruf 7330/32  
 Amalienstr. 55/57



**Brennt Gaskoks!**  
 Koksverkaufsstelle des Städtischen Gaswerks,  
 Karlsruhe, Amalienstrasse 83 part.  
 Fernsprecher 5350-58 und 3343

**Karl Baumann**  
 Akademiestraße 20

Futtermittel, Heu, Stroh, Torf-  
 streu, Torfmull, Holzwohle

Inserieren  
 bringt  
 Gewinn

Wer nicht inseriert wird vergessen!

**Leipheimer & Mende**  
 Karlsruhe  
 Stoffe für Kleidung und Haushalt

**Bauern!****Pflanzt****Obst-****bäume!****Offenburg****Kaufhaus Weiher**

Offenburg, Adolf Hitlerstr.

Spezialgeschäft für  
Haus- und Küchengeräte  
Gelegenheitsgeschenke und  
Spielwaren, billigste Preise**Schuhwaren**für jeden Beruf, besonders für die  
**Landwirtschaft**in sehr guter Qualität im  
Schuhhaus**Josef Huber**

Offenburg

**Gengenbach****A. Waibel & Sohn**Industrie- und  
Landmaschinen**Reparaturwerkstätte**

Vertreter der Langwerke Mannheim

**Steinach****Obstbäume**besonders Apfel- u. Bir-  
sche, Hoch-, Halbstämme  
u. Büsche in anerkannter  
Markenqualität u. bestbe-  
währten Sorten empfiehlt**W. Schöner, Baumschulen**  
Steinach i. S. (Baden)**Ottenheim**Biete in 1. Qualität: Apfel-  
Hochstämme in Tafel- und Wirt-  
schaftsformen, Steinobst-Hoch- u.  
Halbstämme Böhler, Zimmers  
Frühzwetschg. sowie Kirschen  
in den besten Sorten an. Apfel-  
pyramiden 2jährig.**G. Arndt**Baumschulen  
Ottenheim (Baden)**Edmund Beisel**Futtermittel  
und Mehlhandlung**Lahr**

Triampierstraße 47

**Lahr**

Sämtliche

**Handelsdünger**

liefert billigst

**Mag. Wagner GmbH.**

Lahr (Baden)

Bismarckstraße 8

**Treib-  
riemen!**

Marke

„Aweso“

und

„Seim“

in Gummi,  
Leber,  
Balata und  
Kamelhaar  
sind unüber-  
trefflich!**A. Wilt.****Sottru**

Lahr i. B.

Telefon 2388

23 Millionen Volksgenossen aller Stände haben den

**öffentlichen Sparkassen**

Ihre Ersparnisse anvertraut, die als Kredite wieder der heimischen Wirtschaft zufließen, also im örtlichen Bezirk verbleiben.



Mündelsicher!

**Darum Deutscher Bauer**  
spare bei den öffentlichen Sparkassen mit dem  
**Deutschen Bauernspargasse!**

Unter Staatsaufsicht!

Kostenlose Beratung über die vorteilhaften Bedingungen bei den Sparkassen in:

Adelsheim

Bogberg

Bretten

Bruchsal mit Zweig-  
stellen Odenheim,

Destringen und

Zentern

Eugen i. O.

Eberbach

Eppingen

Gerlachsheim

Heidelberg mit

Zweigstelle Eppel-  
heim und Rugloch

Hockenheim

Königheim

Königshofen

Langenbrücken

Landa

Mannheim

Merchingen

Mosbach (Baden)

Neckarbischofsheim

Neckargemünd

Oberwittstadt

Osterburken

Philippsburg

Schönau b. S.

Sinsheim (Elsenz)

Schwezingen

Saarbischofsheim

Unterschöpf

Walldürn

Weinheim

Wertheim a. M.

Wiesental

Wiesloch

## Praktische Fragen aus dem Erbhofrecht

Wir setzen heute unsere Aufzählung über Erbhof-  
fragen aus der Feder von Justizrat Dr. Ritter fort.  
Die Schriftleitung.

### 2. Was gehört zum Erbhof?

Das Erbhofgesetz will den gesamten einen Erbhof dar-  
stellenden Betrieb erfassen und die Erhaltung der Betriebs-  
einheit sichern. Demzufolge gehört zum Erbhof und unter-  
fallen den Bestimmungen des Erbhofgesetzes:

Alle im Eigentum des Bauern stehende Grundstücke,  
die regelmäßig von der Hofstelle aus bewirtschaftet  
werden.

Unter Bewirtschaftung ist hier jede Art der Verwendung der  
Grundstücke für den landwirtschaftlichen Betrieb zu verstehen.  
So gehört hierzu außer Feldern und Wald, Wege, aber auch  
Lagerplätze für landwirtschaftliche Nebenbetriebe, Teichanlagen  
und ähnliches.

Die Entfernung der Grundstücke von der Hofstelle ist  
ohne rechtliche Bedeutung, solange die Bewirtschaftung  
noch von der Hofstelle aus erfolgt.

Auch weiter entfernte Weideplätze, Waldungen, kommen hier  
in Frage. Wird dagegen zum Beispiel ein 8 Kilometer von  
der Hofstelle entfernter Weinberg von Verwandten des Bauern  
von dessen Hofstelle aus bearbeitet, die Düngung von dort aus  
vorgenommen, und nimmt der Bauer lediglich die Weinklese  
vor, so liegt hier keine Bewirtschaftung von der Hofstelle aus  
vor, so daß das Nebgrundstück nicht mehr zum Erbhof gehört.  
In baureifem Gebiet bleibt das Feld auch wenn es als Bau-  
platz zu betrachten ist und entsprechend versteuert wird, Be-  
standteil des Erbhofes, so lange es von der Hofstelle aus  
irgendwie landwirtschaftlich genutzt wird.

Wird ein Grundstück vorübergehend verpachtet oder  
aus einem sonstigen Grunde von der Hofstelle aus



Dort, wo der Rhein den Bodensee verläßt, liegt unser  
schönes Konhaus

nicht bewirtschaftet, so verliert es dadurch nicht seine  
Erbhofeigenschaft.

Wird ein Grundstück, das zum Erbhof gehört, für dauernd der  
Bewirtschaftung entzogen, weil z. B. ein Wohnhaus auf dem  
bisher landwirtschaftlich benutzten Bauplatz errichtet wird, so  
wird das Grundstück nicht kraft Gesetzes von der Erbhofeigen-  
schaft frei, sondern der Eigentümer muß beim Anerbengericht  
die Aufhebung der Erbhofeigenschaft für das entsprechende  
Grundstück beantragen. Würde ein Bauer einen größeren  
Teil seiner Grundstücke der Bewirtschaftung entziehen, in der  
Meinung, dadurch dieselben zur freien Verfügung aus der  
Erbhofeigenschaft frei zu bekommen, so müßte dieses Verhalten  
als unvereinbar mit der ehrbaren Wirtschaftsweise eines  
Bauern angesehen und durch zeitweise Entziehung der Ver-  
waltung und Nutzung gegen ihn eingeschritten werden.

Zum Erbhof gehört ferner das im Eigentum des  
Bauern stehende Zubehör.

Es ist selbstverständlich, daß all die Gegenstände, die mit dem  
Grund und Boden fest verbunden sind, also wesentlicher Be-  
standteil sind, oder die aus sonstigem Grund Bestandteil an  
Haus und an Gerät sind, zum Erbhof gehören. Unter Zubehör  
sind alle die beweglichen Gegenstände zu verstehen, die dem  
landwirtschaftlichen Betrieb zu dienen bestimmt sind. Nach aus-  
drücklicher Bestimmung des Erbhofgesetzes gehört insbesondere  
dazu, das auf dem Hofe für die Bewirtschaftung vorhandene  
Vieh, Wirtschafts- und Hausgerät, einschließlich des Leinen-  
zeugs und der Betten (die im Eigentum des Bauern stehen),  
dem vorhandenen Dünger und die für die Bewirtschaftung  
dienenden Vorräte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Es ist nicht erforderlich, daß die Gegenstände zum Be-  
trieb unbedingt notwendig sind, wenn sie nur vor-  
handen sind, um überhaupt dem Betrieb zu dienen.

Für einen kleineren Betrieb können Sämaschinen, Mäh-  
maschinen, Traktor, Dreschmaschine, entbehrlich sein. Wenn sie  
aber vorhanden sind und überhaupt benutzt werden, so haben  
sie die Zubehöreigenschaft und gehören damit zum Bestand des  
Erbhofes.

Von den gewonnenen Erzeugnissen gehört zunächst  
alles zum Betrieb.

Erst wenn die Früchte oder das Vieh usw. zum Verkauf be-  
stimmt werden, d. h. der Bauer einen Käufer dafür sucht, hört  
die Zubehöreigenschaft auf. Diese Zubehöreigenschaft hört aber  
auch bei zum Verkauf bestimmten Sachen nur dann auf, wenn  
der Verkauf im Sinne einer ordnungsmäßigen Wirtschaftsfö-  
hrung liegt. Will z. B. ein Bauer sein gesamtes Vieh ver-  
kaufen, um das Geld für andere als Betriebszwecke zu ver-  
wenden, so erlischt hier nicht für das ganze Vieh die Zubehö-  
reigenschaft.

Was er mehr verkauft, als bei ordnungsmäßiger Wirt-  
schaftsföhrung vertretbar ist, bleibt Zubehör des Hofes.  
Der Verkauf ist nach § 37 Absatz 1 des Reichserbhof-  
gesetzes null und nichtig.

Mit dem Ausscheiden einer Sache als Zubehör wird sie freies  
Vermögen. Der Verkaufserlös wird nicht von der Erbhof-  
eigenschaft an sich erfasst. Verkauft z. B. ein Bauer für 2000  
Reichsmark Holz und stirbt er vor dem Eingang des Verkauf-  
erlöses, so gehören die 2000 RM. zum freien Nachlass und nicht  
zum Erbhof. Sie müssen allerdings, wie später gezeigt wird,  
in erster Linie zur Schuldentilgung verwendet werden. Das  
Mittelgeld gehört deshalb nicht zu dem Bestandteil des Erb-  
hofes und unterliegt somit unter Umständen einem Zugriff der  
Gläubiger. Auf Grund besonderer Vorschrift gehören Forder-  
ungen aus den für den Hof und dessen Zubehör eingegan-  
genen Versicherungen nebst den hierauf angezahlten Ent-  
schädigungssummen zum Erbhof. Lebensversicherungsför-  
derungen gehören nicht zum Erbhof. Der Rückkaufswert einer  
Lebensversicherung wäre frei verfügbar, aber auch pfändbar.

Zu beachten ist, daß nur die Gegenstände Zubehör zum Erbhof sind, die im Alleineigentum des Bauern stehen.

Bei einem Ehegattenerbhof wird in sinngemäßer Anwendung auch das beiden Teilen bzw. der Gütergemeinschaft gehörige Zubehör zum Erbhof gehören. Beim Erwerb von Zubehör ist darauf zu achten, für wessen Eigentum es erworben wird. Hierzu einige Beispiele:

Die Frau ist Besitzerin des Erbhofes. Der Ehemann kauft eine Kuh. Verwendet er hierzu eigenes Geld, so könnte es zweifelhaft sein, ob er die Kuh nicht für sich selbst kauft. Sie gehört dann nicht zum Erbhof. Es ist deshalb wichtig, daß auf dem Kaufvertrag bzw. bei der mündlichen Vereinbarung klar festgestellt wird, ob es auf den Namen des Erbhofbesizers oder auf einen anderen Namen gekauft wird.

Wird ein Stück Vieh oder irgend eine andere Sache beim Kauf nicht sofort bezahlt und behält sich der Verkäufer das Eigentum bis zur Bezahlung vor, so wird die Sache erst Erbhofzubehör, wenn der Kaufpreis voll bezahlt und das Eigentum auf den Bauern übergegangen ist. So lange also die Kuh, die unter Eigentumsvorbehalt gekauft ist, nicht voll bezahlt ist, genießt sie nicht den Schutz des Erbhofzubehörs.

Hat die Frau des Erbhofbesizers die vorhandenen Betten und Weißzeug in die Ehe eingebracht, so daß es ihr Alleineigentum ist, so gehört es nicht zum Erbhofzubehör und geht demzufolge nicht auf den Ackerbau über.

Wird auf einem Erbhof ein Gewerbe oder Handwerk betrieben, so gehört die Einrichtung gewöhnlich zum Erbhof, während die vorhandenen Waren, Rohstoffe usw. nicht als Erbhofzubehör zu betrachten sind.

Wird ein Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen betrieben, so gehören diese, da sie zum Verkauf bestimmt sind, ebenso falls nicht zum Erbhof. Werden dagegen landwirtschaftliche Erzeugnisse, z. B. Saatfrüchte, Futtermittel, zur Bewirtschaftung hinzugekauft, so gehören sie, sobald sie im Eigentum des Bauern stehen, zum Erbhof.

Zum Erbhof gehören ferner auf Grund des § 2 der zweiten Durchführungsverordnung Forstnutzungsrechte, sonstige dem Erbhof dienende dingliche Nutzungsrechte, Anteile an Waldgenossenschaften, und zwar gleichgültig, ob sie mit dem Eigentum am Erbhof verbunden sind, oder dem Bauern persönlich zustehen.

Ferner gehören zum Erbhof Anteile an einer Molkerei und an einer gemeinschaftlich benutzten Dreschmaschine oder ähnlichen Anlagen. Durch diese Bestimmung werden Ueberfahrtsrechte, Mitbenutzungsrechte, Anteile an Waldgenossenschaften usw. Bestandteile des Erbhofes und können von dem Bauern nicht beliebig von demselben getrennt, also auch nicht von einem Gläubiger gepfändet werden. Unter die genannten Rechte fallen auch Realgewerberechte, z. B. das Realrecht zum Betrieb einer Gastwirtschaft.

## Bekanntmachungen der Landesbauernschaft

(Weitere Mitteilungen auf Seite 255)

### Ziegen-Stallschauen

Die Landesbauernschaft Baden, Verwaltungsamt II, beabsichtigt, in diesem Frühjahr bei den angeschlossenen Ortsfachgruppen Ziegenzüchter bis zu 10 Stallschauen abzuhalten.

Zum Unterschied von Ziegenschauen wird das Preisrichterurteil lediglich aus dem Gesamteindruck des Betriebes, d. h. von der Haltungswiese und Pflege der Tiere gebildet. Die Stallschauen werden jeweils in Verbindung mit den Abzügen an Wochentagen veranstaltet. Es kommen hierfür insbesondere jüngere Ortsfachgruppen in Betracht.

Die Bewerbungen zur Abhaltung einer Stallschau durch die Landesbauernschaft Baden, Verwaltungsamt II, sind bis längstens 1. Ostermond (April) d. J. durch die Vorsitzenden der Ortsfachgruppen an die Landesbauernschaft Baden, Verwaltungsamt II, Beierthelmer Allee 16, einzureichen.

### Anerkannte Geflügelvermehrungszuchten

Nachstehende Geflügelzuchten gelten als anerkannte Vermehrungszuchten im Gebiete der Landesbauernschaft Baden.

Name des Betriebes:	anerkannte Klasse:
1. Albrecht Hch., Weinheim (Bergstraße)	w. Voghorn
2. Albrecht, Frh., Geflügelhof Kreuztal (Post Weirtheim-Land)	w. Voghorn rebhf. Ital. r. Rhodeländer
3. Beck, Phil., Sachsenflur	w. Voghorn rebhf. Ital.
4. Behrens, L., Rotensfels (Muratal)	w. Voghorn rebhf. Ital.
5. Best, Herb., Schwetzingen	w. Voghorn
6. Dengler, Jos., Böhrenbach-Vinachtal	w. Voghorn rebhf. Ital.
7. Douglas, Dr. Graf, Langenstein (M. Stodach)	w. Voghorn
8. Hornoff, Wilh., Weinheim (Bergstr.)	w. Voghorn
9. Gampy, Jak., Lottstetten (M. Waldsh.)	w. Voghorn
10. Dr. Gebhardt, Rittnerhof b. Durlach	w. Voghorn rebhf. Ital.
11. Geflügelhof Glöcker, Ebingen-Mühlhausen	w. Voghorn
12. Großherzogin-Luise-Haushaltungsschule, Bauschlott b. Pforzheim	w. Voghorn
13. Hamers, Hermann, Segelspurk (Amt Lehl)	w. Voghorn
14. Erziehungsanstalt für Geisteschwache, Direktor Robert Wilkens, Mosbach (Baden)	w. Voghorn r. Rhodeländer
15. Helbling, Karl, Haltingen (M. Lörrach)	w. Voghorn
16. Hindelbrenn, Geflügelzucht, Sölden b. Freiburg	w. Voghorn
17. Jordan, G., Gröbdingen, Kaiserstr. 23	w. Voghorn
18. Kramer, Dr. von, Nagelesforst (M. Wagh)	w. Voghorn

19. Lehmann, Ludwig, St. Georgen (Schwarzw.)	w. Voghorn rebhf. Ital.
20. Reichenstein, Hch., Bruchsal, Reutorstraße 12	w. Voghorn
21. Riedinger, Anton, Lottstetten (Amt Waldshut)	w. Voghorn
22. Rödel, Wilhelm, Dollerbach (Amt Buchen)	w. Voghorn
23. Ruch, Wilhelm, Rielfingen (M. Konstanz)	w. Voghorn
24. Schmidt, Anneliese, Freiburg-Bähringen	w. Voghorn
25. Schmidt, Wilhelm, Gemmingen (Amt Sinshheim)	w. Voghorn rebhf. Ital.
26. Schnupp, Eduard, Geflügelzucht, Säckingen	w. Voghorn rebhf. Ital.
27. Schwarz, Friedrich, Grafenhausen (Amt Lahr)	w. Voghorn
28. Sonnen, Max, Pforzheim-Brödingen	w. Voghorn
29. Stephan, Georg, Eppelheim b. Heidelberg	w. Voghorn
30. Versuchs- und Lehrgut Einach-Wengenbach	w. Voghorn rebhf. Ital. r. Rhodeländer
31. Weber & Kopp, Renzingen	w. Voghorn rebhf. Ital.
32. Weis, Gust., Randern (Amt Lörrach)	w. Voghorn
33. Ziegler & Dahn, Auerbach (Amt Mosbach)	w. Voghorn rebhf. Ital.
34. Däuble, Hermann, Hornberg	w. Voghorn
35. Geflügelzucht St. Georg, St. Georgen i. Schwarzw.	w. Voghorn
36. Sauerzapf, Ludw., Velmen b. Heidelberg	w. Voghorn
37. Erholungsheim Rummelbacherhof bei Neckargemünd	w. Voghorn
38. Zehle, Frau Aloisilde, Dogern (Amt Waldshut)	w. Voghorn rebhf. Ital.
39. Versuchs- und Lehrgut Raßatt	w. Voghorn

### Schweinezucht

Vom 10. bis 12. April 1935 findet auf der Versuchs- und Lehranstalt Weichnismühle ein Lehrgang für Bauern und Landwirte, deren Frauen und Söhne und Töchter, sowie für landwirtschaftliches Personal statt. Der Lehrgang umfaßt Vorträge und sachliche Ausbildung.

Beginn des Lehrgangs Mittwoch, den 10. April 1935, vormittags 9 Uhr. Die Gebühr beträgt 5 RM. Uebernachtungsmöglichkeit auf der Anstalt 2 RM. für die Dauer des Lehrganges, Verpflegung auf Wunsch.

Anmeldungen sind bis zum 28. März an die Versuchs- und Lehranstalt Weichnismühle, Post und Bahnstation Jochenbach i. Odenw. (Strecke Weinheim-Fürth i. Odenwald), Fernruf Mürlenbach 6 zu richten. Bei rechtzeitiger Anmeldung wird Fahrpreismäßigung erwirkt. Angabe der Heimatstation erforderlich.

Heil Hitler!

Schmitt, Hauptabteilungsleiter II

## Aus dem Badnerland

### Mit dem Film „Deutscher Mais“ kreuz und quer durchs Badnerland

Zehntausend badische Bauern sind begeistert

Der erste löbende landwirtschaftliche Lehrfilm „Deutscher Mais“, welcher bei der Grünen Woche in Berlin seine Uraufführung erlebte, trat am 23. Februar 1935 seinen Marsch durch die Landesbauernschaft Baden an. Der Film, der unter der Schirmherrschaft des Stabsamtes des Reichsbauernführers gedreht und im Auftrage der Maisanbaugesellschaft Berlin, durch die Stöcker-Aktiengesellschaft Berlin, hergestellt wurde, fand zehntausend badische Bauern als Zuhörer und Zuschauer. Von der Werbung war in kürzester Zeit ein dichtes Netz von Aufführungen organisiert und durch Presse und Funk bestens propagiert, so daß jeweils eine große Zuhörerschaft sichergestellt war.

Das Manuskript und die Bearbeitung lag in den Händen zweier alter Maispioniere, der Landwirtschaftsräte Vuk und Dr. Pieber aus Raftatt.

Der Film, der ein ausgezeichnetes Hilfsmittel in der Erzeugungsschlacht bedeutet, erlebte in der vergangenen Woche in Baden einen einzigartigen Triumphzug. Die badische Erstaufführung im Karlsruher Residenz-Lichtspieltheater, die durch den Landeshauptabteilungsleiter H. Schmitt, eröffnet wurde, fand in der Landeshauptstadt allgemeine Anerkennung und starke Beachtung. Schon zwei Stunden später lief er in Offenburg und am Abend in Rehl. Vom überfüllten Lichtspielhaus in Raftatt, wo die Landwirtschaftsräte Vuk und Dr. Pieber selbst anwesend waren und erklärend vor der Vorführung das Wort ergriffen, ging es weiter hinüber nach Weingarten und von dort aus nach Bretten. Schon am Montag mittags hatte sich die Kreisbauernschaft Mosbach in den Odeon-Lichtspielen versammelt und am Abend war es die Kreisbauernschaft Sinsheim, die in den Stadtpark-Lichtspielen dieses einzigartigen Kulturwerk begeistert aufnahm. Am Mittwoch fanden in der Kreisbauernschaft Mannheim (Schweizingen, Lodenburg, Hochenheim) drei Vorführungen statt, die ebenfalls alle einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatten. Am Mittwochabend war in Philippsburg das Lichtspielhaus überfüllt und der Donnerstagmittag brachte in Emmendingen und Dreifach ebenfalls überfüllte Häuser. Von Dreifach ging es dann hinüber nach Altenheim, wo ein Teil des Filmes gedreht wurde. Der Besuch in Altenheim war ausgezeichnet und die Bauern kargten nicht mit Beifall, als sie sich selbst oder ihre Höfe auf der Leinwand zu sehen bekamen. Schon am Nachmittag um 8 Uhr wurde der Film in Wiesloch aufgeführt. Das dortige Lichtspielhaus zeigte sich als viel zu klein. Von Wiesloch aus ging es in eiliger Fahrt hinüber nach Eppingen, wo die Köffel-Lichtspiele ebenso gut besucht waren. Der Samstag wies in den Albambro-Lichtspielen in Weinheim und in den Schwaben-Lichtspielen in Heidelberg-Kirchheim ebenfalls einen guten Besuch auf. Ein treffender Abschluß war Wertheim, denn auch dort zeigte sich, daß das Tonfilmtheater viel zu klein war, um all die Bauern des Main- und Taubertales aufzunehmen, die auch in der dortigen Gegend den Körnermaisbau einbürgern sollen.

Jeweils vor den Vorstellungen ergriff ein Vertreter der Landesbauernschaft Baden, Abteilung Werbung, das Wort und wies auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Maisbaues hin. Er forderte die badischen Bauern auf, sich recht aktiv an der Erzeugungsschlacht zu beteiligen, denn eine Mehrerzeugung landwirtschaftlicher Produkte bedeutet die Erreichung des Zieles: die Nahrungsfreiheit Deutschlands.

### Der 57. Offenburger Weinmarkt

Der Offenburger Weinmarkt wurde am 12. März 1935, zum 57. Male in Offenburg abgehalten. Nachdem der Gebietsbeauftragte der Landesbauernschaft Baden für die Regelung des Abfahres für Weinbauernzeugnisse angedröhnet hat, daß der Offenburger Weinmarkt nur mit Weinen aus der Ortenau, dem Bodensee, von Mittel- und Unterbaden beschickt werden darf, fehlten die früher auf dem Offenburger Weinmarkt mit vertretenen Weine des Markgräfler Landes und des Kaiserstuhles vollständig.

Das Verzeichnis der ausgestellten Weine umfaßte trotzdem 210 Nummern, davon 139 Weine aus der Ortenau, ein Wein aus dem unteren Breisgau, 45 Weine aus dem Neckar, 23 Weine aus der Bühler Gegend und ein Wein aus Unterbaden.

In der Hauptkategorie entstammten die Weine dem Jahrgang 1934, vereinzelt waren jedoch auch ältere Weine zum Weinmarkt an-

gemeldet worden. Die geforderten Preise bewegten sich in der Ortenau zwischen 83 RM. bis 150 RM. je Hektoliter, je nach Lage, Rebsorte und Güte; für Flaschenweine und abgefüllte Weine wurden dem Materialaufwand entsprechende Zuschläge verlangt. Für die Neckarländer Weine wurden 45 RM. bis 130 RM. je Hektoliter gefordert, für die Weine aus der Bühler Gegend 42 RM. bis 140 RM.

Die höchsten Preise wurden für Rotweine verlangt.

Zu bemerken ist, daß fast die sämtlichen Weißweine bei wenigen Ausnahmen ausdrücklich als Naturweine gekennzeichnet waren, ein erfreuliches Zeugnis für den guten Jahrgang 1934, aber auch für die zunehmende Erkenntnis, daß der Wein möglichst im Naturzustande auf den Markt gebracht werden sollte.

Der Besuch des Marktes war sehr stark und es herrschte ein außerordentlich lebhaftes Treiben.

Soweit unter den gegebenen Verhältnissen eine Ueberflucht über die getätigten Käufe erreichbar ist, erfahrungsgemäß wird immer nur ein Teil bei der Marktcommission gemeldet, ist festzustellen, daß eine größere Zahl Kaufabschlüsse erfolgte und damit der Zweck des Marktes, zunächst eine Ueberflucht des vorhandenen Angebotes und dadurch auch eine entsprechende Abschlußgelegenheit zu bieten, voll erreicht sein dürfte.

Auch der Freiburger Weinmarkt am 20. Hornung (Februar) 1935 war außerordentlich stark besucht. Auch hier waren Weine aus dem ganzen badischen Rebgelbiet ausgestellt.

Der weitere noch vorgesehene Weinmarkt in Mühlheim wird den Anordnungen des Gebietsbeauftragten entsprechend nur mit Weinen aus dem Markgräflerland beschickt.

### Stadt- und Landkundgebung in Baden-Baden

Trotz schönsten Sonnenwetters waren am vergangenen Sonntagnachmittag die Volksgenossen in der Stadthalle zusammengekömmt zu einer großen öffentlichen Kundgebung der politischen Kreisleitung Baden-Raftatt und der Kreisbauernschaft Raftatt unter dem Motto: Erzeugungsschlacht und Agrarpolitik — Stadt und Land Hand in Hand! Nach einem Auf- und Einmarsch der Fahnenabteilungen unter den Klängen der Kreis-PO.-Kapelle ergriff Kreisleiter Hürtke das Wort und würdigte die Wichtigkeit der Erzeugungsschlacht des Reichsnährstandes für Volk und Staat, wer das nicht erkenne, hätte kein Recht mehr in der Politik mitzureden oder zu arbeiten! Im weiteren Verlauf der Kundgebung schilderte in interessanter Weise Kreisbauernführer Müller, nach kultureller und raschpolitischer Einführung die betriebswirtschaftlichen Grundlagen und praktischen Wege, die der deutsche Bauer zum Siege der deutschen Erzeugungsschlacht und der Nahrungsfreiheit gehen muß. Als Hauptredner sprach Landesabteilungsleiter Pa. Stängle, Karlsruhe, der schon mehrfach als politischer Kampfredner in unseren Mauern weilte, über Erzeugungsschlacht, NS.-Agrarpolitik und deren wichtigste Gesetze, den Staatsgedanken von Blut und Boden und andere Lebensfragen für das deutsche Volk unter Berücksichtigung von Stadt und Land, der Volksgemeinschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der deutsche Sozialismus hat in der NS.-Agrarpolitik seine Verwirklichung gefunden und wird segnen zum Segen, Frieden und Freiheit der ganzen deutschen Nation weltanschaulich und wirtschaftlich über den Kapitalismus. Seine begeisterte, leidenschaftliche Rede war eine radikale und klare Auseinandersetzung zwischen Liberalismus und Nationalsozialismus in bezug auf das deutsche Blut und den deutschen Boden.

### Ortsjugendleitertreffen der Landjugend

Am Donnerstag, den 28. Februar, fand auf Einladung der Kreishauptabteilung I eine Zusammenkunft der Landjugendortsleiterinnen in der Kreislandwirtschaftsschule Wiesloch statt, wozu 16 Teilnehmer erschienen waren. Kreisunterabteilungsleiter 1 D. Martin Kempf, Waldorf, sprach über die Organisation der Landjugend und über die Aufgaben der männlichen und weiblichen Ortsabteilungsleiter.

In eindringlichen Worten ermahnte er die Anwesenden zu eifriger Pflichterfüllung im Aufbau der Landjugend, sowie zur Feierabendgestaltung auf dem Dorfe.

In der anschließenden Diskussion wurden Fragen obiger Art erörtert und Vorschläge dazu unterbreitet.

Zum Schluß sprach Landw.-Lehrer Becker über den Berufsweckkampf. Die Tagung nahm einen befriedigenden Verlauf und legte den Grundstein zu einem weiteren Fortschritt im Aufbau der Landjugend in unserer Kreisbauernschaft.

# Hannes Streitwieser, Der Fnecht.

Ein Bauerroman von LORETTA STROHL

Alle Rechte durch C. Weller-Stuttgart

## 8. Fortsetzung

Der Wirt will diesen Saustall enden.

„Hör Sepp, es wird doch besser sein, wir reden über die Sach, wann du erst nüchtern bist.“

„Ich ... ich ... nüchtern ... Wirgl, ich sollt einen Rausch haben ... Und das sag ich dir ... Heut oder nie ... Zwanzigtausend Markl hab ich dir vorgestreckt zum Bau ...“

„So schrei doch net so gottserbärmlich.“

„Zwan ... aia ... tau ... send ... Markl“, gröhlt der Sepp mit übergeschnappter Stimme. Haut zur Bekräftigung noch auf den Tisch. „Und morgen wird aufgefändigt ... upp ... wann der Handel mit der Dirn net gleich auseinandergeht ... Dab's satt mit der langen Warterei ...“

Der Wirt sucht einen Ausweg. Findet keinen mehr den Blutsauger abzuwecken, dem er sich selber ausgeliefert hat.

„Sie ist doch sterbenskrank.“

„Die wird als Talerbäuerin schnell wieder gesund ...“

Deut wird die Heirat gemacht oder ...“

„Und wann ich net zahlen kann ...“

„Dann wird dir geholfen ...“

Das Lärmen hat den Hof rebellisch gemacht. Der Simmerl hat durch die Kucheltür. Sieht den Wirgl am Ofentisch sitzen. Wie eine Wildkatze springt er den Lumpen an.

„Da ... da ... da ist er wieder ... Da ... da ... beim Stuhl rein ... Heu ... Heubund unterm Arm ... Ist Feuer herausgefragt ... Mitten in Himmel hinein ...“

Der Wirgl will hoch

„Na Kreuzsakra ... bin ich in einer Wittischenk oder in einem Karrenhaus ...?“

Und näher rückt der Simmerl.

„Na ... aroh Feuer raus ... und der da ... der ...“

„Schaff den Teppen aus“, befiehlt der Sepp. „Kann ja kein Mensch mehr reden ...“

Das bringt den armen Teufel noch mehr in Erregung.

„Haben den Hannes forttrieben ... und da der Lump ...“

hat den Heubund ...“

„Druck dich mit dem Heubund, sonst helf ich dir tragen.“

Der Wirgl schiebt sich drohend aus der Bank.

Der Wirt kennt seine Leut. Am Rausch sind sie zu allem fähig. Er saht den Karren unterm Arm.

„Geh weiter Simmerl. Muht in den Kubstall noch Wasser schöpfen. In der Erntzeit ist die Arbeit eilig.“

Der Wirt geht mit dem Karren über Hof. Nimmt dem Sepp den Brandschutzen aus der Hand.

„Kannst auf das Feld.“

„Schirrt den Gaul aus den Strängen. Weist ihn müde in den Stall zurück.“

„Es ist doch alles zu spät.“

Durch die Stallgängen wandt der Wirt. Muht sich an der Mause halten. Der alte Schwindel kommt, der ihm die Sinn umnebelt, sich trüb vor seine Augen legt.

„Brav Bräunl, brav ...“

„Sind tatschelt er das feuchte Pferdemaul.“

Wie lange noch?

Von den Köffern geht er zu den Kühen hinüber. Es sind wohl große Lücken in der Reih. Mit Fleiß und Arbeit wollt er sie wieder füllen.

„It aber alles zu spät.“

Auf das Sonnenbankl im Burzgarten läßt der Wirt sich nieder. Schlucht in die Häut, und wenn ein Bauer weint, dann ist es weit gefehlt.

Die Lumpenbrüder weisen noch immer in der Schenk und warten auf den Wirt. Sie sind nüchtern geworden. Der Wirgl schiebt den Schnaps beiseite. Spuckt auf den Boden.

„Mein lieber Freund, lang geht es nicht mehr weiter.“

„Hab ich dir net schon lang geraten, du sollst fort von hier ...“

Dem Taler ist der Lump schon lange im Wege.

„Fort ...“, da muht der Wirgl hellauf lachen. „Fort ... mit 500 Markeln ... Wohin denn ... Auf das du frei und ledig wärst.“

„Du bist ein Lump, mit dem net zu reden ist ...“

Der Taler will sich durch die Kuchl drücken.

„Lump? ... Wer hat mich angestiftet zu der Tat ... Hast net gesagt, der Hannes muht weiter, so oder so ...“ Der Wirgl schreit sich in die Oh. „Hätt ich zum Mörder werden sollen um detneitwegen ... Und heut möcht mich der seine Herr Taler abschütteln, wie der Hund die Fldh ... Das keine Angst freunberl ... Ich bleib ... Und wann ich geh ... dann kommst du mit ... Hörst ... Zum Sackfliden und Lätenleben ins Buchthaus ... Verstanden ...“

Die ersten Mähder kehren vom Schnitt in das Dorf zurück.

Die Dirnen singen, als kämen sie vom Tanz zurück.

„Und als sie in den Wald nein kam“

Da kam des Jägers Knecht.

„Ei Mägdlein schar dich aus dem Wald.“

„Du i a, aus dem Wald.“

„Ei, ei, ei lutam aus dem Wald“

„s ist meinem Herrn nicht recht.“

Vor der Wittischenk bricht das Singen ab. Die Schmitter hören dem Streit. Der Taler will den Lumpen beruhigen. Es gelangt ihm nicht.

„Alle ... alle sollen es hören ... das es noch viel größere Lumpen gibt als den Schnapsgirgl ... und wann du mir net auf der Stell hundert Markl vorstreckst, geh ich zum Gendarmen über ...“ Hundert Markl sind heutzutage ein rechtschaffen Geld selbst für einen riegelharmen Bauern. Wo soll es dann erst der Taler nehmen. Das Wasser steht ihm bis zum Hals heraus. Ein kleiner Wellenschlag kann ihn schon untertauchen. Dann ist es gar. Aus der Bank hat er das Geld für den Wirt genommen. Kann den Bins nicht mehr leisten. Das Geld ist gekündigt worden. Der Hof überschuldet. Schauen die Hypotheken übers Dach hinaus. Die Ernt ist längst am Palm verkauft.

Die einzige Hoffnung ist die Mess. Schnell würde der Kredit wieder steigen, wenn der Talerhof versilbert wird.

„Und dann, Wirgl ... kannst saufen, was du willst ...“ Hartnäckig bleibt der Lump.

„Ein Spag in der Hand ist mir lieber als die Tauben auf dem Dach. Hundert Markl brauch ich ...“

„So sei doch vernünftig, wann ich's net hab.“

„Vernunft ... höhö ... Jetzt tät der Talerbauer von seinem Schnapsbruder Vernunft auch noch verlangen ... Wärst damals vernünftiger gewesen, ständen wir heut net so weit ... Mir ist es gleich. Mein schnüßiges Underleben ist net viel wert. Aber dir, freunberl ... dir ...“

Der Wirgl will zur Tür hinaus.

Der Taler wirft ihm einen Geldschein vor die Füß.

„Bleib Lump ... leht sind wir quitt ...“

Der Wirgl kratzt den Schein vom Boden auf.

„Für heut wohl schon ... Merk dir's, Taler: Eine Schandtat läßt sich nie mit Geld verdecken ... Merk dir's ...“

Da hocken die Beiden an einem Tisch und schauen aneinander vorbei. Dassen sich bis aufs Blut und sind doch zusammengekettert mit eisernen Schrauben der Schande. Können sie nicht sprengen, so sehr sie sich auch schinden, plagen, selbst zerquälen.

„Ein schönes Erntwetter ist draußen ...“

Der Lump wirft eine Tabakspriese in die Damengrube der Hüfen Hand.

„Humm ... humm ...“

„Hast dein Korn schon bald hetinnen ...?“



Hersteller: FAHLBERO-LIST, Aktiengesellschaft, Chemische Fabriken, Magdeburg-Südost

Herrgott, dieser Spott. Und der Taler darf sich an diesem Menschen nicht verarsen.

Die Mittagsglocke ruft vom Turm über die Felder.  
Die kleinen Ferkelköpfe auf den Giebeldächern der Bauernhäuser himmeln lustig daren:

Zum Mittag... tagln... kimm  
Mittagln... tagln... kimm... kimm...  
himm... himm...

Und wieder kommt Simmerl, der Narr, in die Stube.

„Da... da... mit dem Heubund... Ist Feuer heraus...“  
Die Beiden haben die Kraft verloren, dem Schicksal zu trotzen.

„Schon wieder der Narr... Es ist nur gut, daß ihm die Franzosen die Kugel in den Schädel gefeuert haben... denn sonst, Talerbauer, wir wären längst wo anders... Alle zwei... Ist einer so schlecht wie der andere... der Künstler wie der Täter... Pfui Teuffl, der Grausen packt mich vor mir selber.“

Das Letzte will der Taler versuchen.  
„Poh auf, Simmerl... du träumst... du redest irr... Es ist ja alles net wahr, was du glaubst... Tuft einem Menschen Unrecht, und das ist eine schwere Sünd...“

„Der Simmerl zwei Augen... zwei Ohren im Kopf... Am Sauftall vorduckt... Der... der da... mit einem Heubuschen unterm Arm... Schaut links... schaut rechts... im Stabl drinnen... und schon Feuer raus...“

„Er hat verteuft gute Augen“, knirscht der Wirgl in sich hinein. „Verteuft gute Augen...“

„Aber es ist doch anders gewesen“, will der Taler ablenken.

„Der Mond am Himmel... der... da... Sein Janker... sein Hütl... der... der...“

Noch immer bleibt der Taler ruhig.

„Hör auf mit deinem ewigen Gesalm... Kein Mensch glaubt dir... Da, nimm den Taler, aber ruhig mußt du sein... denn sonst könnt unsere Geduld auch mal ein Ende nehmen und dann wirst du ins Narrenhaus gesteckt... Ins Narrenhaus, verstanden... In Ketten gelegt hinter Eisenstangen und Witter...“

Der Simmerl greift den Taler. Schmeißt ihn dem Bauern mitten ins Gesicht. Brüllt wie ein wundes Vieh.

„Uuu... uuuu... Das Feuer brennt... Der Taler brennt... huhuhu...“

Da reißt dem Wirgl die Geduld. Die But, der Zorn lassen ihn alles vergessen. Die steinerne Krugl packt er mit der Rechten.

„Ja meinst du Glendkrüppel... ich laß mich von dir ins Zuchthaus bringen... du... du... Teppenmannndl, du lauffas...“  
Die Steinflasche schwingt er über den Kopf. Der Taler will ihm wehren. Kommt zu spät. Und da zertrachen schon die Scherben auf dem Kopf des armen Narren.

Mit einem wehen Schrei bricht er zusammen.

„So, Narr, dein Maul ist gestopft für allemal...“  
Tief schnauft der Wirgl auf. Die Leute stürmen in die Stube. Voran der Wirgl.

„Was hat es geben?“

Nleich lehnt der Taler am Ofened. Der Wirgl zerrt an seinem Kragen. Der wird ihm viel zu eng. Benimmt ihm fast den Atem. Im Blute liegt der Narr.

Veroni stürzt sich auf den Wunden. Bettel den zerschlagenen Schädel in ihren Schoß.

„Simmerl... wach auf... wach auf... ein einzigesmal schau mich nur an... ein einzigesmal und sag, ob du deine Veroni noch kennst...?“

„Der muß ein schlechtes Gewissen haben, der einen Beherlosen niederschlägt.“

Die Wirglin weist auf den Wirgl, der aus dem Winkel auf den Narren am Boden stiert.

Mit Essigwasser reiben sie die Stirn dem Armen. Betteln ihn auf das Federkanapee.

Er schlägt die Augen auf. Rappelt sich zur Höhe.

„Was ist's... mir fallen Schuppen ab... mir wird so leicht, als wär ein eisern Band in meinem Hirn gesprungen... Alles ist frei und licht... Der Wirgl... die Wirglin daneben... Veroni und du bei mir... Ich hab so lang gesucht... dich nirgends finden können... Bin durch Nacht und Nebel... immer rundum im Kreis... Veroni, du...“

Mit beiden Händen tastet Simmerl nach der Hand der Altdirn, die an seinem Lager kniet.

„Holt den Pfarrer... den Gendarm.“ Die Wirglin drängt.

„Das Licht geht auf... das Licht... Mög es uns allen nutzen und leuchten...“

„In der Narrenschenk hab ich wohl nichts mehr verloren.“  
Der Lump wirft die Lär ins Schloß.

„Und ich will nach dem Doktor schauen.“  
Der Taler folgt dem Wirgl.

„Den Gendarm brauch ich... den Pfarrherrn...“, stöhnt der Simmerl. „Es ist höchste Eil... ich glaub... ich glaub...“

Verzweifelt fährt die Dirn über die fahlen Backen ihres kranken Burschen.

(Fortsetzung folgt)

## Ein Bauernschicksal aus dem Weltkrieg

„Der Friß“ hatte sich grad nach einem Tag voll schwerer Arbeit mit der Zeitung und der Pflaße so recht behaglich hingelegt, als der Gemeindevote schellte. Alles borchte auf, und was er ausschellte, ließ für den ersten Augenblick allen das Herz stillstehen: „Mobilmachung — Krieg“. Friß ging still und bedrückt in sein Haus, denn sein ganzes Denken kreiste um zwei Punkte: seinen Hof und sein Vaterland. Daß er, der allein war, auch einmal eine Bäuerin haben mußte, hatte er immer wieder hintenan gestellt. Jetzt aber schwieg alles, nur vor seinen Augen stand überall wo er hinsah das eine Wort: Krieg. Sicherlich war im ganzen Dorf es ihm am liebsten bewußt, was alles dieses Wort einschloß, und in seinem Herzen tobte ein Kampf „Vaterland“ — Hof — Hof — Vaterland.

Aber Friß war eine Soldatennatur. Seine Vorfahren waren überall mitgewesen, in den Kriegen 1813, 1860 und dann 1870/71. Arm waren sie alle, nur Holzfäller oder Knechte, aber immer im selben Dorf. Sein Vater hatte aber Glück gehabt, denn er erble den kleinen Hof des unverheirateten Dinkels im Dorf, und damit wurde ihm ein langgehegter Wunsch erfüllt, er wurde Bauer. Und dieser Hof wurde nicht größer, so ohne Grundkapital war es, bei manch schlechten Jahren, Viehseuchen und so fort ja nicht gut imbalich, das Anwesen zu vergrößern, zumal die Mutter bei Frißens Geburt, dem Jüngsten, starb. Jedoch ein Musterhof war es geworden, weil Vater und Sohn den Hof über alles liebten und dafür alles taten, was ihn so recht wertvoll in sich machen mußte. Deshalb war ja auch der Kampf in seiner Brust, wegen einer Bäuerin. Anklopfen dürfte er schon bei den Begüterten, aber ein ganz armes Mädchen im Dorf hatte es ihm angetan, der Hof und die Liebe das war fast jeden Freierabend die Zwiesprache in ihm, und nun war Krieg! So ging der Kampf in seiner Brust hin und her, bis am Morgen der Entschluß gefaßt war. Das arme Mädchen, von dem er nicht wußte ob sie ihn mag, lebte mit ihrem Vater allein, der Holzhauer im Gemeindevald war. Sie verstand die Arbeit im Haus, Viehstall und Feld und ihr Vater auch, denn er war früher erster Knecht gewesen. Nun ging er zu den Beiden und trug es ihnen an, auf seinen Hof zu ziehen und ihn zu bewirtschaften. Und als er dann in Urlaub kam, fand er alles so in Ordnung und wohl bestellt, und das Mariete war so glücklich als er bei ihr saß, daß er bald merkte, daß es keine bessere Bäuerin für ihn gab, und ihr

Fleisch und Gemüt ein großer Reichtum ist. Als Bräutigam zog er wieder hinaus und war einer der Tapfersten seines Regiments. Bei einem Erkundigungsangriff erbeite ihn jedoch das Schicksal, fast wäre er in Gefangenschaft geraten, nur weil er wie leblos dalag, konnte man ihn nachts noch holen. Es war eine schwere Verwundung, ein Bein mußte amputiert werden und grad der rechte Arm wurde steif. Als er im Lazarett lag und merkte wie es um ihn stand, begann der dritte und schwerste Kampf in seiner Brust. Mit Bauer sein, ist's aus, das trah an ihm Tag und Nacht, und so arm dazu, es gab nur eines: verstanden. Und Welt fortziehen ihm Heimatdorf, irgendwie allein in der Fremde leben. Denn, auch das Mariete mußte er freigeben, so fühlte er. Er, der Bauer, dem alles Gesunde und Starke das Höchste war, sollte — nun, ja er sagte sich das Wort selber — als Krüppel dieses sonnige und gesunde Weib an sich binden, nein, niemals. Deshalb hatte er auch noch nicht ans Mariete geschrieben. Nun aber mußte alles gemacht werden. Ein Kamerad schrieb ihm das alles auf, wie er es dachte, und dann wollte er den Frieden finden, so schwer es auch war.

Am andern Morgen kam die Schwester und meldete ihm Besuch. Und sie bringt das Mariete herein, die vom Bürgermeister das Lazarett erfragte. Er erschrickt, dreht sich zur Wand. Er gibt ihr nur den Brief. Das Mariete liest und liest, weint und lacht, denn sie denkt gar nicht daran, ihren Friß freizugeben. Und sie fliegt zu ihrem geliebten Friß, dessen Bild sie schon immer im Dorsen getragen hat. Und dann sagt sie ihm, daß es gar nicht so schlimm sei mit seiner Verwundung; der Vater bleibt bei uns, und ich mit einer Magd, und über die Ernte einen Knecht, schaffen die Arbeit ganz gut. Und du gibst alles an — dein kluger Kopf ist ja ganz heil geblieben — alles wird gut Friß, du bist immer noch der Starke für mich. Und dann sagt sie noch etwas mit Herzklöpfen: wenn wir erst unseren Duden haben, dann wird alles wieder besser. Und niemals soll Friß seinen geliebten Hof drangeben. Als er wieder im Dorf war, hieß er nur noch „unser Friß“, denn er war ein Held geworden und ein Bauer geblieben, ein Widerstand in den Glendjahren und der erste im Dorf, der sich zu Adolf Hitler bekannte. Heute ist sein Dab voll Stolz und Glück ein Scharführer der DZ.



## Ernstes und Heiteres von unserem Preisrätsel-Wettbewerb

O, welche Lust, Kalenderonkel zu sein! mag in diesen Tagen manches denken. So weit her ist es nun allerdings nicht mit dieser Lust, und bekanntlich wird des Lebens ungetrübte Freude keinem Sterblichen zuteil. Gewiß hat der Kalenderonkel viel Freude bei seiner Arbeit. Er freut sich an dem regen Interesse, das seinem Kalender entgegengebracht wird, er freut sich über die starke Beteiligung am Rätselwettbewerb, er freut sich über die vielen richtigen und nicht minder über die oft drolligen falschen Lösungen, und er freut sich vor allem darauf, durch die Zuteilung von Preisen zahlreichen Reffen und Nichten eine Freude bereiten zu können.

So viel Licht ist, ist aber auch viel Schatten. Als guter Onkel, der man nun einmal ist, fühlt man mit den vielen vom Glück übergangenen Lösern, sei es, daß sie daneben geraten haben, oder daß sie trotz richtiger Lösung bei der Preisverteilung leer ausgingen. Diesen vom Pech verfolgten Reffen und Nichten möchte der Kalenderonkel schon sehr den Rat geben, darob den Kopf nicht hängen zu lassen, denn schließlich können nicht alle gewinnen. Unser Onkel ist nämlich kein Amerikaner mit vielen Kohlenminen und großen Erdölfeldern, sondern bloß ein braver Deutscher, der mit seinen bescheidenen Mitteln haushalten muß, wenn er seiner stattlichen Verwandtschaft dann und wann eine Freude bereiten will. Die Reffen mit falschen Lösungen mögen daher ihre aufgewandte Mühe als Lehrgeld betrachten, und die übrigen Löser sollen sich mit dem Onkel trösten, der alle Jahre leer ausgeht. Das muß aber so sein.

Doch nun zum zahlenmäßigen Ergebnis unseres Preisrätselwettbewerbs im Badischen Bauern-Kalender 1935.

### Im ganzen beteiligten sich 1287 Bewerber an unserer Konkurrenz.

Davon mußten zunächst 11 ausscheiden, weil sie entgegen der Vorschrift ihre Lösungen auf Briespapier, statt auf dem vorgedruckten Kalenderabschnitt Seite 87 einsandten. Es blieben also noch 1276 Einsendungen für die Bewertung übrig. Ihre Sortierung brachte folgendes Resultat:

Beide Bilder richtig enträtselt:	674
Beide Bilder falsch enträtselt:	192
1. Bild richtig, 2. falsch:	211
1. Bild falsch, 2. richtig:	199

Nachdem somit alle Geheimnisse des Wettbewerbs bis auf die Namen der Preisräger gelüftet sind, wollen wir uns noch ein bißchen

### mit den falschen Lösungen

befassen. Die richtigen sind ja in der Folge 10 unseres Wochenblattes veröffentlicht worden.

Zunächst ist festzustellen, daß mehr als die Hälfte aller Einsender die Aufgaben richtig lösten. Es muß ferner darauf hin-

gewiesen werden, daß die Zahl derjenigen, die beide Rätsel falsch lösten, verhältnismäßig klein ist. Sie beträgt nicht einmal den sechsten Teil aller Einsendungen. Man kann also sagen, daß

### das Ergebnis unseres Preisrätselwettbewerbs ein sehr gutes

war. Dafür sei allen Teilnehmern herzlich gedankt.

Verschiedene Reffen haben ihrer Lösung ein Begleitschreiben beigelegt. Darin wird dann meistens lang und breit ausgeführt, wie die Lösungen „auch noch“ lauten könnten. Wieder andere kommen mit einem Stoffschwur und schreiben, wieviel Tage sie zur Lösung gebraucht hätten. Zur dritten Garnitur gehören jene, die sich für die Preisverteilung selbst in Vorschlag bringen. Mit den letzteren wollen wir uns ein andermal beschäftigen.

Manche behaupten also, daß die Rätsel „schwer“ gewesen seien. Daß sie ausgesprochen leicht waren, kann natürlich nicht gesagt werden. Sie standen ja auch nicht in einem Kinderkalender. Aber schwer waren sie auch nicht. Natürlich muß man dabei denken, sonst kommt ein fürchterliches Zeug heraus. Die Grenzen zwischen kleinen Schnitzern und großen Sinnlosigkeiten sind da ziemlich nahe beieinander. Hier eine Kostprobe: Es wurde beim 1. Bild unter anderm geschrieben: Freundschaft ist kurz, .. kindlicher Schwur, .. kleinlicher Eid, .. kein Rennen, .. kein Herzensschwur, .. künstlicher Reiz, .. keine Kleinigkeit, .. kein Schwur zu heiß, .. eine Laufbahn, .. klein vor Reiz, .. kein Stehlen, .. kein Zusammenhalten, .. kein Ammeleid, .. kein Schneid, .. kein leerer Wahn, .. kalter Schwur und viele andere. An Auswahl fehlt es also nicht. Die Freundschaft scheint demnach ein „recht kompliziertes Fräulein“ zu sein. Also: tran, schau wem?

Im 2. Bild war es das „2 x hat“, das viele Reffen und Nichten stracheln ließ. Es muß natürlich „hat, hat“ gelesen werden. Ein ganz boshafter Zeitgenosse verstieg sich sogar zu folgendem Ausspruch: „Wer das Zeugnis zweimal hat, der schreibt solches Zeug ins Blatt.“ Schwieriger wird der Fall schon, wenn es heißt: „Wer über die Karte Zeugnis zweimal hat, kauft nicht mit anderen Zipseln das Rosen-Blut.“ Es würde zu weit führen, mit unserer Plauderei hier fortzufahren, so lustig das Blättern in den Lösungen auch ist. Darum schließen wir für heute mit einer „Lösung“, die aus dem Mittelstand einging und für zahlreiche Wettbewerbsteilnehmer noch praktische Bedeutung haben wird: „Wenn das Herz dir auch bricht, zeig ein lachendes Gesicht.“

Auf Wiedersehen bei der Preisverteilung!

Euer Kalenderonkel.



# SCHEIBLERS KAMP-DÜNGER

## für Hackfrüchte



Hackfrüchte in Stallmist

Volldüngung

für Kartoffeln! (auf sauren Böden)

4 dz Kamp II 12/12 je ha und  
3 dz 40er Kalisalz oder besser entsprechende Mengen  
schwefelsaurer Kalisalz.

für Rüben

4½-6 dz Kampsalpeter 13/13 je ha und  
3 dz 40er Kalisalz oder entsprechende Mengen Kainit

sollen vor oder bei dem Pflanzen oder Säen gegeben werden.

Die Ernte wird den Aufwand für diese gut streufähigen, mischbaren und preiswerten Düngemittel lohnen und reichen Ertrag an Nährwerten für Mensch und Tier bringen.

Schriften und Preisangebote verlange man von seinem Düngelieferanten.

**zu beziehen durch Carl Beiselen, Ulm/Donau**

Original-  
**Akra**  
Dämpfer



die führende deutsche Marke



**KYFFHÄUSERHÜTTE**  
Karlsruhe i. B., Südbeckenstr. 3.

**Fichtelgebirgs-Saathäfer**

(Metzhafer, ungel. Handelsmarkt) offerieren  
p. Htr. zu 11 RM. ab hier geg. Nachnahme  
Gebr. Poppe, Sparnack i. Fichtelgebirge.



Butz & Leitz G.m.b.H. Maschinen- u.  
Waagenfabr.  
Mannheim-Rheinau

**Saathäfer und Saatsommer-Roggen**

vom Fichtelgebirge in vorzüglichster  
Qualität empfiehlt zum gezielten Höchst-  
preis für Handelsmarkt  
**Heinrich Fichtner, Grotterdorf bei  
Windsberg, Fichtelgebirge.**



**Eine kurze Probe genügt**  
und Sie sind begeistert von dem leichten  
Gang und dem sabelhaften Schnitt der  
**Krupp-Fortschritt-Grasmäher.**  
Getriebe mit Knaggen und Knaggen-  
scheiben im Ölbad bei ungeteilter Lauf-  
radachse, 6 Riegel- und 2 Rollenlager.  
Auszeichnung des Reichsnährstandes:  
„Neu und beachtenswert.“

**KRUPP** 1753a  
Fortschritt-Grasmäher

Die  
**„Crotalia“**



Dhrmarke D. R. P. 3.  
nur aus der



Spezialfabrik für Tierzucht-Instrumente  
**H. Hauptner**  
Berlin NW 7, Luisenstraße 53-55  
Gegr. 1857. Liste 342 kostenfrei.

**Frühjahrssaatgut**  
Preis per Hektar ab Stat. Hellingen  
Gem.-Weisse Hartweizen anst. I. Klasse, unsort.  
ausgelaßt, Handelsmarkt RM 11.25  
„Weizen“ „ „ „ „ „ 11.40  
„ „ „ „ „ „ 11.50  
„ „ „ „ „ „ 12.00  
Reinmengen ab Maß 1—15 Htr. RM 0.50,  
20—100 Htr. RM 0.25.

**Saatkartoffeln**  
Rabbit Riegel anst. I. Klasse RM 5.—  
„ „ „ „ „ „ 4.25  
„ „ „ „ „ „ 3.80  
„ „ „ „ „ „ 3.—  
„ „ „ „ „ „ 2.—  
„ „ „ „ „ „ 1.—  
Pflanz. Stärke p. Nachnahme. Stärke, Erbsen-  
samenverkauf. Frachtmehlgütung. 2145

**H. Schmitt, Gut Dachsbach**  
Hoch-Simmern (Grenz), Baden.  
Landwirtschaft der Bauernschaft.

**Oberrheinische Lagerhaus- und  
Speditions-Gesellschaft m. b. B.**

Telegr. • Adresse: **Mannheim** (Grenzstr. • Aufschluß:  
Rheinlandlager 20404 und 20405

Große, neuzeitlich eingerichtete Lager-  
häuser mit Schüttböden für Getreide  
Fernlastkraftwagenverleihe — Wasser- und  
Bahnanschluss — Eigene Krananlagen

**Pferde-Versteigerung**

Am 18. 3. 35, vorm. 11 Uhr, werden auf dem Haller-  
Platzmarkt 10 Stück 2 bis 2 1/2-jährige, erüht. belg.  
Pferde, 12 1/2—15 Htr. schwer, geg. Darzählung veräußert.  
Dazu gehören noch 6 zur Zucht geeignete Stuten  
und 4 Wallachen. Die Pferde wurden vor Jahresfrist aus  
Belgien eingeführt und stehen seitdem täglich auf die Weide.  
Gez. Garantie wird geleistet. Ab 10 Uhr stehen die Tiere  
auf dem Markt. Kaufliebhaber laden ein

R 163 G. Keller, Hall / Theurerhof.

**Ihre Schweine**  
werden schneller fett und bleiben gesund  
durch Beigabe mein. Billigen Futtermittels.  
Verlässliche Erfolge! Täglich Versen-  
dungen! Fordern Sie Gratisproben!  
**Helmuth Volgel, Landberg (Wartbe)**  
x 174

**Zuchteber-Versteigerung in Radolfzell**  
am Donnerstag, den 21. Lenzing (März) 1935  
Beginn 9 Uhr  
Badischer Landes Schweinezuchtverband  
**Karlsruhe**



**DEERING  
Düngerstreuer**

2 und 2 1/2 Meter mit  
Holz- oder Stahlrädern

Streut gleichmäßig  
jede Menge jeden Düngers  
Mühevoll und schnell zu reinigen  
**Sofort lieferbar!**



**Kenn nur ein Gebot:  
OPFERN**

Jeder Pfennig  
hilft dem Winterhilfswerk!

Badischer Landes-Schweinezuchtverband  
Schiedsstelle Karlsruhe (Baden), Beirath: Herr 16. Februar 1930  
Wir vermitteln unentgeltlich:

**Zuchteber u. Zuchtsauen**

im Alter von 6 Monaten im Alter von 3 Monaten aufwärts  
Bestand für das deutsche Reich  
Bestand für das deutsche Reich  
Zuchtprüfungsprüfung Weibgang Zuchtprüfungsprüfung

**Der Bauer liest die Blätter des Reichsnährstandes!**

# Marktwertbericht

## Mitgeteilt von der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Baden 15. Zeitung (März) 1935 Unverbindlich

### Wich- und Fleischpreise in Reichsmark je 50 Kilo (Lebendgewicht)

Die Preise sind Durchschnittspreise für nächsten gemessene Tiere und schließlich sämtliche Epochen des Schlachts bis zum Schlachten. Festen, Hauptschlacht, sowie den natürlichen Fleischverlust ein. Bei Qualitätsnotizen mit Zusatzangaben höher besetzt.

Schlach- u. Viehhof:	Schaf				Rind				Schwein				Kalb				Schaf				Rind							
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d				
Karlshöhe	12. 3. 36	38	32	35	35	37	32	34	28	32	24	27	51	52	49	51	51	52	49	51	48	52	44	47	37	41	33	36
Wannheim	11. 3. 37	39	32	36	36	38	32	36	31	35	27	30	51	53	48	52	51	53	48	52	31	35	27	30	66	70	65	69
Freiburg	12. 3. 38	40	32	36	35	37	32	34	22	26	19	22	50	51	52	49	50	51	52	49	22	26	19	22	50	55	50	55
Stuttgart	12. 3. 35	36	33	35	34	35	32	34	33	36	27	30	49	51	49	51	49	51	49	51	33	36	27	30	80	87	85	90
Würzburg	13. 3. 36	38	32	35	36	38	32	36	27	31	23	26	44	48	43	47	44	48	43	47	27	31	23	26	110	120	110	120
Berlin	12. 3. 36	38	32	35	36	38	32	36	31	35	27	30	44	48	43	47	44	48	43	47	31	35	27	30	140	160	140	160
Frankfurt	11. 3. 39	40	35	38	38	39	34	37	34	35	28	31	49	52	48	52	49	52	48	52	34	35	28	31	200	220	200	220

Schlach- u. Viehhof:	Schaf				Rind				Schwein				Kalb			
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d
Karlshöhe	12. 3. 48	52	44	47	37	41	33	36	51	52	49	51	51	52	49	51
Wannheim	11. 3. 52	55	47	51	38	40	35	37	51	53	48	52	51	53	48	52
Freiburg	12. 3. 52	56	48	51	38	40	35	37	50	51	52	49	50	51	52	49
Stuttgart	12. 3. 50	54	45	49	38	40	35	37	49	51	49	51	49	51	49	51
Würzburg	12. 3. 56	59	52	55	40	42	37	40	44	48	43	47	44	48	43	47
Berlin	13. 3. 54	56	50	53	40	42	37	40	44	48	43	47	44	48	43	47
Frankfurt	12. 3. 46	52	40	45	37	40	35	37	44	48	43	47	44	48	43	47

**Gründerungen**  
 Cöfen: a) best., ausgeh. höchst. Schlachtmeter; b) feinst. best.; c) fleischig; d) gering. gewürzt.  
 Rind: a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtmeter; b) feinst. vollfleischige ober. ausgemästete; c) fleischig; d) gering. gewürzt.  
 Schwein: a) vollfleischige, höchsten Schlachtmeter; b) fleischig; c) fleischig; d) gering. gewürzt.  
 Kalb: a) beste Qualität, höchsten Schlachtmeter; b) mittl. Qualität, höchsten Schlachtmeter; c) geringere Qualität, höchsten Schlachtmeter; d) geringere Qualität, höchsten Schlachtmeter.  
 Schaf: a) beste Qualität, höchsten Schlachtmeter; b) mittl. Qualität, höchsten Schlachtmeter; c) geringere Qualität, höchsten Schlachtmeter; d) geringere Qualität, höchsten Schlachtmeter.

Schlach- und Viehhof	Schaf				Rind				Schwein				Kalb			
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d
Karlshöhe	12. 3. 25	91	12	6	37	90	13	22	55	231	736	1919	4	4	4	4
Wannheim	12. 3. 12	12	12	6	22	22	22	22	36	36	36	36	36	36	36	36
Freiburg	12. 3. 20	20	20	20	22	22	22	22	10	10	10	10	10	10	10	10
Stuttgart	13. 3. 496	496	496	496	683	683	683	683	1799	1799	1799	1799	3330	3330	3330	3330
Würzburg	12. 3. 366	366	366	366	450	450	450	450	1071	1071	1071	1071	75	75	75	75
Frankfurt	11. 3. 307	307	307	307	87	87	87	87	400	400	400	400	551	551	551	551

**Marktwert:** Karlshöhe: Tendenz: Großvieh und Kalber mittelmäßig geräumt; Schweine mittelmäßig, geringer Ueberstand. — Wannheim: Tendenz: Großvieh und Kalber lebhaft; Schweine ruhig. — Freiburg: Tendenz: Markt lebhaft. — Stuttgart: Tendenz: Markt mäßig belebt, geräumt. — Würzburg: Tendenz: Großvieh und Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Berlin: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber mittelmäßig; Schweine mittelmäßig. — Frankfurt: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Wiesbaden: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Mainz: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Koblenz: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Trier: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Saarbrücken: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Metz: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Nancy: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Straßburg: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Colmar: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Mulhouse: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Epinal: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Belfort: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Vesoul: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Combray: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Sedan: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Charleville: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Valenciennes: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Cambrai: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Arras: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Lille: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Douai: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Valenciennes: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Cambrai: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Arras: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Lille: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig. — Douai: Tendenz: Markt lebhaft; Kalber lebhaft; Schweine mäßig.

Warenname	Karlshöhe 12. 3.				Freiburg 9. 3.				Stuttgart 7. 3.				Wannheim 7. 3.				Frankfurt 8. 3.			
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d
Wacholderöl	76	80	66	66	80	86	66	66	75	80	66	66	75	80	66	66	75	80	66	66
Wacholderöl 1. Klasse	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl 2. Klasse	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50	80	88	50	50
Wacholderöl	80	88	50	50	80	88	50	50												

**Wertemärkte (Preise je Paar in Reichsmark)**

Ort und Tag	Bierlei		Säufer	Säufer	Säufer	Ort und Tag	Bierlei		Säufer	Säufer	Säufer	Wartb. verkehr
	bis 6 Wochen	über 6 Wochen					bis 6 Wochen	über 6 Wochen				
Edelsheim 4. 2.	35-45					Wardorf 11. 3.	44-45					mittel
Edelsheim 7. 3.	32-40					Wardorf 8. 1.	25-35					lebhaft
Edelsheim 13. 3.	34-38					Wardorf 9. 3.	34-40					lebhaft gut
Edelsheim 13. 3.	34-38					Wardorf 20. 2.	30-47					lebhaft
Edelsheim 11. 3.	30-35					Wardorf 20. 2.	25-48					lebhaft
Edelsheim 9. 3.	30-35					Wardorf 7. 3.	34-48					langsam
Edelsheim 7. 3.	30-35					Wardorf 6. 3.	24-35					langsam
Edelsheim 18. 1.	28-35					Wardorf 11. 3.	30					gut
Edelsheim 13. 3.	30-35					Wardorf 12. 3.	38-40					gut
Edelsheim 9. 3.	30-35					Wardorf 4. 3.	35-60					langsam
Edelsheim 11. 3.	25-38					Wardorf 7. 3.	20-30					lebhaft
Edelsheim 7. 3.	24-30					Wardorf 8. 3.	28-30					gut
Edelsheim 6. 3.	28-36					Wardorf 19. 2.	28-32					mittel

**Nützliche außerbadische Großmärkte für Getreide und Futtermittel.**

Die Preise schließen sämtliche Ausgaben des Handels, einm. Umlaufsteuer ein. Die Erzeugerpreise bewegen sich also entsprechend unter diesen Preisen.

Produktionsort	Weizen		Roggen		Gerste		Mais		Kartoffeln		Menge	Bemerkungen
	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse		
Berlin 12. 3. 35	19.90	20.60	15.90	16.70	15.90	16.70	11.30	11.85	8.81	10.38	9.06	
Berlin 12. 3. 35	20.40	20.70	16.40	16.90	16.70	17.20	11.90	11.90	10.44	10.44	10.44	
Berlin 12. 3. 35	20.70	21.00	16.70	17.20	16.70	17.20	11.90	11.90	10.32	10.32	10.32	
Berlin 13. 3. 35	20.40	20.90	16.90	17.40	16.90	17.40	12.10	12.10	9.90	10.20	9.90	
Berlin 13. 3. 35	20.80	21.60	16.80	17.60	16.80	17.60	13.50	13.50	10.08	10.32	10.08	
Berlin 12. 3. 35	20.40	21.00	16.70	17.30	16.70	17.30	13.30	13.30	10.02	10.32	10.02	

**Getreidepreise für Getreide**  
 im März 1935, je 100 kg. in Reichsmark.  
 Weizen: Preisgebiet 31. XV. 17.20, 32. XVI. 17.50; Preisgebiet 33. XV. 21.00, 33. XVII. 21.50; Futtergerste: Preisgebiet 31. VII. 16.20, 31. VIII. 16.50, 31. IX. 16.70; Mais: Preisgebiet 31. XI. 10.20, 31. XII. 10.50, 31. I. 10.70, 31. II. 10.90.  
 \* Preisänderung, \*\* Preisänderung, \*\*\* Preisänderung.

**Badische amtliche Großmärkte für Getreide und Futtermittel / Offizielle Preise**

Per 100 kg netto in Reichsmark, ohne Steuern und Abgaben, ohne Fracht, ohne Versicherung, ohne Lagerkosten, ohne Kommission.

Produkt	7. III.		11. III.		13. III.	
	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse
Weizen (Großhandelspreis), 1. Klasse	21.00	21.50	21.00	21.50	21.00	21.50
Weizen (Großhandelspreis), 2. Klasse	21.00	21.50	21.00	21.50	21.00	21.50
Gerste (Großhandelspreis), 1. Klasse	17.90	17.90	17.90	17.90	17.90	17.90
Gerste (Großhandelspreis), 2. Klasse	17.90	17.90	17.90	17.90	17.90	17.90
Maïs (Großhandelspreis), 1. Klasse	21.00	22.00	21.00	22.00	21.00	22.00
Maïs (Großhandelspreis), 2. Klasse	19.50	20.50	19.50	20.50	19.50	20.50
Futtergerste (Großhandelspreis), 1. Klasse	16.20	16.20	16.20	16.20	16.20	16.20
Futtergerste (Großhandelspreis), 2. Klasse	16.20	16.20	16.20	16.20	16.20	16.20
Hafer (Großhandelspreis), 1. Klasse	16.20	16.20	16.20	16.20	16.20	16.20
Hafer (Großhandelspreis), 2. Klasse	16.20	16.20	16.20	16.20	16.20	16.20
Wartb. verkehr	21.25	21.25	21.25	21.25	21.25	21.25

\* Preisänderung, \*\* Preisänderung, \*\*\* Preisänderung.

### Schlachtgeflügelpreise

(Nachdruck, auch auszugsweise, ohne Genehmigung verboten.)

Schlachtgeflügel, tafelfertig hergerichtet, Wochenmarkt-Kleinverkaufspreise je Pfund in Pfg. für die Zeit vom 9. bis 12. März.

Ort	Suppenhühner	Hähnchen	Hähnen	Enten	Gänse	Zusatz junge Enten
Karlsruhe	80-100	90-120	80	—	100	50†
Freiburg	80-90	100	80	—	—	60-70
Konstanz	95-100	100	—	—	—	—
Mannheim	150-350*	140-300*	150-350*	350-500*	90-100	60-100
Offenburg	90	120	100	130	100	70
Heidelberg	90-100	110-120	120-150**	120-130	—	10-12
Wormsheim	80-100	110-120	70	110	120	—

\* Preise je Stck. \*\* Raftbahn. † Alte.

### Nichtamtliche Getreidepreise

Zimmern, 12. März. (Fränk. Getreidelagerhaus.) Wir notieren heute folgende Erzeugerpreise in Reichsmark: Weizen 20,55-21,15, Roggen 17,20-17,35, Spelz 15,40-15,50, Braugerste 20,00, Futtergerste 16,20-18,25, Hafer 16,90-17,00, Speisefartoffeln, gelbe —, alles per 100 Kilogramm frei Lagerhaus geliefert.

Ulm, 9. März. (Fruchtschranke.) Weizen 20,00, Roggen —, Gerste 18,00, Hafer 17,20-17,30, Speisefartoffeln, gelbe —, Preise je 100 Kilogramm unter Berücksichtigung des Hektolitergewichts, der Zu- und Abschläge für Ueberlagernahme und Mängel.

### Februar-Rotierungen

#### des Getreidegroßmarktes Karlsruhe

Großhandelseinkaufspreis per 100 kg, Kartoffeln und Kaufuttermittel Zentnerpreis. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spefen des Handels, die vom Kauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein.

Monatsdurchschnitt RM

Inlandweizen, Ernte 1934, Festpreisgebiet XVII, 76/77 kg.	
Erzeugerfestpreis für Hornung (II)	21.35
Rühlensfestpreis einschl. Zuschlag für R. f. G.	21.75
Großhandelspreis	21.75
Sommerweizen	3. Bl. ohne Angebot
Inlandroggen, Ernte 1934, Festpreisgebiet XVI, 71/73 kg.	
Erzeugerfestpreis für Hornung (II)	17.35
Rühlensfestpreis einschl. Zuschlag für R. f. G.	17.75
Großhandelspreis	17.75
Braugerste (nur mit Genehmigung des Getreidewirtschaftsverbands), Ernte 1934	21.06
Futtergerste, Ernte 1934, Festpreisgebiet IX, 59/60 kg, Erzeugerfestpreis für Hornung (II)	16.55
Deutscher Hafer, Festpreisgebiet XVII, 48/49 kg, Erzeugerfestpreis für Hornung (II), frei Erzeugerstation	16.85
Großhandelspreis, nominell	17.15
Weizenmehl, Type 790, Inland, Großhandelspreis im Preisgebiet XVII, Hornung-Ostermond (II/IV)	28.45
Frachtausgleich	+ 0.50
Roggenmehl, Type 997, 75%ig, Großhandelspreis im Preisgebiet XVI, Hornung-Ostermond (II/IV)	24.60
Frachtausgleich für 10-Tonnenladungen	+ 0.50
Weizennachmehl, Hornung (II), nominell	18.25
Weizenbrotmehl (Futtermehl), nominell	14.75
Weizenkleie, W XVII, Hornung (II)	10.83
Roggenkleie, R XVI, nominell	10.56
Vierleber, je nach Qualität	ohne Angebot
Trockenschmelz, lose	ohne Angebot
Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft	ohne Angebot
Erdnusskuchen, lose, je nach Fabrikat	
Balkenkuchen, je nach Fabrikat	
Klappkuchen	nichts angeboten
Sojaskrot, sofort greifbar	
Leinwandmehl, je nach Fabrikat	
Speisefartoffeln, Erzeugerverkaufspreis laut Anordnung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft:	Zentnerpreis
Weiße Speisefartoffeln	2.55
Roischeinige Speisefartoffeln	2.35
Maischeinige Speisefartoffeln	2.55
Weißfleisch-ge Speisefartoffeln (Industrie und ähnliche Sorten)	2.75
Totes Wiesenfheu, aut. ge. und trocken, je nach Qualität	5.00
Zuwerne, aut. gesund, trocken, je nach Qualität	6.25
Weizen-Roggenstroh, draht. gepreßt, je nach Qualität	2.88
Futterstroh (Gerste und Hafer)	3.13

### Ruhvichmärkte

Eugen, 7. März. Dem heutigen Ruhvichmarkt wurden 4 Ochsen, 9 Kühe, 16 Kalbinnen und 41 Jungvieh, zusammen 70 Tiere, zugeführt. Preise: Ochsen 460 RM., Kühe 165-360 Reichsmark, Kalbinnen 260-420 RM., Jungvieh 100-260 RM. Verkauft wurden 59 Tiere. Der Handel war gut.

Saslach, 11. März. Dem heutigen Ruhvichmarkt wurden 78 Ochsen, 5 Kühe, 14 Kalbinnen und 5 Rinder zugeführt, zusammen 102 Stck. Preise: Ochsen 550-850 RM., je Paar, Kühe 260-380 RM., Kalbinnen 270-380 RM. Geschäftsgang mäßig.

### Pferdemarkt

Mannheim, 11. März. Dem heutigen Pferdemarkt waren insgesamt 83 Pferde zugeführt. Davon 43 Arbeitspferde und 40 Schlachtpferde. Es wurden erzielt: 450-1100 RM. für Arbeitspferde, 40-130 RM. für Schlachtpferde. Marktverlauf: Arbeitspferde mittel, Schlachtpferde lebhaft.

### Von den badischen Schlachtvichmärkten

vom 11. und 12. März 1935.

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtvichmärkten war bei Großvieh und Kälbern bedeutend kleiner als in der vorigen Woche. Der Auftrieb an Schweinen genügte auf dem Markt. Die Großviehpreise haben sich wesentlich gefestigt, erste Qualitäten konnten die Preise um 3 Rpf. bessern. Besonders rege Nachfrage bestand nach Schlachtkühen, die zu anständigen Preisen verkauft wurden. Das süddeutsche Angebot an Kälbern war sehr gering. Trotzdem norddeutsche Tiere eingeführt waren, wurden die Märkte restlos geräumt. Bei Schweinen bewegt sich das Geschäft im Gange der vorigen Märkte. Das Angebot genügte, die Preise haben sich nicht geändert.

Es ist zu erwarten, daß in den nächsten Wochen das Angebot an Großvieh und Kälbern sehr knapp sein wird, während Schweine in genügendem Maße vorhanden sind.

An den bad. Schlachtvichmärkten vom 11. u. 12. März 1935 wurden zu den einzelnen Preisen verkauft in Mark je 50 kg.:

Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück
<b>Karlsruhe</b>													
Ochsen	33	1	14	4	33	3	47	33	Schweine				
42	1	40	1	32	2	46	31	53	8				
41	2	39	1	30	5	55	31	45	36	52	71		
40	6	38	4	27	6			44	15	51	103		
39	2	37	5	26	4			43	15	50	172		
38	9	36	9	25	4	45	1	42	1	49	116		
37	1	35	6	24	2	43	3	Kälber	41	1	48	143	
36	1	34	6	23	8	41	5	55	3	40	12	47	62
35	2	33	4	22	5	40	10	54	6	38	1	46	52
34	1	32	1	21	2	39	15	53	30	37	1	45	8
				20	3	38	11	52	69	36	3	44	2
	25		37	19	3	37	9	51	17	33	2	32	1
				18	2	36	13	50	70	32	2		
	36	1	17	2	35	8	49	17					
	34	1			34	4	48	49			414		728
<b>Mannheim</b>													
Ochsen	36	6	32	6	Färden			Kälber	38	33	Schweine		
39	3	35	15	31	3	43	1	37	11	53	80		
38	3	34	13	30	8	42	2	72	1	36	8	52	182
37	7	33	13	29	6	41	2	56	4	35	5	51	321
36	17	32	15	28	6	40	5	55	9	34	3	50	320
35	13	31	5	27	14	39	16	54	11	33	15	49	163
34	20	30	9	26	13	38	20	53	25	32	5	48	232
33	12	29	7	25	16	37	22	52	23	30	12	47	170
32	8	28	2	24	18	36	40	51	19	29	1	46	76
31	2	27	1	23	18	35	38	50	56	28	15	45	35
30	2			22	8	34	32	49	25	26	1	44	19
28	1			21	11	33	16	48	61	25	3	42	8
				20	36	32	7	47	26	24	4	41	5
				19	8	31	1	46	37			40	4
	58			18	17	30	7	45	50		679	39	1
				17	12	29	1	44	49			38	2
				16	10	28	2	43	55			36	1
				15	4	27	1	42	33			34	1
	39	2	35	1	14	1		41	13		38	2	
	38	5	34	3	12	1	218	40	31		36	1	1629
	37	1	33	3				39	16				



**IMI** ist die Reinigungskraft  
Auch für Milch- und Landwirtschaft!  
Säubere nach der IMI- Art,  
Weil es Zeit und Geld erspart!

Das IMI-Spülwasser aus der Küche kann ohne Bedenken dem Schweinefutter beigegeben werden.



**Membran - Kolben Universalpumpen**  
Die billigsten, leistungsfähigsten  
Jauche, Schlamm, Spritzen, Anstrich, Desinfektion  
1000 fach bewährt! Modelle 1934.  
**Motorpumpe „Große Kanone“**  
Saug- und Druckpumpen mit 400 Ltr. pro Minute ab  
RM. 36.— • Jauchefässer jeder Größe usw.  
**Dr. Mix G. m. b. H., Halle (Saale)**

**Lohnbrut**  
Übernehme jede Menge d. gewissenhafter Ausführung. Ich liefere auf Bestellung Eintagsläden u. 100. Reghorn, abh. u. 2. Gerben mit 200 Eiern Turckson-Jahresleiste, und reibh. Malterer, St. 60 Rpf. Verlangen Sie Angeb. Bräuterei Hoff, Wang (Baden), Mühlstr. 29, H. 162

Zur schnellen Kräftigung der durch Schneedecke und Frost geschwächten Wintersaaten. Zur raschen Belebung der Frühjahrsentwicklung auf dem Grünland.

**CHILESALPETER**

Der schnellwirkende Stickstoffdünger mit 16% Salpeterstickstoff und wichtigen Nebensalzen, alkalisch und nicht bodenversauernd, gut streufähig.

Sofort lieferbar durch Handel und landwirtschaftliche Genossenschaften

**Elektromotoren  
Transformatoren  
Württemberg & Haas**  
Elektrotechnische Fabrik  
**Karlsruhe** 2254



**Soortartoffeln**  
Butterkartoffeln, Groß u. Fein, alle Sort. saub. abg. Preisbillig, Berlin SW. 29, H. 356

gelbe, milde Hoist, Klasse 2,95  
**Salt-Heringe**  
(keine alte Lagerware) in 60-70 Stck. nur 1,85  
E. Ungarn, Berlin SW. 29

**Weber-Räucherschranke**  
Kochbackherde - Hausbacköfen  
Seit über 40 Jahren bewährt.  
Teitzahlung, Frachvergütung, Preisl. kostenlos  
**WILHELM WEBER**  
Ettlingen i. Bad.  
Größte Spezialfabrik



Was will der Lebensbund?

**Das Eheglück**  
d. deutsch. Bauern, der deutschen Landwirtschaft u. aller anderen Kreise begünstigen zu helfen. Ich schon im dritten Jahrzehnt die Aufgabe des Lebensbundes, Zieltaufernde Erfolge. Aufklärerische Kundbeschriften gegen 24 Pfg. Porto. Verlag Herrler Mannheim 230, B. 7. 11. 2258

**Original Schmotzer**  
das Sinnbild der Vollkommenheit in  
**Hackmaschinen**  
Für alle Verhältnisse die günstigste Maschine

Verlangen Sie bitte Angebot mit Prospekt von  
**Maschinenfabrik Schmotzer**  
Jnh. Hans Schmotzer, Windsheim/Bay.

**Ihr Wunsch**



Ein Fahrrad gut u. preiswert  
Verlangen Sie reichhaltigen Katalog gratis!  
Fahrradbau  
**MÖLLER**  
HALLE (B.) 27

**Pferde** welche an Husten, Katarrh, Schnupfen, Atemnot, sog. Dämpfung leiden, heilbar. Auskurstkostenfrei. 1211  
**Löwen-Apothek**  
Pözig (Thüringen).

Durch Inserate zum Erfolg!

Das geschlich geschützte



**Clausan**  
ist in allen Orten zu haben. Wissenschaftlich anerkannt als bestes Aufzucht- und Stärkemittel. Dient Krampf, Steifheit, Herzerkrankungen, Krankheiten und Seuchen aller Art auf sichere Weise.

**Clausan**  
In bei Futtermittelhändlern und einschlägigen Geschäften zu haben. Verkaufsstellen sind durch Plakate erkennbar. 1935  
Fflasche 1,50 RM. (jetzt auch billiger in Kannen).

Chemisch-pharmazeutische Fabrik  
APOTHEKER KUNHLE & CO. OOTHA

**Der Schutzanstrich**



**Inertol**

für Silo u. für Eisen im Stall  
**Firma Paul Lehler-Stuttgart**

Lager in Karlsruhe, Kohl, Konstanz, Mannheim, Villingen L. B.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!



# Claas Patent Kunstdüngerstreuer



immer noch unübertroffen in Qualität u. Einfachheit! Nach wie vor zu den bekanntesten niedrigen Preisen.

# Geb. Claas

MASCH. FABR. HARSEWINKEL I.W.

## Landwirtschaftliche Lehranstalten Helmstedt (Braunschweig)

- a) Höhere Landwirtschaftsschule,
- b) Bäuerliche Werksschule,
- c) Mag.-Futth.-Seminar, Höhere Lehranstalt für praktische Landwirte.

Beginn des Sommerhalbjahres: 24. April 1935. Auskunft durch die Direktion.

## Saattartoffeln

Von nachbreitenden Samen liefert von 100 Stk. an frei jeder Bahnstation  
**Gaus Citner A.G., Leipzig C 1**  
Fernnr. 64108, Telefr. 9/11. 2192

**LANDRUF MEMBRAN**  
Schlamm- u. Juche-Pumpe mit automatischer Dichtung fördert 7 Liter pro Hub  
**LANDRUF**  
Freudenberg Kreis Siegen

Wir tauschen Grassäher um 1. 1/2-2. 1/2-3. 1/2-4. 1/2-5. 1/2-6. 1/2-7. 1/2-8. 1/2-9. 1/2-10. 1/2-11. 1/2-12. 1/2-13. 1/2-14. 1/2-15. 1/2-16. 1/2-17. 1/2-18. 1/2-19. 1/2-20. 1/2-21. 1/2-22. 1/2-23. 1/2-24. 1/2-25. 1/2-26. 1/2-27. 1/2-28. 1/2-29. 1/2-30. 1/2-31. 1/2-32. 1/2-33. 1/2-34. 1/2-35. 1/2-36. 1/2-37. 1/2-38. 1/2-39. 1/2-40. 1/2-41. 1/2-42. 1/2-43. 1/2-44. 1/2-45. 1/2-46. 1/2-47. 1/2-48. 1/2-49. 1/2-50. 1/2-51. 1/2-52. 1/2-53. 1/2-54. 1/2-55. 1/2-56. 1/2-57. 1/2-58. 1/2-59. 1/2-60. 1/2-61. 1/2-62. 1/2-63. 1/2-64. 1/2-65. 1/2-66. 1/2-67. 1/2-68. 1/2-69. 1/2-70. 1/2-71. 1/2-72. 1/2-73. 1/2-74. 1/2-75. 1/2-76. 1/2-77. 1/2-78. 1/2-79. 1/2-80. 1/2-81. 1/2-82. 1/2-83. 1/2-84. 1/2-85. 1/2-86. 1/2-87. 1/2-88. 1/2-89. 1/2-90. 1/2-91. 1/2-92. 1/2-93. 1/2-94. 1/2-95. 1/2-96. 1/2-97. 1/2-98. 1/2-99. 1/2-100.

Von Tierärzten, Zuchtinsp. u. Landwirten wird gegen Jungenpöbel & Rinder als sicher u. einfach Mittel Westbergers Rappentier empfohlen. Kostet nicht 2. 1/2-3. 1/2-4. 1/2-5. 1/2-6. 1/2-7. 1/2-8. 1/2-9. 1/2-10. 1/2-11. 1/2-12. 1/2-13. 1/2-14. 1/2-15. 1/2-16. 1/2-17. 1/2-18. 1/2-19. 1/2-20. 1/2-21. 1/2-22. 1/2-23. 1/2-24. 1/2-25. 1/2-26. 1/2-27. 1/2-28. 1/2-29. 1/2-30. 1/2-31. 1/2-32. 1/2-33. 1/2-34. 1/2-35. 1/2-36. 1/2-37. 1/2-38. 1/2-39. 1/2-40. 1/2-41. 1/2-42. 1/2-43. 1/2-44. 1/2-45. 1/2-46. 1/2-47. 1/2-48. 1/2-49. 1/2-50. 1/2-51. 1/2-52. 1/2-53. 1/2-54. 1/2-55. 1/2-56. 1/2-57. 1/2-58. 1/2-59. 1/2-60. 1/2-61. 1/2-62. 1/2-63. 1/2-64. 1/2-65. 1/2-66. 1/2-67. 1/2-68. 1/2-69. 1/2-70. 1/2-71. 1/2-72. 1/2-73. 1/2-74. 1/2-75. 1/2-76. 1/2-77. 1/2-78. 1/2-79. 1/2-80. 1/2-81. 1/2-82. 1/2-83. 1/2-84. 1/2-85. 1/2-86. 1/2-87. 1/2-88. 1/2-89. 1/2-90. 1/2-91. 1/2-92. 1/2-93. 1/2-94. 1/2-95. 1/2-96. 1/2-97. 1/2-98. 1/2-99. 1/2-100.

**3000 Witze**  
mit humoristischen Verträgen und Couplet 4444 - 4 25 verteilbar nur 4. 1/2-1. 00 frei (Nachnahme 1.95). Buchverlag Golenberg, Dresden-B. 346

## Botsch Wurfhäckler

Die selbsttätigen Wurfhacker sind leicht, leicht aber auch jeder Richtung verfahrbar. Einrichtungslos arbeiten auch bei regnerischen Wetter. Zum Einleiten besonders gut geeignet. Spachtelung und Verklebung. Bestimmen unerschütterlich.  
**Gebrüder Botsch A.G. Bad-Bellingen Nr. 17**  
Maschinenfabrik u. Eisengießerei 2104

Wenn die Frucht anstößt, nur ein Dige-Beutepulver 1,50 RM.  
Wenn die Erde nicht tragen wollen, ein Dige-Beutepulver 1,50 RM.  
**Dann klappert es!**  
Ergeißelt von:  
**V. Weich in Haslach i. S.** 213  
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

**Stroh** jeder Art liefert wagenweise nordd. Saattartoffeln, Distriben  
**Heinrich Reichenstein**  
Bruchsal i. B. Fernsprecher 2065. 2167

**V. W. A. Bullrich, Ronnenhorn (Bodensee)**  
**Leghornküken**  
Einheitspreis 60 Pf. Garantie lebende Küken. Zur Verbilligungaktion zugelassen. Anerkannte Baumzuchtanstalt. Bestmögliches bei Preisveränderung. 2123

**Stroh u. Heu**  
jeder Art und Preßung in Wagenladungen bietet an  
**Jacob Biele, Stühlingen-Weilerhof (Baden).** 2308

**Arena-Räder**  
gut und stark bevor ich schon 16. 30.- Mark.  
Katalog gratis — Vertreter gesucht.  
**Ernst Knott, Fahrräder, Breslau 13**

**Kauft deutsche Krafftuttermittel!**  
Prima garantiert reines  
**Leinkuchenmehl**  
aus nur selbstgepreßten frischen Leinkuchen gemahlen.  
**Holtz & Willemsen G.m.b.H., Oelfabriken**  
VERDINGEN (NIEDERRHEIN) • KARLSRUHE-RHEINHAFEN  
Verkauf nur durch anerkannten Großhandel und Zentralgenossenschaften.

# Zuchtvieh-Versteigerung in Radolfzell am Bodensee

Am Donnerstag, den 21. März 1935.  
Etwa 45 prungfähige Stiere und 20 trächtige Kühen des oberbayerischen Hochschwarzbildschlages. Vor-emaherte Tiere von guter bis bester Qualität. Durchschnittspreis je der 3 letzten Versteigerungen: Stiere 732 RM., Kühen 473 RM. Leistung aus 4484 Jahresaufzichten: 8075 kg Milch; 3,92 % Fett; 120,6 kg Fett. Katalog ab 16. März beim Tierzuchtinsp. in Radolfzell. (Tel. 122).  
Ab 9 Uhr: Zuchterversteigerung der Schwäbisch-Fränkischen Züchtervereins für Oberbaden.

# Uspulun-Universal

die billige Nassbeize für alle Getreidearten

Vom Deutschen Pflanzenschutzdienst geprüft und anerkannt.

**Beim Spritzenkauf die Augen auf!**

**BAUMSPRITZEN**  
ORIGINAL DRESCHER

**Rückenspritzen  
Karrenspritzen  
Motorspritzen**

zu Tausenden im Gebrauch, dauerhafte, handliche Konstruktionen, von der Praxis geliebt u. empfohlen. Ausführung. Druckschicht 1031 selbst Nachweis des nichtgelegenen Lagers durch  
**Gustav Drescher**  
Landmaschinenfabrik  
**Halle (Saale)** 2104

Sonntag, den 24. März 1935:

Willingen, L.L.u.S.G., 8 Uhr, „Fischer“. I.O.: 1-5, 7, 11, 13, 14, 16, 17, 21-23. Der Vorstand: Käfer, Seib.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 8 Uhr, „Adven“. I.O.: 1-5, 7, 8, 14, 21-23. Der Vorstand: S. Wehrig, Gg. Wehrig.
Weidenbach, Amt Ettlingen, L.L.u.S.G., 1/2 Uhr, „Vinde“. I.O.: 1-4, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Weidenmann, Bauer.
Weidenbach, Amt Ettlingen, L.L.u.S.G., 3 Uhr, „Vinde“. I.O.: 1-5, 7, 11, 19, 21-23. Der Vorstand: Bauer, Weidenmann.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 2 Uhr, „Kraus“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21, 23. Feier des 25-jährigen Bestehens. Der Vorstand: Lieber, Wehrig.
Wiesentbach, Amt Donaueschingen, L.L.u.S.G., 5 Uhr, „Adven“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Bernhart, Kaiser.
Wiesentbach, Amt Donaueschingen, Wüchgen., 1/2 Uhr, „Adven“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Ketterer, Traun.
Wiesentbach, Wüchgen., 1/2 Uhr, „Vindel“. I.O.: 1-5, 7, 11, 14, 21-23. Der Vorstand: Graier, Kitzsch.
Wiesentbach, Wüchgen., 1/2 Uhr, „Fischer“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Haag, Wolf.
Wiesentbach, Wüchgen., 1/2 Uhr, „Adler“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Brusch, Gabelier.
Wiesentbach, Wüchgen., 8 Uhr, „Restaurant Wd. Müller“. I.O.: 1-5, 7, 8, 11, 21-23. Der Vorstand: Wehrig, Wehrig.
Wiesentbach, Amt Badr., L.L.u.S.G., 2 Uhr, „Vindel“. I.O.: 1-5, 7, 11, 13, 14-16, 21-23. Occasion der Gastfreundschaft. Der Vorstand: Kiezele, Wolf.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 2 Uhr, „Fischer“. I.O.: 1-5, 7, 11, 13, 14, 17, 21-23. Der Vorstand: Kattenbach, Macquart.
Wiesentbach, Wüchgen., 2 Uhr, „Wühle“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Danner, Eudberger.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 1/2 Uhr, „Rathaus“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Görtel, Kollmann.
Wiesentbach, Wüchgen., 1/2 Uhr, „Rathaus“. I.O.: 1-5, 7, 8, 11, 21-23. Der Vorstand: Wüller, Seiler.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 1/2 Uhr, „Rathaus“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Doh. Dell.
Wiesentbach, Wüchgen., 1 Uhr, „Sonne“. I.O.: 1-5, 7, 11, 16, 17, 21-23. Der Vorstand: Wehner, Gertr. II.
Wiesentbach, Wüchgen., 8 Uhr, „Tobacco“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Gert, Wehrig.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 10 Uhr, „Brauerei Röhle“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Horner, Schöner.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 1/2 Uhr, „Vinde“. I.O.: 1-23. Der Vorstand: Kömel, Wehrig.
Wiesentbach, Wüchgen., 8 Uhr, „Krone“. I.O.: 1-5, 7, 8, 11, 21-23. Der Vorstand: Kögel, Wehrig.
Wiesentbach, Wüchgen., 1/2 Uhr, „Sonne“. I.O.: 1-5, 7, 11, 17, 21-23. Der Vorstand: Kögel, Wehrig.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 4 Uhr, „Wiese“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Schreiber, Wehrig.
Wiesentbach, Amt Tengen, L.L.u.S.G., 1 Uhr, „Rathaus“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Herd, Keller, Heibold, Keller.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 2 Uhr, „Tanne“. I.O.: 1-5, 7, 11, 13, 21-23. Der Vorstand: Gahn, Tanne.
Wiesentbach, Wüchgen., 1/2 Riedertegernau, 2 Uhr, „In Riedertegernau-Rothenburg“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Gerber, Wühle.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 2 Uhr, „Adven“. I.O.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 13, 21-23. Der Vorstand: Wolf, Tieg.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 1/2 Uhr, „Göbershof“. I.O.: 1-5, 7, 8, 11, 21-23. Der Vorstand: Rothmann II, Schwendemann.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 1/2 Uhr, „Rathaus“. I.O.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 13, 14, 16, 21-23. Der Vorstand: Endreyer, Riedertegernau.
Wiesentbach (Sonn.), Wüchgen., 2 Uhr, „Kraus“. I.O.: 1-5, 7, 11, 17, 19, 21-23. Der Vorstand: Schwert, Bauer.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 2 Uhr, „Adven“. I.O.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Gill, Schmitt.
Wiesentbach, Wüchgen., 1/2 Uhr, „Adven“. I.O.: 1-5, 7, 11, 16, 21-23. Der Vorstand: Gertrud, Wehrig.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 1/2 Uhr, „Fischer“. I.O.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 17, 21-23. Der Vorstand: Bänker, Hele.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 1/2 Uhr, „Adler“. I.O.: 1-5, 7, 11-14, 16, 17, 21-23. Der Vorstand: Hum, Wehrig.
Wiesentbach, Wüchgen., 2 Uhr, „Rundblick“. I.O.: 1-23. Der Vorstand: Schmidt, Wehrig.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 4 Uhr, „Babst-Neubau“. I.O.: 1-5, 7, 11, 13, 14, 21-23. Der Vorstand: Kunz, Hele.
Wiesentbach, Wüchgen., 1/2 Uhr, „Rathaus“. I.O.: 1-4, 6, 7, 11, 14-18, 21-23. Der Vorstand: Kegel, Gauer.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 3 Uhr, „Rathaus“. I.O.: 1-5, 7, 8, 11, 13, 19-23. Der Vorstand: Bumbach II, Wehrig.
Wiesentbach, Wüchgen., 2 Uhr, „Eisenbahn“. I.O.: 1-5, 7, 11, 15-17, 21-23. Der Vorstand: Zöll, Goh.
Wiesentbach, Wüchgen., 1/2 Uhr, „Jungmann“. I.O.: 1, 2, 4, 5, 11, 16, 21-23. Der Vorstand: Ketterer, Wehrig.
Wiesentbach, Wüchgen., 3 Uhr, „Kraus“. I.O.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 16, 17, 21-23. Der Vorstand: Dammid, Wehrig.
Wiesentbach, Wüchgen., 1/2 Uhr, „Rathaus“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Braun, Wehrig.
Wiesentbach, Wüchgen., 1/2 Uhr, „Adven“. I.O.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Braun, Wehrig.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 2 Uhr, „Sonne“. I.O.: 1-5, 7, 11, 14, 21-23. Der Vorstand: Sonntag, Wehrig.
Wiesentbach, Wüchgen., 1/2 Uhr, „Kraus“. I.O.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 17, 21-23. Der Vorstand: Bredt, Goh.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 1/2 Uhr, „Schwanen“. I.O.: 1-5, 7, 11, 16, 21-23. Der Vorstand: Ederger, Kitzsch.

Wiesentbach, L.L.u.S.G., 1/2 Uhr, „Adven“. I.O.: 1-5, 7, 11, 14, 16, 19, 21-23. Der Vorstand: Fahrbach, Goh.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 1/2 Uhr, „Kraus“. I.O.: 1-23. Der Vorstand: Wehrig, Wehrig.

Montag, den 25. März 1935:

Wiesentbach, L.L.u.S.G., 8 Uhr, „Rathaus“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Ludwig VIII, Raug VII.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 3 Uhr, „Sonne“. I.O.: 1-5, 7, 11, 16, 18, 21-23. Der Vorstand: Kitzsch, Wehrig.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 1/2 Uhr, „Sonne“. I.O.: 1-5, 7, 11, 16, 21-23. Der Vorstand: Wehrig, Wehrig.

Dienstag, den 26. März 1935:

Wiesentbach, L.L.u.S.G., 1/2 Uhr, „zum Deutschen Keller“. I.O.: 1-23. Der Vorstand: Müller, Wehrig.
Wiesentbach, Wüchgen., 8 Uhr, „Rathaus“. I.O.: 1-5, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Goh, Wehrig.
Wiesentbach, Wüchgen., 8 Uhr, „Rathaus“. I.O.: 1-5, 7, 11, 15-18, 19-23. Der Vorstand: Wehrig, Wehrig.

Mittwoch, den 27. März 1935:

Wiesentbach, Wüchgen., 8 Uhr, „Rathaus“. I.O.: 1, 2, 4, 7, 11, 21-23. Der Vorstand: Kitzsch, Wehrig.
Wiesentbach, L.L.u.S.G., 8 Uhr, „Fischer“. I.O.: 1-5, 7, 21-23. Der Vorstand: Dürr, Wehrig.

Die Landesbauernschaft Baden stellt zum 1. 4. 1935 oder später drei Geflügelzuchtberaterinnen

ein, denen die Aufgabe zufällt, durch Abhaltung von Vorträgen und Ausflügen sowie durch praktische Beratung auf den Betrieben die bäuerliche Geflügelhaltung zu fördern. Bewerberinnen, die mit den kleinlandwirtschaftlichen Verhältnissen Baden vertraut sind, über reichliche praktische Erfahrung auf dem Gebiet der Geflügelhaltung verfügen und die Geflügelzucht abgelehrt haben, werden gebeten, das glaubigste Zeugnis schriftlich und Lebenslauf an die Landesbauernschaft Baden, Verwaltungsbüro II, Karlsruhe, Breiter Hof Nr. 16, umgehend einzulegen.

Bekanntmachungen

1. Bekanntmachung: Untere Genossenschaft hat sich durch Beschluss der Generalversammlung vom 9. Dezember 1934 aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden.
2. Bekanntmachung: Untere Genossenschaft hat sich durch Beschluss der Generalversammlung vom 9. Dezember 1934 aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden.

1. Bekanntmachung: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 20. September 1931 und 4. Oktober 1931 wurde die Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden.
2. Bekanntmachung: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 20. September 1931 und 4. Oktober 1931 wurde die Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden.

1. Bekanntmachung: Gemäß Beschluss der Generalversammlung vom 20. Dezember 1934 wurde die Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden.
2. Bekanntmachung: Gemäß Beschluss der Generalversammlung vom 20. Dezember 1934 wurde die Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden.

1. Bekanntmachung: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 12. Januar 1935 ist die Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden.
2. Bekanntmachung: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 12. Januar 1935 ist die Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden.

1. Bekanntmachung: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 12. Januar 1935 ist die Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden.
2. Bekanntmachung: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 12. Januar 1935 ist die Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden.

Bücherschau

Karten der Festpreisgebiete für Roggen, Weizen, Gerste und Hafer in Deutschland. Maßstab 1:1.500.000. Format 88x73. Landkartenhandlung u. Geographischer Verlag Richard Schwarz, Berlin W. 8, Jägerstr. 61. Preis 3,50 RM., mit Klebkleben versehen 4,25 RM. An diesen Karten kann man die Festpreisgebiete für die einzelnen Getreidearten nach ihrer Anordnung und Ausdehnung finden. Karten der Landesbauernschaften u. Kreisbauernschaften von Deutschland. Größe 1:1.500.000. Format 88x73. Preis 3,50 RM., mit Klebkleben versehen 4,25 RM. im Verlag Richard Schwarz, Berlin W. 8, Jägerstr. 19. Wieviel Landesbauernschaften haben wir in Deutschland und welche Gebiete umfassen sie? Ein Blick auf die Karte sagt es dir!

„Die Bienenweide in der Praxis unter Berücksichtigung des Frett- und Eiweißplanes“ von Bauer Hubert Benisch und Dr. Franz Klische, erschienen im Verlag der Leipziger Bienenzeitung Liebhoff, Roth & Michaelis, Leipzig, bringt die Maß-

nahmen der Reichsregierung zur Verbesserung der Bienenweide zur allgemeinen Kenntnis. Es ist in allererster Linie für den Bauern bestimmt und soll ein Berater für den Bauernmischer sein, der sich der Bienenzucht zuwenden will. Die Schrift ist ein kleiner Baustein, der dazu beitragen soll, dem Volksganzen zu dienen im Sinne unseres großen Führers. Die Anschaffung kann bestens empfohlen werden.

Mein Familienarchiv. Verlag Albert Mewes Nachf., Mügenwalde, Dörfel. Preis 3,50 RM. Es ist befremdend, wie wenig wir uns früher um unsere Ahnen als der Wurzel unseres Volkstums gekümmert haben. Seitdem die Frage der Abstammung durch die Befehdung des Staates erhöhte Bedeutung bekommen hat, hat sich auch die Familienforschung neu belebt. Aber auch derjenige, welcher den Nachweis der arischen Abstammung nicht erbringen muß, sollte Interesse haben an den rassistischen und erbologischen Eigenschaften seiner Familie. In dieser geschmackvollen Mappe bietet sich dem Unkundigen Anleitung und dem Kundigen gut verwertbare Uebersichtstabellen.

**Anordnung Nr. 20 des Getreidewirtschaftsverbandes Baden.**  
 Betr.: Verbot von Verbandsgeschäften mit Mele.

Auf Grund des § 6 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. 7. 1934 — RVOBl. I S. 629 — und des § 9 Abs. 2 Ziff. 2 der Satzung für Getreidewirtschaftsverbände, in der Fassung der Verordnung zur Änderung der Verordnungen über den Zusammenschluß der Roggen- und Weizenmüllern und der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 18. 10. 1934 — RVOBl. I S. 999 — ordne ich mit Zustimmung des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft folgendes an:

**I.**  
 Die Abgabe von Mele und sonstigen Futtermitteln aus Getreide darf weder von der gleichzeitigen Abnahme anderer Waren, wie Mehl, Futtermittel, Düngemittel und sonstiger Mittel abhängig gemacht werden, noch dürfen irgendwelche andere Bedingungen dem Verkäufer oder dem Verbraucher bei der Abnahme der Mele auferlegt oder die Gegenlieferung anderer Waren verlangt werden.

**II.**  
 Bei Verstößen gegen diese Anordnung können Käufer und Verkäufer vom Vorsitzenden des Getreidewirtschaftsverbandes nach Anhörung des Verwaltungsausschusses mit einer Ordnungsbüße bis zu RM 1000,— für jeden Einzelfall der Zuwiderhandlung bestraft werden.

Karlsruhe, den 14. März 1935.

Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Baden:  
 gen. R. Huber, M. d. R.

**Einladung**

Am Sonntag, dem 24. März 1935, nachmittags 1 Uhr,  
 findet im Saale des Gasthauses „Zur Linde“ in Kehlheim die tagungsgemäße  
**Genossenschaftsversammlung**

- Tagesordnung:**
1. Tätigkeitsbericht.
  2. Rechenschaftsbericht 1934 — Entlastung des Vorstands und Rechners.
  3. Voranschlag 1935.
  4. Verschiedenes.
- Anschließend wird Herr Veterinär Dr. Rieck in Kehlheim und voraussichtlich auch Herr Tierarzt Dr. Seiler über aktuelle Tagesfragen sprechen.  
 gen. Werner.

**Bilanz am 31. Dezember 1934.**

Aktiva:		RM
I. Anlagevermögen: Geschäftseinrichtung		1,—
II. Beteiligungen: Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. B. H.		1 000,—
III. Umlaufvermögen: 1. Forderungen:		
a) ausstehende Pflichten auf den Geschäftsanteil		6 831,—
b) selbstbesetzte Hypotheken usw.		17 597,—
c) selbstbesetzte Darlehen		8 863,10
d) rückständige Pausen zu b) und c)		330,03
e) in laufender Rechnung:		
aa) Buchforderungen		280 046,—
bb) aus weiter begebenen Diskontwechsel RM	5 462,80	
cc) aus im Bestand befindlichen Kreditwechseln		3 761,—
dd) Aufwertungsabnahme		1 088,64
2. Wechsel, soweit nicht in III. 1. e) enthalten (Warenechsel) in 1 und 2 enthalten:		40 265,66
a) Forderungen an Mitglieder RM	345 184,13	
b) Forderungen gemäß § 33 d Abs. 4 Gen. Ges. RM	19 079,—	
3. Wertpapiere		5 433,43
4. Bankguthaben:		
a) bei der Zentralkasse (Bad. Landwirtschaftsbank)		89 286,—
b) bei anderen Banken		2 028,—
5. Postwechselguthaben und Guthaben bei Notenbanken		10 526,32
6. Kassenbestand		8 184,13
		<b>478 259,20</b>
Passiva:		RM
I. Geschäftsguthaben a) 1. der verbleibenden Mitglieder		25 265,14
2. der ausstehenden Mitglieder		531,03
		25 796,17
b) ausstehende Pflichten auf den Geschäftsanteil		6 831,—
II. Reserven: Gepl. Reserve (§ 7 Ziffer 4 Gen. Ges.)		12 569,63
III. Rückstellungen für zweifelh. Forderungen		5 000,—
IV. Verbindlichkeiten: a) Spareinlagen		301 735,03
b) Einlagen in laufender Rechnung		60 088,50
V. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen:		
a) Aufwertungsabnahme	RM	716,54
b) Vorauszinsen	RM	381,94
		1 098,48
VI. Reingewinn in 1934		2 147,39
		<b>478 259,20</b>

**Gewinn- und Verlustrechnung pro 1934**

Ausgaben für Zinsen	14 540,46	Einnahmen an Zinsen	23 090,54
Personliche Untoten:		Einnahmen aus Praxiskonen,	
a) Löhne und Gehälter	4 368,58	Gebühren u. dgl.	3 145,90
b) Soziale Abgaben	634,94	Erträge aus Beteiligungen	226,—
Sachliche Untoten	2 476,90		
Rechtssteuern	646,42		
Sonstige Steuern	39,75		
Absetzungen	226,—		
Zuweisungen an Rüstl.	1 500,—		
Gewinn 1934	2 147,39		
	<b>26 470,44</b>		<b>26 470,44</b>

Mitgliederbewegung: Eingetretene 12, ausgeschieden 8, Stand am 31. Dezember 1934 = 209.

Veranstaltungen, den 6. Februar 1935.

Kreditkassa Bräunlingen e. G. m. u. H.

Der Vorstand:

Osander, Ewald II. Wehrdrücker, Wehinger, Ewald.

**Leser! Nimm bei allen Einkäufen Bezug auf dieses Blatt!**



Saatbeize  
**Abavit**  
 Trockenbeize Abavit-U  
 Abavit-Naßbeize Schering  
 SCHERING · KAHLBAUM A. G. BERLIN

**Pferdemarkt in Radolfzell**

am Mittwoch, den 27. März 1935  
 in der Zentralzuchtviehmarkthalle.

Dr. Thompsons  
**Schwanpulver**  
 hilft sparen!

**Maimarkt 1935 Mannheim**

am 5., 6. und 7. Mai  
 verbunden mit

**Ausstellung von Geräten und Maschinen für die Landwirtschaft und das Metzgergewerbe**  
 (Letztjähriger Besuch 20 000 Personen)

Meldeschuß am 27. April 1935

Anmeldeformulare und Ausstellungsbedingungen durch die  
 Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes Mannheim

**Hochzucht Kirsches Lobbericher Möhre**

Eine hervorragende, gleich gut zu Futter- wie Speisezwecken geeignete Möhre, nur noch kleine Bestände. Bitte fordern Sie Prospekt.

**Hochzucht Runkelsamen** „Kirsches Ideal“  
 f. Wint.- u. Frühjahrsfütterg.

„Kirsches Kolo“ die Massenrübe f. Herbstfütterung.

**Hochzucht Kirsches Gelbhafer.** Runkelsamen u. Refer ausverkauft.

Saatgutzüchterei  
 A. Kirsche-Pfiffelbach Gm. Elstertreibnig



100 Arme-Reitfädel

gekauft, m. Kurt, 20... 2000...

Leitern

für Industrie, Gewerbe u. Haushaltung, Reparaturen



Erste Reichsleiter Robert Raible

Grünfutter-Silos

liefert günstig Fr. Bäuerle Karlsruhe i. B.



Dr. Hallers gewürztem Jod-Futter-Ralf-Mischung

4 PS Eisen-Gartenfelle, in bestem Zustand...



Dr. Hallers Eiweiß-Milchfutter

eine gesunde, schnelle Mast...

Kaufgejuch

Wilschlag, 3-4 J. alt, tüchtig...

Offene Stellen

Gutssekretär

Sehe kurze Ausbildung, gute Hilfe...

Leichtes, junges Landwirtschafter...

Gesucht auf sofort einen jüngeren...

Ein ehrl. strebsamer Knabe...

Gesucht junger, tüchtiger u. selbständiger...

Gesucht auf 15. März tücht. jung. Mann...

2 Praktikanten ob. welche die Landwirtschaft...

Junger, tüchtiger Bauernsohn...

Gesucht zum 1. 4. 2 Praktikanten auf gut eingerichteten...

Junger Mann, der mit Pferden umgehen kann...

Gesucht wird zu 2 Personen ein ehrl. u. fleiß. Mädchen...

Bullhondgelehrter, der selbständig Reparaturen...

Stellengejuch Wagner, 30 J. alt, sucht Stelle...

Verbreiteter Verwalter, 39 Jahre alt...

Leichtes Pferdepaar, das mit allen landwirtsch. Arbeiten...

Gesucht junger Knabe, der alle landw. Arbeiten...

Gesucht wird ein fleiß. tücht. Landwirtschafter...

Gesucht wird auf 15. März Mädchen...

Verwaltergejuch Berufslandwirt, geist. tüchtig...

Zum Eintritt auf 20. März oder 1. April...

Leichtes, tüchtiges, ehrl. Knabe für Landwirtschaft...

Gesucht auf sofort einen jüngeren...

Gesucht auf 15. März tücht. jung. Mann...

Ein ehrl. strebsamer Knabe...

Gesucht junger, tüchtiger u. selbständiger...

Gesucht auf 15. März tücht. jung. Mann...

2 Praktikanten ob. welche die Landwirtschaft...

Junger, tüchtiger Bauernsohn...

Gesucht zum 1. 4. 2 Praktikanten auf gut eingerichteten...

Junger Mann, der mit Pferden umgehen kann...

Gesucht wird zu 2 Personen ein ehrl. u. fleiß. Mädchen...

Bullhondgelehrter, der selbständig Reparaturen...

Stellengejuch Wagner, 30 J. alt, sucht Stelle...

Verbreiteter Verwalter, 39 Jahre alt...

Leichtes Pferdepaar, das mit allen landwirtsch. Arbeiten...

Gesucht junger Knabe, der alle landw. Arbeiten...

Gesucht wird ein fleiß. tücht. Landwirtschafter...

Zum Eintritt auf 20. März oder 1. April...

Leichtes, tüchtiges, ehrl. Knabe für Landwirtschaft...

Gesucht auf 15. März tücht. jung. Mann...

Ein ehrl. strebsamer Knabe...

Gesucht auf sofort einen jüngeren...

Gesucht auf 15. März tücht. jung. Mann...

Ein ehrl. strebsamer Knabe...

Gesucht junger, tüchtiger u. selbständiger...

Gesucht auf 15. März tücht. jung. Mann...

2 Praktikanten ob. welche die Landwirtschaft...

Junger, tüchtiger Bauernsohn...

Gesucht zum 1. 4. 2 Praktikanten auf gut eingerichteten...

Junger Mann, der mit Pferden umgehen kann...

Gesucht wird zu 2 Personen ein ehrl. u. fleiß. Mädchen...

Immobilien Landw. Anwesen zu kaufen oder zu pachten...

Hofgut im Oberland, gegen bar zu kaufen...

Einige kleine, landwirtschaftl. Hofgüter günstig & verkaufen...

Landwirtschaftliches Anwesen, in schön. Lage...

Hofgut, 24 Morg., neue Gebäude...

Vachtung! Jung., tücht. Landwirt...

Tücht. strebsam. Landwirt, tücht. u. vielseitig...

Stuhelrat! Mühe, in den 40er J. über ein...

Leichtes, tüchtiges, ehrl. Knabe für Landwirtschaft...

Gesucht auf 15. März tücht. jung. Mann...

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden

Verantwortliche Manuskripte werden nur bei Vorüberlieferung zurückgeliefert. Verantwortlich für die Anzeigen: Emil Kropf, Karlsruhe. Bezugsbedingungen können nur durch unsere Verleger selbst und nur über Mitglüdermittel angefragt werden...

### Lunge und Hals reinigen!

Genug mit der Dürre! Schaffen Sie den süßen, zum Husten reizenden Schleim heraus! Erleichtern Sie sich das Atmen! Bei Verschleimung durch Keuchhusten, chronischen Bronchialkatarrh und durch Lungenschwäche

#### nehmen Sie Knithym!

Der feststehende Schleim wird verflüssigt und gelockert, er wird ohne anstrengenden Husten ausgeworfen. Sie fühlen sich wie neugeboren, wenn Lunge und Hals frei sind und Sie Ihre Kehrlöhre wieder haben. — Eine Sammlung von unangeforderten eingekleideten

#### 2885 Dank- und Anerkennungsbriefen

bestätigt die lösende Wirkung des Knithym. Ein weiterer Beweis: Im vergangenen Jahre erhielt ich 5005 Nachbestellungen von Kunden, die Knithym schon gebraucht hatten.

Wollen Sie zunächst selbst erproben, ob auch Ihnen Knithym hilft, sende ich Ihnen völlig kostenlos eine Probe zu. Unverzüglich die Nachnahmesendung erfolgt, später nicht.

Knithym, Bonbons aus Honig und Eibisamen, ist nicht nur gut, sondern auch billig. Eine Verpackung mit 8 Schachteln für 2-3 Wochen kostet nur 1,50 RM, und Verpackung frei RM. 5,40; Probeabgabe mit 4 Schachteln RM. 2,85. H. Roth, Apotheker, Dresden 164, Winkelmannstr. 31.

### 50 METER

Drabge-  
recht aus  
leucrover-  
zähnt  
Ersatz,  
75cm bis  
1 mm bis  
u. im 1/2  
108.4.90

RM. Preisliste umsonst!  
Otto Christ, Brau-  
geschäfts-  
heim-Räfertal 20.



### Hardung's Futterkreide

mit 99% Kohlenäure. Kalt, feinstgemahlen, frisch  
die Knochen, verhilft Brustbein.

100 300 500 Kilo  
RM. 6.50 18.— 28.— ab Karlsruhe  
D. Hardung & Co., Northeim i. Hann. 20



Alte Wollwäcker  
Abn. verteilte. Bernerd. v.  
Gentant v. Herren- u. Do-  
menhoff; Baden, Teppichen, Häuterei, Vorlagen  
u. a. Müller Franz, Seid- & Co., Schotten/Leff. 8.

### Jetzt kaufen - heißt sparen!

Lieferung direkt an Private  
Fordern Sie sofort  
unseren Gratis-Win-  
terprospekt.  
Trotz der niedrigen  
Preise. Qualitäts-  
arbeit mit Garantie.  
E. & P. Wellerdiek, Fahrradbau  
Brackwede-Bielefeld Nr. 51

Garantieschein für 1 JAHR  
Bei Nichtgefallen Um-  
tausch oder Geld zurück.  
**TASCHENUHR**  
RM. 2,10  
Nr. 3 Herrenschmuckuhr m.  
geprüft., 33 stünd. deutsch.  
Ankerwerk. vern. RM. 2,10  
Nr. 4 vers., Ovalbügel, verg. Rand RM. 2,30  
Nr. 5 m. bess. Werk, kl. B. Form RM. 3,20  
Nr. 6 Sprungl.-Uhr, 3 Deckel, verg. RM. 4,50  
Nr. 6 b m. besserem Werk ..... RM. 6,90  
Nr. 7 Damenuhr, st. vers., verg. Rd. RM. 2,60  
Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen RM. 2,50  
Nickelkette RM. 0,20, Doppelkette, vergold.  
RM. 0,30, Kapsel RM. 0,20, Wecker, g. Mes-  
singwerk RM. 1,80. Versand geg. Nachn.  
Katal. gratis. Jahresums. üb. 15 000 Uhren.  
Fritz Heinecke, Braunschweig 807

### Gute Webwaren zu niedrigen Preisen

Artikel 314  
**Handtuch-Stoff** umgebildet  
mit farbigen Endstreifen, sehr gut  
trocknend, strapazierfähig, im Ver-  
hältnis zur Güte den-  
bar vorteilhaft, 40 cm - 32  
breit, per Meter RM. .74

Artikel 361  
**Guter Schürzenstoff**  
aus reißfesten Garnen gewoben,  
dankbar im Gebrauch, richtig dou-  
erhaft und stark, waldbreit, 110 cm  
breit, denbar preis-  
günstig, per Meter RM. .74

Garantie:  
Umtausch oder Geld zurück!  
Verlangen Sie heute noch solch-  
volle Zulassung unserer reichhal-  
tigen Preisliste über häusliche  
Webwaren und Wäsche-Artikel.  
Textil-Manufaktur Haagen  
**Wilhelm Schöpflin**  
Haagen 298 Baden

Gute Hausfrauen verlangen in einschlägigen Geschäften

# Ruef

## Qualitäts-Erzeugnisse

### Forst- und Heckenpflanzen

sowie sämtliche Waldsämereien  
liefert jede Menge in bester Qualität

**Gustav Burger, Forstbaumschulen**  
Zell am Harmersbach (Bad. Schwarzwald)

Mitglied des Reichverbandes der Forstpflanzenzüch-  
ter und Klenganstalten L161  
Unter Aufsicht des Hauptausschusses für forstliche  
Saatgutenerkennung, Potsdam-Regierung

### 123 Ratten

120, 78, 75, 70, 60  
Stück bei 2-3malig.  
Wuff, gelang. So  
langt Schürzer  
**Rattenmüllenfänger**  
Nur RM6.90. Großp.  
fr. 1000fach benutzbar.  
P. Schürer, Wera-Len.

### Große Justerburger Zuchtvieh-Auktion

von gesunden, tüchtigem Leistungsvieh  
am 4. und 5. April 1935  
in Justerburg (Auktionshalle)

Auflrieb ca. 545 Tiere. 945

1. Tag vorm. 10 Uhr ca. 370 hochtragende junge Kühe u. Stieren,  
2. Tag vorm. 10 Uhr ca. 75 Ober und Sauren der obfr. Schweine-  
züchtgesellschaft G. B., Abt. Justerburg,  
vorm. 10 Uhr ca. 100 sprungfähige Herdbuchhüllen.

Niedrige Preise! Ermäßigte Beacht! Auf Wunsch An-  
kauf durch Zuchtleitung, Kataloge mit Abstammungs- und  
Leistungsangaben ab 30. März für 1 RM, durch die  
Ostpreuß. Herdbuchgesellschaft, Abt. Justerburg  
(Ostpr.), Wilhelmstr. 7.

# LANZ

Rickerbulldogg  
Straßenlauf-  
reifen  
Riemen-  
scheibe

Neuer Preis:  
RM. 3900

Sofort lieferbar  
Vorführung kostenlos

**Wilhelm Goll, Tuttlingen**  
Fernsprecher 590 Zuständige Lanzvertretung

## Das ist es!

das billige und sparsame

# „UNION“

Braunkohlen-Brikett. Milde, langan-  
haltende Glut verbürgt sparsamsten  
Verbrauch und schont Ofen, Rost und  
Feuerungsanlage. Das UNION-Brikett  
verbrennt schlacken- und rußfrei zu  
feiner Asche, seine Bedienung ist  
denkbar einfach. Daher bevorzugen es  
Bauern und Landwirte!

## Das ist es?

zu verwenden? In Ofen und Herden aller Art, Waschkesseln,  
Backöfen, Futterdämpfern, Kochern, Milchwärmern, Lokomobilen,  
kurz überall braucht man

# UNION-BRIKETTS